

HLZ

Zeitschrift der **GEW** Hessen

für Erziehung, Bildung, Forschung

76. Jahr Heft 12/2023 – 1/2024

TITELTHEMA:

Naturwissenschaftliche Bildung

Time to say goodbye...

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen, nach 27 Jahren als Schriftleiter der HLZ, davon zehn Jahre im Team mit Joachim Euler, möchte ich mich mit dieser Ausgabe von Ihnen und euch verabschieden. Es war mir eine Ehre und - fast immer - eine große Freude, diese Aufgabe und damit die Verantwortung für die Planung, Konzeption und Realisierung von rund 250 Ausgaben der HLZ auszuüben. Ich habe selbst viel gelernt, denn kaum eine andere Aufgabe in der GEW Hessen ermöglicht so viele und so vielfältige Einblicke in die Arbeit und die Themen der GEW Hessen.

Mit dem Vorsitz im Rundfunkrat des Hessischen Rundfunks habe ich Anfang 2023 eine weitere Funktion übernommen, die sehr viel Kraft und Zeit erfordert. Deshalb bin ich dem GEW-Landesvorstand dankbar, dass er einen Weg gefunden hat, mir einen Ausstieg aus der Verantwortung für die HLZ schon vor dem ursprünglich von mir angekündigten Ende meiner Tätigkeit im Rahmen der Landesdelegiertenversammlung im Herbst 2024 zu ermöglichen.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen im GEW-Landesvorstand, in



der Landesgeschäftsstelle der GEW, in der GEW Hessen und weit darüber hinaus, die die Arbeit begleitet, unterstützt und ermöglicht haben. Ganz besonders danke ich Harald Knöfel, der die Verantwortung für die Gestaltung der HLZ auch zukünftig mit neuen Ideen fortsetzen wird.

Ich danke allen Menschen, die die Arbeit mit ihren Ideen und Beiträgen in Wort und Bild bereichert haben. Immerhin umfasst die Übersicht über die Autorinnen und Autoren der HLZ zwischen 1996 und 2023 fast 1.500 Namen von Menschen, die mit einmaligen Artikeln oder als Vielschreiber zum Erfolg der HLZ beigetragen haben.

All denen, die die inzwischen 75-jährige Geschichte der HLZ als Mitgliederzeitschrift der GEW Hessen fortzuschreiben und fortsetzen werden, wünsche ich gutes Gelingen.

Harald Freiling

Harald Freiling,
HLZ-Redakteur
(1996-2023)



HLZ-Titelbild: Experiminta

Das HLZ-Titelfoto entstand in der Frankfurter Experiminta, die aus ehrenamtlicher Arbeit entstand und von ehrenamtlicher Mitarbeit lebt und sich zu einem beliebten außerschulischen Lernort für alle MINT-Themen von überregionaler Bedeutung entwickelt hat. Weitere Infos findet man in der HLZ auf Seite 14 und unter www.experiminta.de. (Foto: EXPERIMINTA gGmbH)

Aus dem Inhalt

Rubriken

- 4 Spot(t)light
- 5 Meldungen
- 22 Hochschulen | TV-Stud
- 34 Recht: Versetzungsverfahren
- 35 Recht: Datenschutz in Schulen
- 36 Jubilarinnen und Jubilare | Magazin

Titelthema:

Naturwissenschaftliche Bildung

- 8 Prof. Joachim Curtius: Drei Wünsche
- 9 Klimakrise in die Curricula!
- 10 Naturwissenschaftlicher Unterricht braucht zeitgemäße Inhalte
- 12 Digitale Medien im Fach Physik
- 13 Selbstgesteuertes Lernen

- 14 Außerschulische Lernorte
- 16 Lehrkräftemangel in MINT-Fächern
- 18 Als Quereinsteiger im Referendariat

Einzelbeiträge

- 6 Antisemitismus in Sozialen Medien
- 20 GEW begrüßt die neuen LiV
- 20 Personalratswahlen vorbereiten
- 24 Social Media im Jugendalter
- 25 GEW-Fachtagung: Digitalität und kindliche Entwicklung
- 26 Bücher: Neoliberale Märchen
- 28 Studienkreis Deutscher Widerstand
- 30 Barbie-Trauma und Shrek forever!
- 32 Comics und literarische Klassiker

40 Fortbildungsangebote von lea



Zeitschrift der GEW Hessen
für Erziehung, Bildung, Forschung
ISSN 0935-0489

I M P R E S S U M

Herausgeber:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Hessen
Zimmerweg 12
60325 Frankfurt/Main
Telefon (0 69) 971 2930
Fax (0 69) 97 12 93 93
E-Mail: info@gew-hessen.de
Homepage: www.gew-hessen.de

Verantwortlicher Redakteur:

Harald Freiling
Klingenberger Str. 13
60599 Frankfurt am Main
Telefon (0 69) 636269
E-Mail: freiling.hlz@t-online.de

Mitarbeit:

Christoph Baumann (Bildung), Simone Claar (Hochschule), Stefan Edelmann (Bildung), Andrea Gergen (Aus- und Fortbildung), Michael Köditz (Sozialpädagogik), Annette Loycke (Recht), Dana Lüddemann (Gewerkschaftliche Bildung), Andreas Werther (Sozialpädagogische Berufe), Peter Zeichner (Mitbestimmung)

Gestaltung: Harald Knöfel, Michael Heckert +

Titelthema: Roman George und Christian Hengel

Illustrationen: Ruth Ullenboom (S. 4)

Fotos, soweit nicht angegeben: EXPERIMINTA gGmbH (Titel), alle anderen: GEW Hessen

Verlag:

Mensch und Leben Verlagsgesellschaft mbH
Niederstedter Weg 5
61348 Bad Homburg

Anzeigenverwaltung:

Mensch und Leben Verlagsgesellschaft mbH
Peter Vollrath-Kühne
Postfach 19 44
61289 Bad Homburg
Telefon (06172) 95 83-0, Fax: (06172) 9583-21
E-Mail: mlverlag@wsth.de

Erfüllungsort und Gerichtsstand:

Bad Homburg

Bezugspreis:

Jahresabonnement 12,90 Euro (9 Ausgaben, einschließlich Porto); Einzelheft 1,50 Euro. Die Kosten sind für die Mitglieder der GEW Hessen im Beitrag enthalten.

Zuschriften:

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Im Falle einer Veröffentlichung behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der GEW oder der Redaktion übereinstimmen.

Redaktionsschluss:

Jeweils am 5. des Vormonats

Nachdruck:

Fotomechanische Wiedergabe, sonstige Vervielfältigungen sowie Übersetzungen des Text- und Anzeigenteils, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlages.

Druck:

Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH
Werner-Heisenberg-Str. 7, 34123 Kassel

Offensive für Demokratiebildung

Bei der hessischen Landtagswahl am 8. Oktober 2023 erhielt die AfD 18,4 Prozent der abgegebenen Zweitstimmen und damit 5,3 Prozent mehr als bei der Wahl 2018. Sie ist damit zweitstärkste Fraktion und mit 28 Abgeordneten - ein gewählter Abgeordneter wurde nicht in die Fraktion aufgenommen - stärkste Oppositionsfraktion. Regional und lokal war das Wahlergebnis für die AfD unterschiedlich. Im großstädtischen Raum erzielte sie zwischen 5 und 10 Prozent, im kleinstädtischen und ländlichen Raum waren es z. T. über 25 und 30 Prozent. Ganz besonders stark war die AfD in den mittelhessischen Wahlkreisen Wetterau II (27,2 Prozent), Lahn-Dill I (26,9 Prozent) und Schwalm-Eder II (26,2 Prozent) und in Gemeinden wie Sinnatal (32,7 Prozent), Steinau (32,3 Prozent) oder Neustadt (31,4 Prozent). Überdurchschnittlich wurde die AfD von Männern gewählt, aber auch bei den Jüngeren war sie erfolgreich: In Hessen erzielte sie 17 Prozent bei den 18- bis 29-Jährigen und in Bayern haben - bei einem Gesamtergebnis von 14,6 Prozent - 18 Prozent der unter 30-Jährigen ihre Stimme der AfD gegeben. Bisher war sie in Westdeutschland bei Erst- und Jungwählerinnen und -wählern immer unterdurchschnittlich. Die Motive für das Wahlverhalten sind vielfältig und reichen von diffusem Protest und Enttäuschung von anderen Parteien bis hin zur Gesinnungs- und Überzeugungswahl bei einer stabilen Stammwählerschaft.

Was ist im hessischen Landtag und in der Landespolitik zu erwarten? Nach den Erfahrungen der letzten Legislaturperiode wird die AfD weiterhin aus der Oppositionsperspektive agieren und aufgrund ihrer neuen Größe mit gestärktem Selbstbewusstsein. Ihr stehen mehr finanzielle Mittel und Ressourcen sowie parlamentarische Möglichkeiten zur Verfügung.

Die AfD wird das Parlament wie bisher instrumentalisieren und als Bühne für ihre Ideologieproduktion nutzen. Die Auseinandersetzungen werden - auch wenn sie sich nach außen als „bürgerlich, konservativ und patriotisch“ geriert - noch rauher, ruppiger und aggressiver. Ihr Vokabular und Ton werden zur weiteren Verrohung der Sprache und politischen Kultur beitragen, andere ausgrenzen, abwerten und denunzieren. Dies wird vor allem Migrantinnen, Migranten und Geflüchtete sowie weitere soziale Gruppen und Minderheiten betreffen. Zu erwarten sind

die bekannten Anträge und Anfragen gegen die Förderung von Emanzipations- und Demokratieprojekten, gegen die Zuwanderung und Integration von Migrantinnen, Migranten und Geflüchteten oder gegen die „Genderforschung“. Themen werden skandalisiert, emotionalisiert und personalisiert. Den menschengemachten Klimawandel gäbe es nicht und jeder Euro in den Klimaschutz sei „herausgeworfenes“ Geld. Auch Bildungspolitik und Schulen sind im Fokus der AfD und werden „unter Beobachtung gestellt“. Schreckensbilder und geradezu lustvoll herbeigesehnte Endzeitvorstellungen tragen dazu bei, Ängste und Gefühle der sozialen Katastrophe zu schüren.

Die Herausforderung für die hessische Bildungspolitik wird sein, den Kindern und Jugendlichen in Kitas und Schulen, der Jugendarbeit und Jugendbildung weiterhin eine demokratische und partizipative Lernkultur zu ermöglichen und der schulischen und außerschulischen politischen Bildung und Aufklärung eine neue Bedeutung und einen neuen Schub zu verleihen. Das Wahlverhalten der jungen Wählerinnen und Wähler begründet dringlich eine offensive und aufklärende Demokratiebildung.

In einer Zeit multipler Krisenphänomene und epochaler Herausforderungen geht es um die Zukunft der liberalen, rechtsstaatlich verfassten Demokratie, um demokratisches Lernen und demokratische Bildung. Dies gehört zur politischen und generativen Verantwortung und Sorge der Erwachsenen für die junge Generation.

Benno Hafeneeger



Prof. Dr.
Benno Hafeneeger
Philipps-Universität
Marburg

Das Ehrenamt

Alle Rentner haben eins, alle Rentnerinnen sowieso. Nur ich nicht. Silvie betreut eine Familie aus Pakistan. Besonders intensiv macht sie mit den drei Kindern Hausaufgaben am Smartphone, wenn wir irgendwo Kaffee trinken. Jochen studiert im Seniorenheim ein selbst verfasstes Musical ein, in dem alte Damen um den versoffenen Hausmeister kämpfen. Jochen ist ganz zuversichtlich, dass seine Mädels mit der Zeit steppen lernen. Meine Freundin Walhilde organisiert in einem anderen Seniorenheim Bingo-Nachmittage und setzt als Gewinne „Kostbarkeiten“ aus ihrem Keller ein. Weil Katrin das Gekreische von der Grundschule gegenüber leid ist, bietet sie jetzt für besonders hysterische Kinder Finger-Yoga an...

Ich bin eigentlich ohne Pflichten und Aufgaben ganz zufrieden. Ich muss meinen Tag nicht strukturieren, wie es

meine Freundin Walhilde immer fordert. „Du hast doch jetzt so viel Zeit und könntest den Menschen noch etwas geben“, meint sie, „das Bezirksamt sucht beispielsweise jemanden, der den Hundertjährigen Blumen vorbeibringt. Du könntest auch im Tierheim mit einsamen Hunden spazieren gehen. Oder im Mehrgenerationenhaus eine Schreibwerkstatt aufmachen!“

Na gut, einen Tag in der Woche könnte ich mich ja einbringen. Aber mein Ehrenamt sollte fußläufig zu erreichen sein. Ich fange klein an: Für ein Willkommensfest werden Helfer gesucht. Ich soll vier Stunden lang Bons für Kaffee und Kuchen verkaufen. Eine Frau, die gar nicht eingeteilt ist, kommt mir spontan zu Hilfe, tanzt hektisch um mich herum, bedient über meine Schulter hinweg die nächsten, greift an mir vorbei in die Kasse und stört mich mit durchdringender Stimme beim Kopfrechnen. Irgendwann überlasse ich ihr das Feld. Ist doch schön, wenn es so engagierte Menschen gibt.

Einige Zeit später stelle ich mich im Sprachcafé vor und treffe auf zehn Helferinnen, die Obst schnippeln und Kuchen arrangieren. Es erscheinen auch zwei schüchterne Frauen aus der Ukraine, sie picken ein wenig am Kuchen und verschwinden in Anbetracht der hilfsbereiten Übermacht schnell wieder.

Nach drei erfolglosen Einsätzen im Sprachcafé spreche ich bei einer Organisation vor, die kulturelle Betreuung für einzelne Kinder sucht, die dadurch ihre Talente entfalten sollen. Ich finde mich geradezu prädestiniert. Ich kann singen, tanzen, Klavier spielen, malen, basteln, schreiben. Die beiden sehr ernsthaften jungen Frauen, die mich verhören, äh, interviewen, sehen das anscheinend nicht so.

Oder haben ihnen meine vorlauten Bemerkungen missfallen?

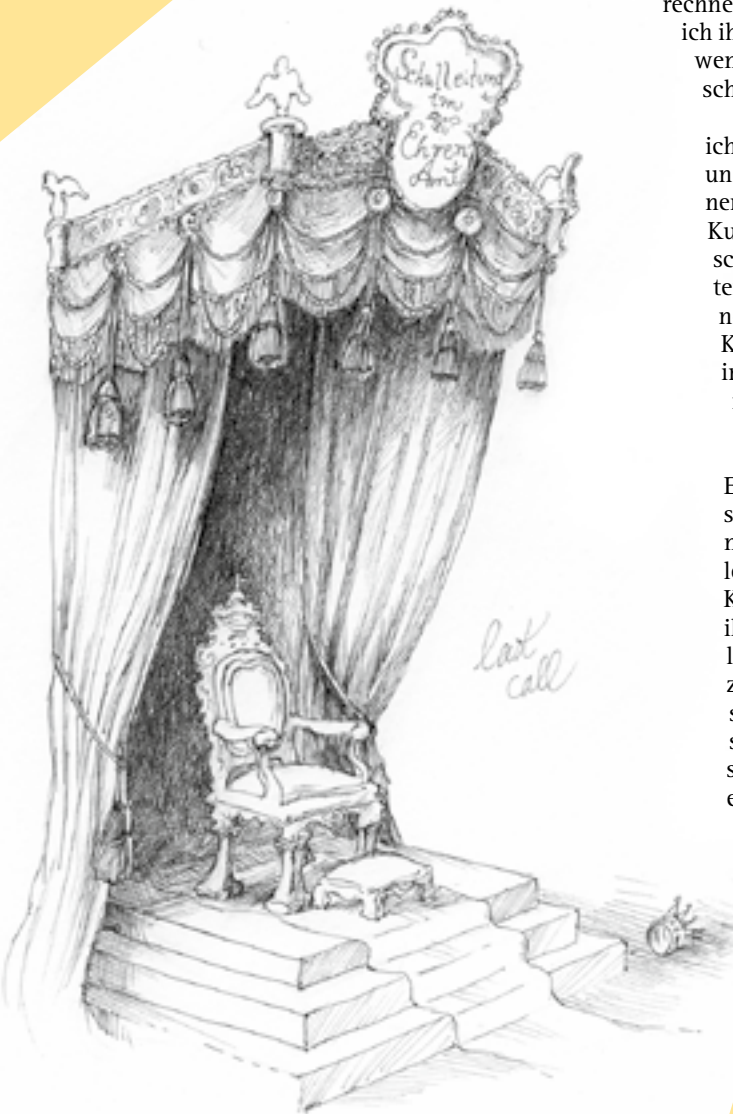
Schließlich finde ich eine Stelle als Lesepatin. Ich bekomme Rania aus der 4. Klasse zugewiesen. Sie ist clever und witzig und will aufs Gymnasium, hat aber keinerlei Lust zu lesen. Ich denke mir viele Tricks aus, um ihr zu zeigen, dass Lesefähigkeit nur Vorteile bringt. Aber sie möchte lieber über grässliche Filme reden (böser Clown zieht arglose Kinder in Gullys) oder mit mir Lieder singen. Die Texte lernt sie ruckzuck auswendig. Also auch hier keinerlei Notwendigkeit, irgendwas zu entziffern und zu lesen. Die Corona-Epidemie trennt uns. Ich schreibe Rania regelmäßig Briefe, suche im Internet Rätsel und Pferdebilder, lege Briefumschläge und Rückporto dazu. Sie muss doch geradezu darauf brennen, von mir zu hören und zu lesen. Einmal schleppt ihr älterer Bruder Rania zu uns an den Gartenzaun, damit sie ihre Rätsellösungen abgibt. Ich merke, dass meine Briefe sie eher nerven.

„Ich habe die Nase jetzt voll von Ehrenämtern“, sage ich zu meiner Freundin Walhilde. „Ich habe im Berufsleben genug unwillige Kinder motivieren müssen.“ – „Du hast vielleicht einfach nur das falsche Ehrenamt“, überlegt Walhilde. „Geh doch mal im Internet auf Ehrenamtcheck.de!“

Na gut, einen Versuch mache ich noch. Auf der Website kann ich (ernsthaft!) eruieren, ob ich z.B. Miss Sunshine, Dr. Knowledge oder gar Miss Masterplan bin. Ich soll entscheiden, ob ich geduldig, sportlich oder zuverlässig bin. Verraten, wie andere mich finden, wo und wie ich mich entspanne und was ich mit Streithähnen zu tun gedenke. Die künstliche Intelligenz verrät mir, dass ich Lady Protection bin und optimal einsetzbar in Denkmalpflege oder im Naturschutz. Die KI schlägt auch gleich verschiedene Aufgaben vor. Ich bin aber noch unsicher, ob ich lieber Wanderwege markiere, Krötenzäune repariere oder dem Museumspförner assistiere...

Gabriele Frydrych

P.S. Satire erklärt sich selbst. Aber ich möchte vorsichtshalber anmerken, dass ich Ehrenämter wichtig und sinnvoll finde und Menschen, die sie gut und gerne ausüben, natürlich nicht auf den Arm nehmen will. Aber ich habe bei meinen realen Versuchen auch recht kontrollsüchtige und rechthaberische Menschen kennengelernt, denen es mehr um Macht als ums Helfen zu gehen schien...



Fachtagung „Digitalität und kindliche Entwicklung“

Mit Fragen des Verhältnisses der wachsenden Digitalität zur kindlichen Entwicklung befasst sich eine Fachtagung der GEW Hessen am 29. Februar 2024 von 9 bis 16.30 Uhr in Frankfurt im DGB-Haus (Wilhelm-Leuschner-Str. 69-77). So empfiehlt beispielsweise die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin e.V. (DGKJ), Kindern im Alter von sechs bis neun Jahren „die freizeithliche Nutzung von Bildschirmmedien höchstens 30 bis 45 Minuten an einzelnen Tagen zu gestatten“. Der Schwerpunkt der Fachtagung liegt auf den pädagogischen Chancen und Risiken des digitalen Lernens in der Grundschule und der Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Eltern.

- Alle weiteren Infos: *HLZ Seite 25*
- Anmeldung: *geschaefsfuehrung@gew-hessen.de*

GEW bedauert Rücktritt von Volkmar Heitmann

Die GEW Hessen bedauert den Rücktritt von *Volkmar Heitmann* vom Amt des Vorsitzenden des Landeselternbeirats Hessen (LEB). GEW-Vorsitzender *Thilo Hartmann* erinnerte an seine „fulminante Rede“ bei der Bildungsdemo der GEW am 20. September 2023 (HLZ 11/2023, S.24), die vielen gemeinsamen Auftritte bei der Landespressekonferenz und die gute Zusammenarbeit im Bündnis von GEW, Landeselternbeirat und Landesschülervertretung im Kampf für eine bessere Bildung in Hessen. Dass Volkmar Heitmann wegen der fehlenden Bereitschaft des Kultusministeriums zu ernsthaften Reformen im Bildungswesen und zur Zusammenarbeit mit den Eltern zurückgetreten ist, sei „ein katastrophales Zeugnis für die Bildungspolitik des Hessischen Kultusministeriums“.

Die GEW erwartet von der neuen Landesregierung, dass sie die Vorwürfe Heitmanns ernstnimmt, „statt systemische Probleme auf individuelle Befindlichkeiten zu reduzieren“. Mangelnde Wirksamkeit, Lehrkräftemangel und sinkende Bewerbungen für das Referendariat seien weder „abstrus“ noch „abwegig“, sondern Realität in hessischen Schulen. Die GEW Hessen freut sich - so Thilo Hartmann - auf eine Fortsetzung der guten Zusammenarbeit mit dem Landeselternbeirat, auch in der neuen Zusammensetzung.

14. und 15. Mai 2024: Personalratswahl in Schulen

Der Hauptwahlvorstand hat den Termin für die Wahl aller Schulpersonalräte, der Gesamtpersonalräte und des Hauptpersonalrats Schule auf den 14. und 15. Mai 2024 festgelegt. Informationen für die örtlichen Wahlvorstände, die noch vor den Weihnachtsferien gebildet werden müssen, findet man in dieser HLZ auf Seite 20. Das Wahlhandbuch der GEW wird ebenfalls bis zu den Weihnachtsferien ausgeliefert.

- Weitere Infos: *HLZ S. 20 und unter www.gew-hessen-personalratswahlen.de*

TV EGO-L-H: Frist für Überleitung verlängert

Wie berichtet wurde die Frist zur Überleitung in die neue tarifvertraglich vereinbarte Entgeltordnung für Lehrkräfte und unterrichtsunterstützend tätige sozialpädagogische Fachkräfte (TV EGO-L-H) vom 31. 7. 2023 auf den 31. 5. 2024 verlängert. Von dieser Fristverlängerung profitieren insbesondere Lehrkräfte an Grundschulen, die mit einem TV-H-Vertrag beschäftigt sind und in die schrittweise Angleichung an die Entgeltgruppe E13 einbezogen werden. Vorteile haben auch Lehrkräfte an Grundschulen, die kein Lehramt haben, und perspektivisch auch die UBUS-Kräfte.

Bei Redaktionsschluss der HLZ lag noch immer keine unterschriebene Fassung vor, allerdings sind die Verhandlungen abgeschlossen. Deshalb empfehlen wir dringend allen GEW-Mitgliedern und Personalräten einen regelmäßigen Blick auf die Homepage der GEW, auf der wir die entsprechenden Informationen aktualisieren: www.gew-hessen.de

Nach der Landtagswahl: Ende für Schwarz-Grün

Kurz vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe der HLZ verkündete Ministerpräsident *Boris Rhein* (CDU) das Ende der schwarz-grünen Koalition und die Aufnahme von Koalitionsverhandlungen mit der - bei der Landtagswahl stark gerupften - SPD.

Ausführliche Informationen zum Koalitionsvertrag in den Bereichen Bildung, öffentlicher Dienst und Haushaltspolitik und die Einschätzungen der GEW Hessen veröffentlicht die HLZ in ihrer nächsten Ausgabe, die im Februar 2024 erscheint, und schon vorab auf der Internetseite www.gew-hessen.de.

Tarifrunde für Hessen beginnt am 14. Februar

Hessen hinkt hinterher: Bei Erscheinen dieser HLZ ist die Tarifrunde für die Beschäftigten aller anderen Bundesländer möglicherweise bereits abgeschlossen. Die möglicherweise letzte Verhandlungsrunde der Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder über die Gehälter im Tarifvertrag der Länder (TV-L) war für den 7. und 8. Dezember angesetzt.

Die Tarifverhandlungen für die beim Land Hessen beschäftigten Angestellten in Schulen und Hochschulen, bei der Polizei und in der Landesverwaltung beginnen dagegen erst am 14. Februar 2024. Über die Forderungen der Gewerkschaften für Tarifierhöhungen, einen Mindestbetrag, die Sonderzahlungen und einen Tarifvertrag für studentische Hilfskräfte informieren wir in dieser HLZ auf den Seiten 21 und 23.

Fachtagung der GEW Hessen: Kompetenzen der Fachlehrkräfte anerkennen und dienstliche Benachteiligungen beseitigen

Die Fachtagung der Fachgruppe Berufsbildende Schulen der GEW Hessen befasst sich mit der Ungleichbehandlung von Fachlehrkräften für Arbeitstechnik in Bezug auf Unterrichtsverpflichtung und Besoldung, die seit langem zu berechtigtem Unmut führt. Bei den Demonstrationen „Zeit für mehr Zeit“ waren wir mit unserer Forderung nach einer Angleichung des Stundenumfanges für die arbeitstechnischen Fachlehrkräfte dabei. Die Kampagne wollen wir erweitern: Es geht

um Bewährungsaufstieg, Weiterqualifizierung und gerechte Vergütung.

Bei der Fachtagung werden wir uns austauschen, unsere Forderungen schärfen und gemeinsam wirksame Aktionen und Formen der Öffentlichkeitsarbeit entwickeln.

14. Februar 2024, 9 bis 16 Uhr
Ort: DGB-Haus Frankfurt
Wilhelm-Leuschner-Str.69-77

Anmeldung bis zum 31.1.2024 an:
geschaefsfuehrung@gew-hessen.de

Antisemitismus in den Sozialen Medien

Bildungsstätte Anne Frank fordert Paradigmenwechsel

In Reaktion auf den Terror in Israel forderte die Bildungsstätte Anne Frank einen „Paradigmenwechsel in der politischen Bildung“. Seit dem Terrorangriff der Hamas wurde sie mit einer „Flut von Anfragen“ mit der Bitte um Beratung, Einordnung, Fortbildung konfrontiert, eine Flut, die kaum zu bewältigen sei. Dazu kommen die vielen gewaltvollen Bilder, Desinformation und Antisemitismus in den Sozialen Medien. Sie fordert deshalb dringend politische Anstrengungen „zum Aufbau von digitalem Streetwork“. Prof. Dr. Meron Mendel, Direktor der Bildungsstätte Anne Frank, gab dazu die folgende Erklärung ab:

„Wer die abscheulichen Terrorangriffe auf die israelische Zivilbevölkerung in Deutschland bejubelt, muss nach geltendem Recht bestraft werden. Was wir jetzt aber am nötigsten brauchen, ist ein Paradigmenwechsel in der politischen Bildung, nicht schärfere Gesetze. Die letzten Tage haben gezeigt, dass wir viel mehr Wissensvermittlung zum Nahostkonflikt in den Schulen benötigen und mehr Angebote mit Blick auf israelbezogenen Antisemitismus. Da ist jetzt das gesamte Bildungssystem gefragt – von der Kita an.“

Die Bildungsstätte Anne Frank reagiert auf diesen Bedarf mit kurzfristigen digitalen Beratungsangeboten zum Umgang mit gewaltvollen Bildern im Internet sowie speziell für Lehrkräfte zum Umgang mit dem Nahostkonflikt im pä-

dagogischen Raum. Nicole Broder, Leiterin des Bereichs Politische Bildung der Bildungsstätte Anne Frank, formulierte angesichts dieser Not die folgende Forderung:

„Langfristig brauchen wir aber dringend politische Richtungsentscheidungen, die dafür sorgen, dass Schulen und außerschulischen Bildungsträgern die Mittel dafür bereitgestellt werden, diesem enormen Bedarf zu begegnen. Der Gesprächs- und Fortbildungsbedarf ist riesig: Viele Lehrkräfte fragen sich aktuell verstärkt, wie sie im Klassenraum angemessen über das Thema und die damit einhergehenden Konflikte unter Jugendlichen mit unterschiedlichen Positionen und biografischen Bezügen zum Nahostkonflikt sprechen können. Wie umgehen mit Schülerinnen und Schülern, die ‚Free Palestine‘ rufen oder Palituch tragen? Was macht es mit jüdischen Schülerinnen und Schülern, wenn der Terror in Israel mit Kritik an der israelischen Regierung relativiert wird? Uns ist wichtig, einerseits dort eine klare Grenze zu markieren, wo Terror und das damit einhergehende Leid von Menschen verharmlost werden. Andererseits ist es elementar wichtig, pädagogische Räume zu öffnen, in denen Konflikte und Unsicherheiten unter Jugendlichen besprechbar werden.“

Zudem bedürfe es dringend Unterstützung bei der Bewältigung der grausamen Bilder- und Videoflut und propagandistischen Fake News in den sozialen Medien, die besonders junge

Menschen stark nutzen. Nicole Broder weiß aus ihrer Arbeit mit multiethnischen und multireligiösen Schulklassen, wovon sie spricht:

„Das eine ist der individuelle Umgang mit Bild- und Sprachgewalt, der wir mit einem aktuellen Beratungsangebot begegnen möchten. Das ist aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Es braucht einen energischen Einsatz für digitales Streetwork gegen Antisemitismus, Rassismus und Desinformation im Netz. Mit den herkömmlichen Mitteln des Community Managements ist der Hass im Netz schon längst nicht mehr zu bewältigen. Es braucht deutlich mehr Investitionen in politische Bildung im Netz, hier ist die Politik gefragt.“

Beratungsangebote für Schulen

Als Teil des Kompetenznetzwerks Antisemitismus (Kompas) gehört die Bildungsstätte Anne Frank zu den fünf bundesweit tätigen Organisationen mit langjähriger Erfahrung in der Antisemitismusprävention, der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit und der Beratung von Betroffenen sowie der Dokumentation und Analyse antisemitischer Vorfälle.

Aktuell hat die Bildungsstätte Anne Frank die folgenden Bausteine für digitale Angebote, Beratung, Fortbildung und Kommunikation zu den Themen Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung verstärkt:

- Was läuft da schief? Über die tiefen Gräben in der deutschen Gesellschaft zum Nahostkonflikt
- Wer ist die Hamas und was sind ihre Ziele?
- Gegen das Doomscrolling: Wie umgehen mit den gewaltvollen Bildern des Terrors?
- Wie reden über die Terroranschläge in Israel und den Krieg im Nahen Osten? Pädagogische Hinweise zum Umgang mit Reaktionen in den Klassenzimmern
- Aktuelle Informationen findet man auf der Internetseite der Bildungsstätte Anne Frank: www.bs-anne-frank.de
- Angebote für Jugendgruppen und Schulklassen können außerdem unter jugendbildung@bs-annefrank.de erfragt werden.

GEW Hessen: Antisemitismus bekämpfen

Mit großer Sorge beobachtet auch die GEW eine Zunahme antisemitischer Vorfälle. Auch in den hessischen Schulen seien „die Auswirkungen des eskalierenden Nahostkonflikts nach dem verheerenden Massaker der Hamas deutlich spürbar“, konstatierte der GEW-Vorsitzende Thilo Hartmann. Da in der Schule Kinder und Jugendliche aus allen gesellschaftlichen Gruppen zusammen lernen, stehe sie oft „im Brennpunkt“, könne „aber auch Teil der Lösung sein“. Im Rahmen der Demokratieverziehung müsse auch die Schule dazu beitragen, Themen wie den Nahostkonflikt zu bearbeiten und allen Formen der gruppenbezogenen Men-

schenfeindlichkeit entgegenzuwirken. Antisemitismus müsse dabei derzeit ganz besonders im Fokus stehen, damit „alle Kinder und Jugendlichen die Schule sicher besuchen können, ohne Anfeindungen oder Bedrohungen aufgrund ihrer Religion beziehungsweise Herkunft ausgesetzt zu sein“. Die neue Landesregierung müsse politische Bildung und Demokratieverziehung „zur Priorität machen“.

• *Hinweise der GEW zur antisemitismuskritischen Bildungsarbeit und zur Geschichte des Nahostkonflikts sowie Beratungs- und Fortbildungsangebote findet man auf der Homepage der GEW: www.gew.de > Themen > Internationales*

X Buchempfehlung: Politische Bildung und Engagement

Jürgen Scherer, GEW-Kollege und ehemaliger Gesamtschullehrer in Hessen, empfiehlt das Buch „Politische Bildung als politisches Engagement“, die Festschrift zur Emeritierung von Professor Frank Nonnenmacher. An anderer Stelle hat Jürgen Scherer auch Nonnenmachers Buch „Zwei Brüder“ rezensiert (www.magazin-auswege.de; Kurzlink <https://tinyurl.com/bdfk5j4v>).

Die Anforderungen an Politische Bildung sind nicht neu: Lernende zu mündigen Bürgern zu erziehen, ist eine *conditio sine qua non* in einer funktionierenden Demokratie. Nicht weniger bekannt ist die Litanei der „Politik“, wenn etwas schief läuft im Land, sei es, dass die „falschen Parteien“ gewählt werden, sei es, dass die Rechtsextremen immer mehr Zulauf bekommen. Dann heißt es, die Schule soll es richten und auf jeden Fall das Fach „Politische Bildung“. Dass dieses Fach vor Ort vielfach als Stiefkind behandelt und auch sehr oft fachfremd unterrichtet wird, wendet sich das an? Aber wer Professionalität in Schule verlangt, muss eben auch was tun dafür und fachlich gebildeten Lehrkräften ebensolchen Unterricht ermöglichen. Aber oft fehlt es an Grundlagenwissen und Beispielen für demokratiefördernden Unterricht.

Deshalb sei hier auf eine Ende 2020 erschienene Festschrift für den emeritierten hessischen GEW-Kollegen Frank Nonnenmacher verwiesen, der Politische Bildung als „eingreifende Methodik“ verstanden und gelehrt hat. Sein ehemaliger Promovend Alexander Wohnig hat ihm zu Ehren die Festschrift „Politische Bildung als Engagement“ im Wochenschau-Verlag veröffentlicht. Der Untertitel ist zugleich Programm: Überzeugungen entwickeln – sich einmischen – Flagge zeigen.

Es ist ein lesenswertes Buch, weil es aufzeigt und auch dazu ermutigt, Politische Bildung nicht als Neutralitätsveranstaltung zu sehen, sondern als engagiertes, gut begründetes Eintreten für engagiertes demokratisches Lehren und Handeln. Eine ausführlichere Besprechung des Buches von Fabian Fritz findet man unter www.socialnet.de/rezensionen/27578.php

Alexander Wohnig (Hrsg.): Politische Bildung als politisches Engagement. Überzeugungen entwickeln, sich einmischen, Flagge zeigen. Taschenbuch, 208 Seiten, 24,90 €, Wochenschau Verlag

X Befreit die inhaftierten Lehrkräfte im Iran!

„Befreit die inhaftierten Lehrkräfte jetzt“: Das fordert eine Petition, die die Bildungsinternationale (BI) auf der Online-Plattform LabourStart veröffentlicht hat. Ein Jahr nach der „Woman, Life, Freedom“-Protestbewegung hat die Islamische Republik Iran ihre Anstrengungen verstärkt, „jegliche Formen des Widerspruchs“ zu unterdrücken. Dazu startete der iranische Repressionsapparat eine Welle aggressiver Aktionen gegen Bürgerinnen und Bürger, Lehrkräfte und Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter. Die Razzien richten sich insbesondere gegen Bildungseinrichtungen, an denen junge Menschen gegen die Ermordung von Jina Mahsa Amini durch die Religionspolizei im September 2022 protestiert hatten.

Die GEW engagiert sich seit Jahren zusammen mit der Bildungsinternationale für iranische Lehrkräfte und

X Protest gegen Kürzungen bei Jugendhilfe und politischer Bildung

Auch die GEW Hessen beteiligt sich an den Protesten, die durch die geplanten Kürzungen im Bundeshaushalt für das Jahr 2024 bei den Mitteln für die politische Bildung und die Unterstützung von antirassistischen Initiativen und Projekten zur Demokratieförderung, für die Jugendhilfe und die außerschulische Jugendarbeit ausgelöst wurden.

An einer Aktion auf dem Paulsplatz in Frankfurt beteiligten sich rund 120 Menschen, die gegen die geplanten Kürzungen im Haushalt des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) protestierten. Der sogenannte Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP), dessen Finanzierung um rund 20 Prozent gekürzt werden soll, enthält neben der Kinder- und Jugendarbeit außerschulische Kinder- und Jugendbildung, politische Jugendbildung sowie die Programme Jugendmigrationsdienst (JMD), JMD-Respekt-Coaches und Bildungsberatung im Rahmen des Garantiefonds Hochschule. Dabei sollen einige Förderprogramme zunächst komplett zum Jahresende eingestellt werden.

Von Kürzungen ist ebenfalls die Bundeszentrale für politische Bildung betroffen, der Haushaltsentwurf sah hier eine Reduktion um ebenfalls 19 Prozent vor.



Bildungsgewerkschafter, die wegen ihres gewerkschaftlichen Engagements im Gefängnis sitzen. Dazu zählt Esmail Abdi, der frühere Vertreter der Tehran Teacher' Trade Association. Die GEW-Vorsitzende Maike Finnern kritisierte die „anhaltenden Verhaftungen“ zahlreicher Führungskräfte der iranischen Bildungsgewerkschaften. Sie nannte dies einen „eklatanten Missbrauch staatlicher Autorität“ sowie „klaren Verstoß gegen Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO“.

Foto: Mahnwache Amnesty International Wien

In einer Pressemitteilung der Diakonie Hessen heißt es zu den Forderungen des Bündnisses, man wolle mit den Aktionen „darauf aufmerksam machen, dass Kinder und Jugendliche Bedarfe haben und ihre Rechte auf Angebote der Jugendarbeit, die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlich sind, ernstgenommen und respektiert werden“. Die Politik solle die Kürzungen kritisch hinterfragen und wissen, dass sie, wenn Bildungs-, Freizeit- und Beratungsangebote wegfallen oder reduziert werden „die Bildungs- und Teilhabeungerechtigkeit verstärkt“. Die soziale Infrastruktur vieler Träger sei von gestiegenen Energie- und Personalkosten sowie dem Fachkräftemangel geschwächt. Dies führe zusammen mit den geplanten Kürzungen im Bundeshaushalt „zu einer Destabilisierung eines bereits sehr angespannten Systems“. Eine Folge werde sein, „dass die Gesellschaft zunehmend gespalten und Personal abgebaut wird und Kinder und Jugendliche in unversorgten Regionen leben werden.“

Beifall gab es Anfang November für Innenministerin Faeser (SPD), die beim 15. Bundeskongress Politische Bildung die Rücknahme der geplanten Kürzungen verkündete: Für 2024 stünden „trotz angespannter Haushaltslage“ wieder so viele Mittel bereit wie 2023.

Naturwissenschaftliche Bildung

Drei Wünsche für die MINT-Bildung in Zeiten der Klimakrise

In der Corona-Pandemie wurde nicht nur innerhalb von wenigen Monaten das Genom des neuen Virus vollständig entziffert, sondern es wurden auch erstmals auf mRNA-Technologie basierende Impfstoffe entwickelt, getestet und eingesetzt. Biotechnologie, aber auch Künstliche Intelligenz und Digitalisierung zeigen nachdrücklich, wie schnell naturwissenschaftliche Forschung und technische Entwicklung unser Leben und unsere Gesellschaft verändern. Die Berufschancen für gut ausgebildete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Ingenieurinnen und Ingenieure sind hervorragend, der Bedarf für naturwissenschaftliche Kompetenz ist nach wie vor riesig. Nur mit sehr guter naturwissenschaftlicher Bildung an den Schulen wird Deutschland weiterhin Spitzentechnologien entwickeln und exportieren können. Doch an mehreren Stellen muss die naturwissenschaftliche Bildung dringend verbessert werden. Hier meine drei Wünsche an die naturwissenschaftliche Bildung. In Ermangelung von Märchenfee und Heinzelmännchen müssen wohl Politik, Lehrkräfte, Eltern und Schulverwaltungen – sprich wir selbst – sich anstrengen, diese Wünsche umzusetzen.



„Der Klimawandel sollte zum zentralen Querschnittsthema der naturwissenschaftlichen Fächer werden.“

Joachim Curtius ist Professor am Institut für Atmosphäre und Umwelt der Goethe-Universität Frankfurt.

Engagierte Lehrerinnen und Lehrer müssen das Interesse der Kinder und Jugendlichen an den Naturwissenschaften und neuen Technologien wecken, Begeisterung und Motivation entfachen – und zwar nicht nur bei der kleinen Gruppe der ohnehin an MINT-Themen interessierten Schülerinnen und Schüler, sondern bei allen. Das ist leichter gesagt als getan. Besonders stiefmütterlich steht hier das Fach Informatik da. Viele Jugendliche scheinen zwar mit ihrem Handy geradezu verwachsen zu sein, doch werden die digitalen Inhalte meist nur konsumiert. Es wird geschattet, gedaddelt und gestreamt, aber kaum ein Jugendlicher kann programmieren oder bemüht sich, die technischen Grundlagen der Digitalisierung zu verstehen.

Die meisten Schulen sind im Bereich Informatik und Digitalisierung nach wie vor abgehängt. Veraltete Computer

und Software, fehlende Netzwerke und verstaubte Lehrpläne sind Gründe für diese Misere. Vor allem aber gibt es viel zu wenige Informatiklehrkräfte, die den Jugendlichen den Zugang zu Programmiersprachen oder zur Analyse von großen Datenbanken vermitteln können. Das Erlernen und sichere Beherrschen einer modernen Programmiersprache sollte an deutschen Schulen mindestens den gleichen Stellenwert haben wie die zweite Fremdsprache.

Die naturwissenschaftlichen Grundlagen von Klimawandel und Klimakrise sind bisher nur Randthemen des Physik-, Chemie- und Biologieunterrichts. Dabei bietet sich dieser Themenkomplex für alle drei Disziplinen durchaus an. Beispielsweise könnte der Strahlungshaushalt der Erde im Physikunterricht als Beispiel für Energieerhaltung behandelt werden. Die Frage, warum die Molekülstruktur von CO₂ dazu führt, dass Wärmestrahlung absorbiert werden kann, oder der chemische Abbau von Treibhausgasen bieten sich als Themen des Chemieunterrichts an, die Auswirkungen von globaler Erwärmung und Ozeanversauerung auf Ökosysteme und Biodiversität in der Biologie.

Anhand dieser Fragen könnte der Klimawandel zu einem Querschnittsthema der naturwissenschaftlichen Fächer werden, in dem auch die engen Bezüge der Fächer untereinander deutlich werden. Der von der LMU München entwickelte Klimakoffer bietet ausgezeichnete Möglichkeiten für experimentelles Arbeiten. Die Aktualität und Relevanz des Themas Klimawandel erleichtert es dabei, Interesse und Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler zu erreichen, was bei vielen Themen des heutigen Lehrplans wie „schiefer Wurf“ oder „Isomere des Oktans“ eher schwerfällt.

Zu informierten Entscheidungen befähigen

In einem demokratischen System müssen Entscheidungen von großer Tragweite von einer breiten Bevölkerungsmehrheit getragen und umgesetzt werden. Die gegenwärtige Transformation unserer gesamten Energieversorgung, die Reduktion der CO₂-Emissionen auf Null und der Ausstieg aus der Verwendung aller fossilen Brennstoffe stellen solch große Entscheidungen dar. Unsere Gesellschaft wird diesen drastischen und aufwändigen Umbau in den kommenden zwanzig Jahren nur dann mitmachen, wenn ein breiter Konsens besteht, dass nicht länger abgewartet werden darf, bis die Auswirkungen des Klimawandels unumkehrbar sind und unermessliche Schäden und Leid verursachen.

Aktuell zeigt sich, wie schwer es der heutigen Generation fällt, das Wissen über die Ursachen und Folgen des Klimawandels auch in entsprechend entschlossenes Handeln umzusetzen. Hier hat naturwissenschaftliche Bildung den Auftrag, dafür zu sorgen, dass die kommende Generation aus der faktenbasierten und tief verinnerlichten Einsicht in die Notwendigkeit heraus die Entschlossenheit und die Tatkraft für die Umsetzung dieser großen Transformation aufbringt.

Prof. Dr. Joachim Curtius

Die Petition

Klimakrise in die naturwissenschaftlichen Curricula – jetzt!

Im Juli 2022 startete die Petition „Klimakrise in die naturwissenschaftlichen Curricula – jetzt!“ auf der Plattform Change.org. Die Klimakrise wird in den Curricula noch immer als randständiges Thema behandelt, heißt es in dem Text. Daher wird eine grundlegende Überarbeitung gefordert, die den „enormen politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen“ gerecht wird. Der Klimawandel und die Klimakrise dürften nicht länger bestenfalls als „Anhängsel zu tradierten Lehrinhalten“ behandelt werden. Die Petition geht auf eine Fortbildung für Physiklehrkräfte zurück, die im Mai 2022 in Bad Honnef stattgefunden hat. Einer der Initiatorinnen und Initiatoren ist Michael Sach, der am Studienseminar in Bad Vilbel als Ausbilder tätig ist.

Im Oktober 2022 wurde der Forderungskatalog an alle Bildungsministerien der Länder, die Kultusministerkonferenz und die Bundesbildungsministerin gesendet. Bettina Stark-Watzinger und die damalige KMK-Präsidentin Astrid-Sabine Busse haben umgehend geantwortet. Es ist nicht bekannt, ob die Initiative vom Hessischen Kultusministerium aufgegriffen wurde. Der GEW zumindest wurden bislang keinerlei entsprechende Überarbeitungsvorschläge vorgelegt.

Der ehemalige Vorsitzende des Landeselternbeirats, Volkmar Heitmann, begründete seinen Rücktritt Anfang November unter anderem damit, dass die Landesregierung wichtige bildungspolitische Themen, wenn überhaupt, nur halbherzig anpacke. Dazu zählte er auch die Klimakrise. Im Rahmen seines Redebeitrags auf der Kundgebung am 20. September in Frankfurt hatte er gefragt: „Warum lernen unsere Kinder immer noch nicht, wie man die größten Bedrohungen entgegenzutreten kann, der die Menschheit jemals gegenüberstand?“ (HLZ 11/2023, S. 26) Die menschengemachte Klimakatastrophe werde immer noch weitgehend ignoriert.

Die Petition im Wortlaut

Der letzte IPCC-Bericht warnt: Jedes der vier letzten Jahrzehnte war wärmer als alle zuvor seit 1850! Der vom Menschen verursachte Klimawandel führt weltweit zu immer häufigeren Wetterextremen und beeinflusst schon heute alle bewohnbaren Regionen der Erde. Eine globale Klimakatastrophe kann nur abgewendet werden, wenn die Menschheit global denkt und lokal handelt. Immer noch werden Milliarden in die nicht-nachhaltige Ressourcenausbeutung und damit in eine Zukunft investiert, die die aktuelle Klimaforschung auf einer sehr gut gesicherten Wissensbasis als Katastrophe beschreibt.

Im Angesicht dieser existenziellen Krise bedarf es auf allen gesellschaftlichen Ebenen großer Entschlossenheit. Eine demokratische und zukunftsfähige Klimapolitik ist auf eine breite und informierte Gesellschaft angewiesen. Ihre Bürger:innen sollten dabei das ganze Bild der Klimakrise aus unterschiedlichen Disziplinen heraus nachvollziehen können. Die Bearbeitung der Klimakrise braucht Klimabildung!

Anders als es der 20-Punkte-Plan zur Stärkung der Klimabildung, der im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit entstanden ist, fordert, ist die Klimakrise in den Curricula für den Schulunterricht immer noch ein randständiges Thema. Wir sehen die

Schule in der Verantwortung, die Klimakrise explizit aufzugreifen und Schüler:innen auf die mit ihr verbundenen gesellschaftlichen Herausforderungen vorzubereiten. Dazu bedarf es auch naturwissenschaftlichen Hintergrundwissens. Der Klimawandel erscheint zwar in den Präambeln von Bildungsdokumenten bedeutsam zu sein, wird aber in den konkreten Inhaltsvorgaben nicht mehr entfaltet (z.B. Bildungsstandards für Physik, Sek. II). Klimathemen gelten lediglich als optionale Erweiterungen, die unter dem üblichen Stoff- und Prüfungsdruck meistens hinten herunterfallen. Die Bedeutung von Klimawandel und Klimakrise bleibt in den Curricula hinter den enormen politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen weit zurück! Aktuell werden zahlreiche Curricula überarbeitet. Sie bestimmen, ob und wie das Klimathema in den nächsten Jahren in der Schule bearbeitet wird. Wir fordern daher:

1. Ehrlichkeit: Wenn die Curricula von Schulfächern die Bedeutung des Klimawandels betonen, dann sollen Klimawandel und Klimakrise keine Anhängsel zu tradierten Lehrinhalten sein. Die Rhetorik der Präambeln muss auch für die Inhaltsvorgaben handlungsleitend werden!

2. Explizitheit: Klimawandel und Klimakrise müssen in allen Schulformen und auf allen Schulstufen explizit gemacht und auch so unterrichtet werden. Dies erfordert auf Seiten der Kompetenzen eine Orientierung an den Zielen der Bildung für nachhaltige Entwicklung und auf Seiten der Lehrinhalte eine klare Orientierung an Klimathemen. Im naturwissenschaftlichen Unterricht sollten z.B. die Grundlagen des Treibhauseffekts und seine Folgen für das System Erde ein obligatorisches Thema sein. Es muss deutlich werden, dass die Missachtung der Kippelemente des Erdsystems seine Stabilität massiv gefährdet.

3. Strukturierendes Thema: Klimawandel und Klimakrise haben vielschichtige Fächerbezüge. Klimabildung in der Schule muss daher über Schulfächer hinweg als Querschnittsaufgabe verstanden und strukturiert werden. Daraus ergeben sich Aufgaben für die Schul- und Unterrichtsentwicklung auch in den Naturwissenschaften. Mit dieser Aufgabe dürfen Lehrkräfte nicht allein gelassen werden. Sie müssen durch erprobte Unterrichtsmaterialien, fachdidaktische Forschung und durch klare, klima-orientierte Bildungsaufträge unterstützt werden. Wir haben keine Zeit dafür, dass jede Schule das „Rad der Klimabildung“ für sich neu erfinden muss.

4. Relevanz für Prüfungen: Themen der Klimakrise müssen sich auch in der Prüfungskultur niederschlagen, um ihrer Marginalisierung entgegenzuwirken. Dies betrifft auch und vor allem die schul- und länderübergreifenden Prüfungsanforderungen.

Die Petition unterstützen:

Die Petition kann man hier unterschreiben, kommentieren und mit anderen diskutieren:

<https://www.change.org/p/klimakrise-in-die-naturwissenschaftlichen-curricula-jetzt>



Naturwissenschaftlicher Unterricht

Zeitgemäße Inhalte im Kontext der Schlüsselprobleme

Die Kernaufgaben eines guten naturwissenschaftlichen Unterrichts haben sich in den letzten Jahrzehnten eigentlich nicht verändert. Der Unterrichtserfolg bemisst sich letztlich daran, inwiefern es gelingt, den angestrebten Beitrag zur allgemeinen Bildung der Schülerinnen und Schüler zu leisten. Das heißt – in Anlehnung an *Wolfgang Klafki* –, inwiefern es gelingt, jeder Schülerin und jedem Schüler,

- im Sinne einer „Bildung für alle“ einen Zugang zu der spezifischen naturwissenschaftlichen Perspektive auf die Welt zu eröffnen, ein tragfähiges Grundlagenwissen in Chemie, Biologie und Physik zu verschaffen und naturwissenschaftliche Erkenntnismethoden zugänglich zu machen,
- im Sinne der „allseitigen Entfaltung der Persönlichkeit“ für die Naturwissenschaften zu begeistern, Gelegenheit zu geben, sich in „forschender Tätigkeit“ zu erproben und dabei das Wunderbare an der Erforschung der Natur für sich zu entdecken und
- im Sinne „der Daseinserhellung, der Vorbereitung auf politische Partizipation und ein selbstbestimmtes Leben“ eine Anschlussfähigkeit der naturwissenschaftlichen Grundbildung in der Lebenswelt zu ermöglichen, die Erklärungen für Naturphänomene gibt, denen sie begegnen, und die erlaubt, die sie umgebende technisierte Welt so weit zu durchschauen, dass sie zu begründeten Sachurteilen zu politisch umstrittenen Fragestellungen gelangen können.

Klafkis Forderung, die Unterrichtsinhalte an einem Katalog epochaltypischer Schlüsselprobleme zu orientieren, ist kritisiert worden, weil jedes einzelne dieser Schlüsselprobleme („Die Frage nach den Technikfolgen“, „Die Frage nach der Energieversorgung“, „Die Frage nach einer gerechten Verteilung der Ressourcen auf der Welt“) derart komplex ist und die Problemfelder so vielfältig miteinander verwoben sind, dass eine angemessene Behandlung im Unterricht letztlich kaum möglich erscheint. Den Unterricht so zu strukturieren, setze eine besonders hohe fachliche Kompetenz der Lehrkräfte voraus, die diese Komplexität selbst erst einmal begriffen haben müssen, um sie angemessen didaktisch reduzieren zu können. In der Praxis habe sich schnell gezeigt, dass von diesem Ansatz oft nur moralisierende Vereinfachungen übrig blieben (1).

Es ist aber auch keine Lösung, die Entwicklung der wirklichen Welt völlig außer Acht zu lassen, wie vor 50 Jahren dem herkömmlichen fachsystematischen Aufbau zu folgen und ihn bestenfalls von Zeit zu Zeit mit aktuellen Einstreuungen zu garnieren. Tatsächlich entsprechen die Inhalte des Kerncurriculums Physik für die gymnasiale Oberstufe in weiten Teilen den Inhalten von „Dorn: Physik“ von 1957. (2) Die Schulcurricula für die Mittelstufe lehnen sich in vielen Fällen eng an die alten Lehrpläne an, trotz der Freiräume und Anregungen, die das Kerncurriculum bietet. Dass viele das Fach Physik abwählen, hat möglicherweise auch damit zu tun. In PISA 2018 haben deutsche Schülerinnen und Schüler noch einen achtbaren elften Platz erreicht. Allerdings sei – insbesondere bei den Jungen – eine „bedeutsame Abnahme der naturwissenschaftlichen Kompetenzen“ zu verzeich-

nen. (3) Wir haben also allen Grund, innezuhalten, den bestehenden Unterricht zu betrachten und – wo wir können – gezielt gegenzusteuern.

Ein zeitgemäßer Physikunterricht müsste meines Erachtens die wichtigen Schlüsselprobleme gezielt thematisieren. Im Bereich der Klimaphysik müsste es etwa um den Strahlungshaushalt der Erde gehen, den natürlichen und anthropogenen Treibhauseffekt, die Bewertung unterschiedlicher Maßnahmen zur Treibhausgasreduktion, die Entstehung von Wind und Wetter und die wichtigsten großräumigen Luft- und Meeresströmungen. Hinsichtlich der Energieversorgung müssten die physikalisch-technischen Hintergründe verschiedener Ansätze zur Nutzung regenerativer Energien in den Blick genommen und auf Effizienz und Machbarkeit hin überprüft werden. Es müssten damit in Zusammenhang stehende Fragen des Energietransports, der Energiespeicherung und der Erfordernisse für das Versorgungsnetz geklärt werden.

Desiderata zur Bearbeitung der Schlüsselprobleme

Der Unterricht sollte zu angemessenen Einschätzungen aktueller Fragen qualifizieren: Wie umweltfreundlich sind Elektroautos wirklich unter Berücksichtigung von Produktion und Entsorgung? Sehr, im Vergleich zu jedem Verbrenner! Sollte man Kernenergie als klimaneutrale Brückentechnologie wiederaufnehmen? Die Sorglosigkeit und offensichtliche Unkenntnis hinsichtlich der Folgen, mit der diese Forderung von manchen erhoben wird, ist erschreckend. Wie viel kann man mit Wind und Sonne in Deutschland erreichen? Wie funktionieren Wärmepumpen und wo sind sie wie effizient nutzbar? Es wäre so wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler und die Lehrkräfte wissenschaftlich gesicherte Erkenntnis von intentional verfälschenden Darstellungen unterscheiden können!

Außerdem müsste die von moderner Technik geprägte Lebenswirklichkeit zum Gegenstand des Unterrichts gemacht werden. Die Elektrizitätslehre dürfte nicht länger beim Ohm'schen Gesetz und der Wechselschaltung für das Flurlicht enden. Stattdessen müssten z.B. die Funktionsweise von Halbleiterbauelementen und Steuer- und Messtechnik mit Microcontrollern zum regulären Kanon gehören. Statt sich nur mit der Elektronenstrahlröhre zu beschäftigen, sollte man lernen dürfen, wie LCD- oder OLED-Displays funktionieren. Man sollte eine Idee bekommen, wie ein Touchscreen aufgebaut ist oder wie der Speicher eines Computers arbeitet. Statt nur den einfachen Stromwendermotor kennenzulernen, sollten auch Aufbau und Funktionsweise energieeffizienter Motoren thematisiert werden, wie sie in Elektroautos oder E-Bikes verwendet werden.

In Bezug auf unsere Kenntnis von der Natur der Materie oder der Natur des Kosmos sollten elementarisierte Vorstellungen aktueller Teilchen- bzw. Astrophysik abgebildet werden, und zwar nicht nur im letzten Halbjahr vor dem Abitur, für viele also gar nicht.

Der Umgang mit modernen Messgeräten und -methoden, angefangen von einfachen Digitalmultimetern bis hin zur drahtlosen elektronischen Messwerterfassung, müsste im Unterricht die Regel sein, so dass die Schülerinnen und Schüler einen Eindruck davon gewinnen können, welcher Instrumente und Verfahrensweisen man sich in der modernen Forschung bedient. Dass man Standard-Software wie EXCEL zur Datenanalyse zu nutzen lernt, sollte selbstverständlich sein. Gleichzeitig sollte der Unterricht immer wieder Gelegenheiten zu einer möglichst direkten, unmittelbaren Begegnung mit Naturphänomenen bieten, die vielen Schülerinnen und Schülern zusehends fremd werden. Dieser Punkt zählt sicherlich zu den wichtigsten Aufgaben.

Was ist zu tun?

- **Erstens:** Die Curricula müssen modernisiert werden. Der skizzierte allgemeinbildende Anspruch und das Ziel, eine solide fachliche Grundbildung zu vermitteln, dürfen dabei nicht gegeneinanderstehen. Das fachliche Verstehen bildet die Grundlage und das muss so bleiben. Gleichzeitig ist es erforderlich, die verbindlichen Themen vor dem Hintergrund der beschriebenen Schlüsselprobleme neu zu bestimmen. Die Erfahrung mit dem Kerncurriculum für die Mittelstufe zeigt, dass es nicht genügt, die bloße Möglichkeit zu schaffen.

Der Komplexität der Klimaproblematik gerecht zu werden, macht allerdings einen fächerübergreifenden Blick unumgänglich. Ursachen und Lösungsansätze können kaum hinreichend betrachtet werden, ohne dabei über globale Verantwortung und Gerechtigkeit zu sprechen. Daher mag es sein, dass man zu dem Schluss kommt, dass es nicht genügt, einzelne diesbezügliche Elemente in den naturwissenschaftlichen Fachcurricula zu verankern. Dafür nach einer geeigneten Lösung zu suchen, wäre eine weitergehende Aufgabe.

- **Zweitens:** Die Ausbildung der Lehrkräfte muss angepasst werden, um sie für einen Unterricht zu qualifizieren, in dem die genannten Gesichtspunkte fundiert aufgegriffen werden. Klimaphysik, aktuelle Antriebstechniken, Energieversorgungstechnik, Gefahr und Nutzen von Radioaktivität und ionisierender Strahlung sind Beispiele für Bereiche, in denen man die Ausbildung anpassen müsste. Außerdem benötigen die Lehrkräfte eine Orientierungshilfe in der zum Teil unübersichtlichen Gemengelage aus Argumenten und Scheinargumenten, um beurteilen zu können, wie Meinungen im öffentlichen Diskurs auf der nüchternen Grundlage gesicherter Erkenntnis zu bewerten sind. Angemessene didaktische Reduktionen und wirksame Konzeptionen für den Unterricht zu entwickeln, könnte eine Aufgabe der didaktischen Institute sein.

- **Drittens:** Die Schulen müssen so ausgestattet werden, dass Schülerinnen und Schüler dort selbstverständlich mit zeitgemäßen Mess-, Erfassungs- und Analyseverfahren in Berührung kommen. Es müsste dringend gelingen, junge Erwachsene für die naturwissenschaftlichen Fächer im Lehramt zu begeistern. Das muss dadurch geschehen, dass sie sich aufgrund der Sinnhaftigkeit, guter Arbeitsbedingungen und guter Bezahlung gezielt dafür entscheiden. Seiteneinstiegsprogramme mit immer niedrigeren Einstiegshürden sind sicher der falsche Weg. Wir können uns weder bezüglich der fachlichen Qualifikation noch bezüglich des pädagogischen Anspruchs eine Abwertung erlauben.

Da ich Physiklehrer bin, Referendarinnen und Referendare für dieses Fach ausbilde und selbst in den letzten 15 Jah-



Die Aha?!-Forschungswerkstatt ist der neue Mitmachbereich im Senckenberg Naturmuseum Frankfurt. Hier können Kinder und Jugendliche selber aktiv werden, faszinierende Objekte aus der Natur untersuchen und bei echten Forschungsprojekten mithelfen. (Foto: Senckenberg-Museum Frankfurt)

ren an Gymnasien in Hessen unterrichtet habe, deckt mein Blick nur einen kleinen Ausschnitt ab. Vergleichende Überblicksstudien zwischen den Schulformen zur Lage des naturwissenschaftlichen Unterrichts in den verschiedenen Fächern kenne ich nicht. Ich habe deshalb versucht, die Gegebenheiten und Erfordernisse aus meiner Perspektive so gut einzuordnen, wie ich kann. Inwieweit sich meine Einschätzungen auf die anderen Fächer und auf andere Schulformen übertragen lassen, kann ich nur schwer beurteilen.

Christian Hengel

Christian Hengel unterrichtet die Fächer Mathematik und Physik, ist Ausbilder am Studienseminar für Gymnasien in Frankfurt und arbeitet im Referat Aus- und Fortbildung der GEW Hessen mit.

- (1) Giesecke, Hermann. Was ist ein Schlüsselproblem? In: Gesammelte Schriften, 23, 1997. <http://www.hermann-giesecke.de/>
- (2) Hessisches Kultusministerium. KCGO Physik. Wiesbaden, 2016; Dorn, Friedrich. Dorn Physik. Oberstufe Ausgabe A. Berlin, Hannover, Darmstadt: Schroedel, 1957.
- (3) Reiss, Kristina, et al. Pisa 2018 – Grundbildung im internationalen Vergleich – Zusammenfassung. Waxmann, 2018.

Umweltlernen beim GEW-Bildungswerk lea

Ein weiteres Seminar des GEW-Bildungswerks lea zu den „Nachhaltigkeitszielen (SDG) für weiterführende Schulen“ findet am 21. 2. 2024 von 14.30 bis 18.00 Uhr in Frankfurt statt. Die Teilnahme ist entgeltfrei

Die Sustainable Development Goals wurden 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet. Die 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung sollen von den Staaten im Rahmen der Agenda 2030 umgesetzt werden. In Ziel 4 (Hochwertige Bildung für alle) wird explizit auf Bildung für nachhaltige Entwicklung Bezug genommen. Die Fortbildung skizziert die Entstehungsgeschichte, den Zielkatalog und Zielkonflikte innerhalb der Agenda 2030 und die curricularen Rahmenbedingungen für die Auseinandersetzung mit den SDG.

Michael Schlecht von Umweltlernen in Frankfurt e.V. stellt außerdem eine handlungsorientierte Lernwerkstatt für die Jahrgangsstufen 9 bis 11 vor, die an die Lebenswelt von Jugendlichen anknüpft.

- Weitere Infos und Anmeldung: www.lea-bildung.de > Suche SU0388



Digitale Medien im Physikunterricht

Lehrkräfte sind aufgeschlossen für neue Technologien

Digitale Medien ermöglichen als Werkzeuge im Physikunterricht nicht nur neue Veranschaulichungen, sondern ganz andere Zugänge zu den Inhalten. Aber auch die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ist heute von digitalen Medien geprägt und sie sollen digitale Kompetenzen an verschiedenen konkreten Beispielen erwerben. Ein Physikunterricht, in dem digitale Medien und Messverfahren nur randständig vorkommen, zeichnet zudem ein falsches Bild von moderner physikalischer Forschung. Bei „digitalen Medien“ denken wir auf Hardwareseite an Desktopcomputer, Laptops, Tablets, Smartphones und Einplatinenrechner, während wir auf der Softwareseite ein unüberschaubar großes Angebot haben.

Mehr passende Fortbildungen gewünscht

Verschiedene BITKOM-Studien zeigen, dass Lehrkräfte gegenüber neuen Technologien sehr aufgeschlossen sind und sie als Bereicherung ansehen. Insbesondere Physiklehrkräfte gelten seit den 1980er Jahren als besonders computeraffin. Über die Hälfte der gymnasialen Physiklehrkräfte nutzt digitale Medien mindestens einmal in der Woche im Unterricht und praktisch alle nutzen sie als Arbeitsmedium (1). Andererseits zeigen Studien auch, dass die Vielfalt der Mediennutzung im Unterricht nicht so groß ist. Viele Möglichkeiten des Einsatzes werden nicht ausgeschöpft oder sind teilweise nicht bekannt. Das wiederum ist nicht verwunderlich, da die Lehrkräfteausbildung in diesem Bereich meist sehr zu wünschen lässt. Zudem gibt es eine ständige Weiterentwicklung der digitalen Möglichkeiten. Entsprechend wünschen sich Lehrkräfte auch zurecht mehr passende Fortbildungen.

Didaktikerinnen und Didaktiker der Naturwissenschaften haben für die universitäre Lehramtsausbildung sieben digitale Kompetenzbereiche beschrieben, genannt DiKoLAN (2). Bei den ersten vier Bereichen handelt es sich um allgemeine Kompetenzen, die für alle Schulfächer von Bedeutung sind (Dokumentation, Präsentation, Kommunikation/Kollaboration und Recherche/Bewertung). Die anderen drei Bereiche sind fachspezifische Kompetenzen für die Naturwissenschaften (Messwert-/Datenerfassung, Datenverarbeitung und Simulation/Modellierung). Fasst man Datenerfassung und Datenverarbeitung zusammen, erhält man die beiden

fachtypischen Einsatzarten digitaler Medien im Physikunterricht: Messen und Simulieren.

Digitale Messwerterfassung mit Sensoren ist schon lange Standard im Physikunterricht. Neben den teuren und leistungsfähigen Systemen der Lehrmittelhersteller wurden in den letzten Jahren zunehmend die internen Sensoren von Smartphones und Tablets sowie Einplatinen- beziehungsweise Mikrorechner genutzt. Auch Wärmebildkameras finden wachsende Verbreitung. Eine spezielle Art der Messwerterfassung ist die Videoanalyse von Bewegungen, mit der Messdaten aus Videos gewonnen werden oder Bewegungen zur Veranschaulichung in Standbildsequenzen zerlegt werden können. Interaktive Bildschirmexperimente erlauben den Eindruck eines echten Experimentierens, während aufgenommene Ergebnisse reproduziert werden. Schließlich bietet der inzwischen erschwingliche 3D-Druck viele neue Möglichkeiten, Material für Experimente bis hin zu ganzen Versuchsaufbauten selbst herzustellen.

Neben vorgefertigten interaktiven Simulationen, die heute weit verbreitet sind, bieten Simulationsbaukästen als virtuelle Welten sowie mathematische Modellbildungssysteme weitere Möglichkeiten. Relativ neu sind die Möglichkeiten durch Virtual Reality und Augmented Reality, bei denen die Grenze zwischen Realität und Simulation verwischt wird. Schließlich lässt sich eine zunehmende Nutzung von Lernplattformen, Schüler-Feedback-Systemen und Erklärvideos in allen Fächern feststellen.

Lehrbuch über digitale Werkzeuge

Um einen Beitrag zur Lehrkräftebildung zu leisten, haben 22 Physikdidaktikerinnen und -didaktiker und -lehrkräfte in einem aktuellen Lehrbuch die hier erwähnten physikspezifischen Werkzeuge vorgestellt. Es wendet sich an Lehramtsstudierende, Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst, Lehrkräfte sowie an Aus- und Fortbildnerinnen und -bildner (3). Dabei werden jeweils die Grundideen, die technischen Funktionsprinzipien, die historische Entwicklung, die physikdidaktischen Ideen und die möglichen Ziele aufgezeigt. Neben der Darstellung des heute Möglichen werden aktuell existierende Computerprogramme aufgelistet und angegeben, wo man diese sowie passende Unterrichtsmaterialien und Literatur findet. Dies kann helfen, neue Möglichkeiten digitaler Medien in den eigenen Physikunterricht zu integrieren.

Prof. Dr. Thomas Wilhelm

- (1) Wenzel, M. (2018): Computereinsatz in Schule und Schülerlabor. Einstellung von Physiklehrkräften zu Neuen Medien, Studien zum Physik- und Chemielernen, Band 251, Logos-Verlag, Berlin
- (2) Becker, S.; Meßinger-Koppelt, J.; Thyssen, C. (Hrsg.) (2020): Digitale Basiskompetenzen. Orientierungshilfe und Praxisbeispiele für die universitäre Lehramtsausbildung in den Naturwissenschaften, Joachim Herz Stiftung, www.joachim-herz-stiftung.de > Lehren > Digitaler Unterricht
- (3) Wilhelm, T. (Hrsg.) (2023): Digital Physik unterrichten. Grundlagen, Impulse, Perspektiven, Klett Kallmeyer, Hannover

Professor Dr. Thomas Wilhelm leitet das Institut für Didaktik der Physik der Goethe-Universität Frankfurt am Main und ist Herausgeber des Buchs „Digital Physik unterrichten“. Auf seiner persönlichen Homepage www.thomas-wilhelm.net findet man Anregungen zum Mechanikunterricht und konkrete unterrichtspraktische Vorschläge unter anderem zur Einführung in die Elektrizitätslehre mit dem Elektronengasdruckmodell, eine Lernplattform für Sachunterrichtslehrkräfte, „zweidimensional-dynamische Mechanikkonzepte“ für die Sekundarstufen I und II sowie Unterrichtsmaterialien zum Computereinsatz in der Newtonschen Dynamik.



Selbstgesteuertes Arbeiten

Wege zum Kompetenzerwerb an berufsbildenden Schulen



Nimmt man ernst, was in den Lehrplänen steht und was die Industrie sich wünscht, dann gibt es für die Ausbildung von chemischen, biologischen und physikalischen Fachkräften an berufsbildenden Schulen viele Herausforderungen: Ein hohes Kompetenzniveau fordert ein Ineinandergreifen vieler Fähigkeiten und Fertigkeiten mit entsprechenden Wissensbeständen.

Nur wie kann dies gelingen angesichts zahlreicher Hindernisse bei der praktischen Umsetzung im tagtäglichen Unterricht? In naturwissenschaftlichen Fachbereichen ist der Kampf um eine funktionierende Fachraum- und Laborausstattung bestens bekannt. Die Zeit für Wartung, Reparatur oder die Neuorganisation der Ausstattung ist chronisch knapp – vom zur Verfügung stehenden Geld ganz zu schweigen. Unersetzlich sind die Kolleginnen und Kollegen, die mit ihrem Spezialwissen und ihrem persönlichen Einsatz der Schule und dem Kollegium immer wieder große Dienste leisten.

Der Einsatz von Experimenten und Apparaten im naturwissenschaftlichen Unterricht ist oft schwer planbar. Wird das Gerät funktionieren? Ist das notwendige Material vorhanden und nutzbar? Diese Unsicherheiten sind durch eine gute Vorbereitung alleine nicht einfach zu beseitigen und führen in der Praxis dazu, dass nur beherrschbare Experimente eingesetzt werden – oder aber, dass ganz auf sie verzichtet wird. Das GEW-Kampagnen-Motto „Zeit für mehr Zeit“ wird durch viele solcher Beispiele aus der Praxis untermauert.

Der Theorie-Praxis-Verbund innerhalb des Berufsschulunterrichts ist unabdingbar für das Erreichen der oben genannten Ziele. Alle didaktischen Modelle (wie etwa das von Wagenschein) basieren auf dem eigenständigen Entdecken und dem individuellen Lernweg jedes Einzelnen. Da reicht es nicht, wenn Experimente im Unterricht dazu dienen, das vom Lehrer Behauptete zu „beweisen“ oder schon Bekanntes „sichtbar“ zu machen. Forschendes, entdeckendes Lernen sollte anders erreicht werden. Und es sollte auch unter den geschilderten unzureichenden Bedingungen realisierbar sein.

Ein Lösungsansatz von vielen begegnet dem Problem auf indirekte Weise. Ganzheitlicher Unterricht führt zur ganzheitlichen Förderung des Kompetenzprofils der Schülerinnen und Schüler. Die Neugier zu befriedigen und forschend etwas Neues zu entdecken, steckt in der DNA der Naturwissenschaften und stellt eine wichtige Motivationsquelle dar. Dies sollte sich der Unterricht trotz bestehender Hürden zu Nutze machen.

Beim selbstgesteuerten Lernen helfen verfügbare, auf die Medien Bild und Ton gestützte Unterrichtsmaterialien. Sie leiten, wenn gut konzeptioniert, die Lernenden mit Wissensvermittlung, Handlungsanweisungen und Selbstlerneinheiten durch den Stoff, wie es einfache Texte nicht können. Bilder und bildhafte Darstellungen vermitteln „Vorstellungen“ von etwas viel effizienter, weil der Mensch in Bildern denkt. Natürlich ist kein Medium ohne Schwächen, welche bei der Erstellung von Unterrichtsmaterialien beachtet werden müssen (1).

Eine Anleitung zum chemisch-biologischen Versuch „Genetischer Fingerabdruck“ in Form einer Fotostory (Autor: Dan Löwenbein)

Zudem hat das Unterrichten auf diese Art und Weise eine Entlastung der Lehrkraft zur Folge. Sie kann viel besser auf einzelne Schülerinnen und Schüler eingehen und beispielsweise die praktischen Bestandteile des Unterrichts besser betreuen. Denn die Lehrkraft muss so ihre Zeit nicht oder weniger darauf verwenden, Inhalte vorzutragen, Handlungsanweisungen zu geben oder den Unterricht organisatorisch zu strukturieren, was alles unabdingbar für das Gelingen guten Unterrichts ist.

Eine – nicht repräsentative – Befragung derzeitiger Schülerinnen und Schüler des Autors ergab allerdings Beunruhigendes: Die Frage, ob sie im Unterricht möglichst selbstständig und selbstbestimmt arbeiten möchten, verneinte die Mehrzahl. Sie haben diese Arbeitsweise nicht zuletzt in der Corona-Pandemie kennengelernt und mit ihr keine guten Erfahrungen gemacht. Ihnen sei es lieber, dass die Lehrkraft die Korrektur ihrer Antwort übernimmt, als diese selbst erarbeiten zu müssen. Die Frage, ob sie gelernt hätten, wie sie sich selbst überprüfen können, verneinten sie ebenfalls. Es ist also umso wichtiger, Erfolgserlebnisse und echte Selbstwirksamkeit zu ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler hingegen nicht mit bloß pseudo-selbstständigen Arbeiten beschäftigt werden, wie es in der Pandemie wohl vielfach geschehen ist.

Dan Löwenbein

(1) Eine ausführliche Erörterung des Themas mit konkreten Beispielen ist hier zu finden: Dan Löwenbein, Bilder im Unterricht. Mit ihnen lehren und lernen. Apple Books 2014.



Außerschulische Lernorte in Hessen

Für die Heranführung an die naturwissenschaftliche Bildung ist der Besuch von Lernorten außerhalb der jeweiligen Bildungseinrichtung besonders wertvoll. Hier können vielfältige Lernzugänge eröffnet werden. Naturwissenschaftliche Zusammenhänge werden erfahr- und begreifbar im wörtlichen Sinne. In Hessen finden sich mehrere Museen und andere Orte, die für einen solchen Besuch besonders geeignet sind. Wir haben sechs Einrichtungen darum gebeten, sich hier vorzustellen. Einen besonderen Schwerpunkt legen wir dabei auf Angebote, die sich an jüngere Kinder im Kita- und Grundschulalter richten.

Chemikum Marburg

Das Chemikum Marburg ist eine MINT-Bildungseinrichtung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit dem Schwerpunkt Chemie. Es ist kein Museum, sondern ausdrücklich ein Mitmachlabor, in dem der handlungsorientierte Umgang mit Fragestellungen aus Chemie, Biologie, Pharmazie, Physik und Informatik stark im Vordergrund steht. Der Name ist Programm, die Ausrüstung mit Kittel und Schutzbrille vor dem Eintritt in die eigentlichen Labore spricht auch dafür. Aber dieser Lernort bietet mehr als die Fokussierung auf ein Fach. Mit rund 14.000 Besuchern jährlich ist das Chemikum ein MINT-Haus mit Dauerangeboten und wechselnden Workshops zu aktuellen Themen aus dem naturwissenschaftlichen Spektrum: Klima, Wasserstofftechnologie, Pharmazie und vieles mehr. Besuchende erleben sich als selbstständig Handelnde im Labor, schon die Kleinsten ab fünf Jahre experimentieren im „Kinderchemikum“ unter fachkundiger Anleitung oder erforschen Frühjahr oder Herbst charakteristischer Phänomene. Spielerisch erfahren sie durch eigenes Tun, durch Beobachten und logische Deduktion, wie in den Naturwissenschaften gedacht und gearbeitet wird. Von den ersten Schritten im Labor bis zur mehrwöchigen Berufsorientierung ist vieles möglich.

Das Mitmach-Labor in Bahnhofsnähe ist für Schulklassen, Familien und Gruppen aller Art geeignet. Eine vorherige Anmeldung ist zwingend erforderlich.

Alle weiteren Infos: www.chemikum-marburg.de



Experiminta ScienceCenter Frankfurt

Die Besucherinnen und Besucher tauchen ein in die faszinierende Welt von MINT und erleben spannende Phänomene und erstaunliche Effekte. Auf einem Nagelbett liegen, mit einem Gokart Energie erzeugen oder doch lieber bunte Schattentänzen lassen – in der interaktiven Mitmachausstellung des Experiminta ScienceCenters Frankfurt RheinMain ist das möglich. Groß und Klein kommen hier auf ihre Kosten. Neben rund 120 Exponaten auf insgesamt vier Etagen bietet das Experiminta ScienceCenter Frankfurt RheinMain auch zusätzliches Material für Schulklassen und Kitas. Die speziell konzipierte „Kleine MINT-Forscher:innen-Tour“ ist ein Abenteuer für junge MINT-Forscherinnen und -Forscher bis acht Jahren. Dafür wurden Experimente ausgewählt, die von den Kindern durchgeführt werden können und deren wissenschaftliche Hintergründe auch jüngere Kinder verstehen.

Handreichungen für Lehrkräfte an Grundschulen sowie in den Sekundarstufen I und II bieten neben Ideen und Aufgaben während des Besuchs auch vielfältige Anregungen zur anschließenden Weiter- und Nachbereitung. Und das Beste daran: Alle Materialien können kostenfrei auf der Website heruntergeladen werden.

Alle weiteren Infos: www.experiminta.de





Senckenberg Naturmuseum Frankfurt

Der Vielfalt auf der Spur: Auf drei Stockwerken entdecken kleine und große Besucherinnen und Besucher die Vielfalt der Natur. Über 10.000 Ausstellungsobjekte zeigen nicht nur die faszinierende Vielfalt unserer heutigen Zeit, sondern lassen auch die Erdgeschichte lebendig werden.

Kindgerechte Führungen werden ab einem Alter von fünf Jahren angeboten. Vielfältige Themenführungen sind für Schulklassen unterschiedlicher Jahrgangsstufen buchbar. So können Grundschul Kinder bei einer „Highlight-Führung“ die ganz besonderen Objekte des Museums kennenlernen oder sie entdecken „Riesen und Zwerge im Tierreich“, tauchen ab zu einer „Reise durch die Ozeane“, reisen einmal „in die Steinzeit und zurück“ oder sogar noch weiter in die Vergangenheit bis zu den „Dinosauriern“.

Nicht nur die verschiedenen Lebewesen, Lebensräume und die Vielfalt der Natur, sondern auch die Rolle und der Einfluss des Menschen sind in vielen Führungen Thema. Ergänzend zum Führungsangebot kann für Schulklassen ab der 3. Jahrgangsstufe eine exklusive, 50-minütige Nutzung der „Aha?! Forschungswerkstatt“ gebucht werden. Dieser neue Mitmach-Bereich bietet Besuchenden ab acht Jahren viele Möglichkeiten, selbst forschend tätig zu werden.

Weitere Infos: <https://museumfrankfurt.senckenberg.de>

Regionalpark Portal Wetterpark Offenbach

Der 2005 eröffnete zwei Hektar große Wetterpark mit seinem Besucherzentrum vermittelt an 14 Stationen des Lehr- und Erlebnispfads Aspekte des Wetters und des Klimas sowie des Zusammenspiels von Sonne, Luft und Wasser. Die Stationen fordern zu aktiver Beobachtung und Interaktion auf und ermöglichen die sinnliche Erfahrbarkeit von Wetter und Klima. Im Besucherzentrum laden zahlreiche interaktive Stationen, Ausstellungsstücke und Experimente zur intensiven Beschäftigung mit dem Wetter ein. Was ist der Unterschied zwischen Wetter und Klima? Wie entstehen Wolken und was bedeuten ihre unterschiedlichen Formationen? Wie entsteht ein Tornado? Auf diese und weitere spannende Fragen hat der Wetterpark eine Antwort. Auch komplexe Zusammenhänge des Wetters, etwa Wettervorhersage und Klimaforschung, werden anschaulich erklärt.

Der Park bietet private Themenführungen und Workshops vom Kindergartenalter bis zur Oberstufe zu allen Themen rund um das Wetter. Zudem bietet der Wetterpark auch Kindergeburtstage mit Rallyes, Schnitzeljagden sowie Taschenlampenwanderungen an. Kinder lernen so spielerisch Wetter und Klima kennen.

Alle weiteren Infos: www.wetterpark.offenbach.de



Weltnaturerbe Grube Messel

Die Grube Messel öffnet ein Fenster zur Urzeit. Die Besucherinnen und Besucher gehen auf eine Reise in die Vergangenheit, in die Zeit des Eozäns vor 48 Millionen Jahren, als in Messel die Temperaturen fast tropisch waren und sich inmitten eines Urwaldes ein tiefer See befand. Dort treffen sie auf kleine und große Tiere, die auf dem Land, im Wasser und in der Luft lebten. Auf spielerische Weise können Kinder das Weltnaturerbe Grube Messel mit allen Sinnen entdecken. Die Grube Messel bietet Konzepte für Kinder ab 5 Jahren, sowohl draußen in der Natur als auch im Museum rund um die Geologie, Tier- und Pflanzenwelt der Grube Messel. Sie kann ausschließlich im Rahmen von geführten Touren betreten werden. Hierbei muss aus bergrechtlichen Gründen festes und flaches Schuhwerk (z.B. Wander- oder Turnschuhe) getragen werden.

Alle weiteren Infos: www.grube-messel.de

Mathematikum Gießen

Das Mathematikum war das erste mathematische Mitmach-Museum der Welt. Die Besucherinnen und Besucher können sich bei Knobelspielen den Kopf zerbrechen, raffinierte Brücken bauen oder sich von einer Riesenseifenhaut einhüllen lassen. Das Mathematikum eignet sich für Jung und Alt, für Mathe-Muffel und Mathe-Freaks und alle anderen, die eine der spannendsten Wissenschaften hautnah erleben möchten. Über 200 Stationen laden dazu ein, alleine oder zusammen mit anderen zu experimentieren. Speziell für drei- bis achtjährige Kinder wurde das Mini-Mathematikum entwickelt. Schulklassen finden viele spannende Experimente, die ab der Grundschule direkt anschlussfähig an den Schulunterricht sind: Von Zahlen über Formen, Muster, Zufall oder Zuordnungen findet sich eine breite Auswahl an Themen. Für Klassen und Kita-Gruppen ist eine Anmeldung erforderlich.

Alle weiteren Infos: www.mathematikum.de



Lehrkräftenachwuchs im MINT-Bereich

Physik, Chemie und Informatik sind Mangelfächer

Wenn sich Arbeitgeberverbände zur Schulbildung äußern, dann dürfen die so genannten MINT-Fächer nicht fehlen: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften sowie Technik. Die Vereinigung der Hessischen Unternehmerverbände (VHU), von der man ansonsten wenig über Missstände im Bildungswesen hört, betonte diese beispielsweise in ihren „Erwartungen an die Politik“ im Vorfeld der Landtagswahl. Die Landesregierung müsse „die ökonomische Bildung, die MINT-Bildung, das Fach Informatik und den Gründergeist in Schulen“ aufwerten. Die in das Akronym bereits eingeschlossene Informatik schien der VHU so wichtig, dass sie diese nochmal gesondert benannte.

Hohe Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt

Zweifelsohne sind MINT-Kompetenzen auf dem Arbeitsmarkt gefragt. Doch hier soll deren Relevanz nicht alleine aus dem Bedarf der Unternehmen an entsprechend qualifizierten Arbeitskräften hergeleitet werden. Wie *Joachim Curtius* in dem diesen HLZ-Schwerpunkt eröffnenden Editorial herausarbeitet, ist die naturwissenschaftliche Bildung ein elementarer Bestandteil der Allgemeinbildung. Entsprechende Kenntnisse sind erforderlich, um unsere Welt verstehen zu können. Auf dieser Basis ist eine aufgeklärte Partizipation am politischen Willensbildungsprozess zu vielen Fragen möglich.

Gute MINT-Bildung kann nur gelingen, wenn genügend Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Doch der Mangel betrifft

gerade diese Fächer. Der Bildungsforscher *Klaus Klemm* veröffentlichte 2020 eine Studie im Auftrag der Telekom-Stiftung, die den Lehrkräftemangel im MINT-Bereich untersuchte. Am Beispiel des größten Bundeslandes, Nordrhein-Westfalen, zeigte er auf, dass es bis zum Schuljahr 2030/31 eine erhebliche Lücke geben wird. Insgesamt sei damit zu rechnen, dass nur ein Drittel der Stellen mit entsprechend ausgebildeten Lehrkräften besetzt werden kann. Im Fach Informatik sei von einer „Bedarfsdeckungsquote“ von nicht mehr als 5,8 Prozent auszugehen. In den anderen Bundesländern sei eine ähnliche Situation zu vermuten. (1)

Auch das „MINT-Nachwuchsbarometer“ hat sich im Frühjahr 2023 mit dem Lehrkräftemangel beschäftigt. Mit Sorge wird ein deutlicher Rückgang der bundesweiten Neueinschreibungen von Lehramtsstudierenden in die entsprechenden Fächer festgestellt. Für Informatik wird mit einem Minus von 23 Prozent ein regelrechter Einbruch konstatiert. (2) Wie stellt sich die zukünftige Lehrkräfteversorgung in Hessen dar? Was sind Gründe für die bestehenden Probleme und welche Lösungsansätze könnte es geben?

Lehrkräftenachwuchs in Hessen gesucht

Im Folgenden werden die allgemeinbildenden Lehramter der Sekundarstufe betrachtet, also das Lehramt an Haupt- und Realschulen sowie das Lehramt an Gymnasien. Eine Analyse für die Primarstufe und für die berufliche Bildung müsste gesondert erfolgen. Das Hessische Kultusministerium veröffentlicht seit einigen Jahren eine Übersicht über die Einstellungschancen in den Schuldienst. Bezüglich des Lehramts an Haupt- und Realschulen stellt es fest, dass sich die Chancen schon jetzt auf einem guten Niveau befinden. Sie werden in den nächsten Jahren in allen Fächern steigen: „Sehr gut sind sie in den Fächern Physik, Chemie, Kunst und Musik“. Für das Lehramt an Gymnasien entschieden sich hingegen zu viele Lehramtsstudierende. Zwischen den einzelnen Fächern bestünden allerdings beträchtliche Unterschiede: „Deutlich über dem Durchschnitt liegen die Einstellungschancen mit den Fächern Musik, Kunst, Physik und Informatik.“ Das Gesamtbild ist eindeutig: Ein besonders ausgeprägter Bedarf besteht in den musischen Fächern einerseits und in den MINT-Fächern andererseits. Ausdrücklich genannt werden Physik, Chemie und Informatik.

Ein Blick auf die Zahl der Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge vermittelt einen guten Eindruck über das zukünftige Angebot an neu ausgebildeten Lehrkräften. Für die Bereitstellung der aktuellen Daten sei dem Hessischen Statistischen Landesamt gedankt. Die wesentlichen Ergebnisse sind in der nebenstehenden Tabelle dargestellt. Wichtig für die Interpretation ist, dass die Zahlen der Abschlussprüfungen in den jeweiligen Fächern dargestellt sind. Es kommt daher zu Mehrfachzählungen, die Zahl der Lehramtsstudierenden lässt sich nicht ableiten.

Zu den MINT-Fächern gezählt werden hier Mathematik, Informatik, Biologie, Chemie und Physik. Ein Unterrichtsfach Technik gibt es in Hessen in den allgemeinbildenden Lehr-

Bestandene Abschlussprüfungen in den Lehramtsstudiengängen an den Hochschulen in Hessen			
Lehramt an Haupt- und Realschulen	2012	2017	2022
Mathematik	171	182	179
Informatik	1	6	3
Biologie	88	94	77
Chemie	26	35	20
Physik	23	32	34
andere Fächer	859	880	1.074
MINT insg.	309 (26%)	349 (28%)	313 (23%)
Lehramt an Gymnasien	2012	2017	2022
Mathematik	154	190	101
Informatik	14	19	19
Biologie	173	171	190
Chemie	82	82	83
Physik	49	63	38
andere Fächer	1.890	2.438	1.996
MINT insg.	472 (20%)	525 (18%)	431 (18%)

Bestandene Abschlussprüfungen in den Lehramtsstudiengängen an den Hochschulen in Hessen, Grundständiges Studium sowie Ergänzungs- und Erweiterungsstudium, Mehrfachzählung.
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

ämtern nicht. Die Gesamtzahl der Abschlussprüfungen in den MINT-Fächern ist zunächst von 2012 bis 2017 in beiden Lehrämtern angestiegen. Im Jahr 2022 gab es jedoch einen deutlichen Rückgang, die Gesamtzahl lag sogar unter dem Niveau von 2012. Das Fach Mathematik ist in beiden Lehrämtern am stärksten belegt, gefolgt von Biologie. In Chemie und Physik sind die Zahlen deutlich kleiner. Die wenigsten Abschlussprüfungen wurden in Informatik abgelegt. Im Lehramt an Haupt- und Realschulen waren es im Jahr 2022 nicht mehr als drei.

Aufschlussreich ist die relative Entwicklung: Die Gesamtzahl der Abschlussprüfungen in den anderen Fächern ist gestiegen. Der Anteil der MINT-Fächer an allen Abschlussprüfungen in den Lehramtsstudiengängen ist somit rückläufig: Im Lehramt an Haupt- und Realschulen hat sich der Anteil von 26 auf 23 Prozent reduziert. Im Gymnasiallehramt ist er von 20 auf nur noch 18 Prozent gefallen. Auch wenn sich hieraus nicht unmittelbar auf die Zahl der neu ausgebildeten Lehrkräfte schließen lässt, wird deutlich, dass sich die ohnehin schon angespannte Situation in den MINT-Fächern weiter verschärfen dürfte.

Ursachen und Lösungsansätze

Eine Ursache für den Lehrkräftemangel im MINT-Bereich dürfte sein, dass relativ attraktive Beschäftigungsalternativen in anderen Arbeitsmarktsegmenten bestehen. Um dies zu illustrieren, werden in der Tabelle auf dieser Seite einige Daten aus dem Lohnspiegel zusammengetragen. Dieser Lohn- und Gehaltscheck wird vom Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) des DGB betrieben. Er gibt Einblicke in die durchschnittlichen Verdienste in über 500 Berufen.

Die durchschnittlichen Verdienste nach zehn Jahren Berufserfahrung in den Berufen, die man sinnvoll einem Lehramtsfach zuordnen kann, reichen von 5.220 Euro für eine Softwareingenieurin bis zu 6.030 Euro für einen Chemiker. Auf den ersten Blick liegt das nicht wesentlich oberhalb des Entgeltniveaus von Lehrkräften. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die im Lohnspiegel ausgewiesenen Verdienste auf Basis einer 38-Stundenwoche berechnet sind. Für Lehrkräfte in Hessen gilt im Beamtenbereich die 41-Stundenwoche, also ganze drei Stunden mehr. Sonderzahlungen wie Urlaubs- und Weihnachtsgeld sind im Lohnspiegel nicht berücksichtigt. Für hessische Beamtinnen und Beamte gibt es solche nicht mehr in der bekannten Form. Im Gegensatz dazu sieht beispielsweise der Tarifvertrag für die chemische Industrie ein 13. Monatsgehalt sowie Urlaubsgeld vor. Am größten dürften die Unterschiede beim Berufseinstieg ausfallen, denn die Anwärterbezüge im Vorbereitungsdienst sind in keiner Weise konkurrenzfähig.

Durchschnittliche Verdienste in MINT-Berufen

Beruf	1 Jahr Berufserfahrung	Mittlerer Bruttomonatslohn in Hessen
Softwareingenieur/in	4.120 €	5.220 €
Biologe/in	3.870 €	5.470 €
Chemiker/in	4.540 €	6.030 €
Physiker/in	4.560 €	5.480 €

Durchschnittliches monatliches Grundgehalt auf Grundlage einer 38-Stundenwoche, ohne Sonderzahlungen
Quelle: www.lohnspiegel.de > Wer verdient was?



Das Angebot, die MINT-Fächer an außerschulischen Lernorten besser kennenzulernen und praktisch zu erfahren, ist auch in Hessen in den letzten Jahren stark angewachsen. Voreiter war das Mathematikum in Gießen, das an über 200 Stationen einlädt, alleine oder zusammen mit anderen zu experimentiert. Das Mathematikum und anderen außerschulische Lernorte stellen wir in der HLZ auf den Seiten 14 bis 15 vor. Weitere Infos: www.mathematikum.de (Foto: Mathematikum Gießen)

Der zu erzielende Verdienst allein ist für die Berufswahl nicht entscheidend. Doch auch das Argument des sicheren Arbeitsplatzes im öffentlichen Dienst überzeugt auf einem vom Fachkräftemangel geprägten Teilarbeitsmarkt immer weniger. Die Arbeitsbedingungen im Schuldienst dürften im Vergleich zu vielen anderen Branchen ebenfalls nicht per se besser sein, oftmals eher schlechter. Einzig und allein mit der Sinnhaftigkeit der Arbeit kann der Lehrberuf punkten. Diese stellt dann auch für die wenigen, die sich für einen Quereinstieg entscheiden, einen wichtigen Beweggrund dar. Bessere Arbeitsbedingungen für Lehrkräfte wären also gerade für die MINT-Bildung hilfreich. Dabei geht es nicht nur um die Bezahlung, sondern auch um ein attraktives Arbeitsumfeld. Das reicht von der Arbeitszeit bis hin zur zeitgemäßen Ausstattung der Fachräume.

Ein zweiter Problembereich kann hier nur angeschnitten werden: Der Studienerfolg ist in den MINT-Fächern tendenziell geringer als in anderen Fächern des Lehramts. Zu viele schließen ihr Studium nicht erfolgreich ab. Die Ursachen dafür sind nicht ohne weiteres zu bestimmen. Lehramtsstudiengänge im Sekundarschulbereich scheinen mitunter nur unzureichend auf die spezifischen Belange des Lehramts hin ausgerichtet zu sein. Die Betreuungsrelationen haben sich an den meisten Universitäten verschlechtert. Auch bei den Studienbedingungen wäre also anzusetzen, um mehr grundständig in den MINT-Fächern ausgebildete Lehrkräfte zu gewinnen.

Roman George

(1) Klaus Klemm (2020): Lehrkräftemangel in den MINT-Fächern: Kein Ende in Sicht. Zur Bedarfs- und Angebotsentwicklung in den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufen I und II am Beispiel Nordrhein-Westfalens, Essen.

(2) acatech und Joachim Herz Stiftung (Hg.) (2023): MINT Nachwuchsbarometer 2023.

„Das sind wichtige und tolle Fächer“

Als Quereinsteiger in den naturwissenschaftlichen Unterricht

David Redelberger hat nach einem naturwissenschaftlichen Studium den Quereinstieg in Hessen bestritten. Inzwischen arbeitet er als Lehrer an einer Integrierten Gesamtschule in Baunatal. Er ist derzeit gemeinsam mit Julia Fabritz und Dennys Jochum Sprecher der Jungen GEW Hessen. Jüngst wurde er in der E&W als Quereinsteiger porträtiert (Ausgabe 7-8/2023). Das Interview für die HLZ führte Roman George am Rande einer Sitzung des GEW-Landesvorstands.

Roman George: Was ist deine Ausbildung gewesen, bevor du dich für den Quereinstieg in das Lehramt entschieden hast?

David Redelberger: Ich habe Nanostrukturwissenschaften studiert. Das ist eine wilde Mischung mit dem Schwerpunkt auf Chemie, aber auch Physik und Biologie, angebunden an die Nanoebene. Studienbereiche, die auf der größeren Ebene stattfinden, waren nicht dabei. Dinge wie Humanbiologie zum Beispiel habe ich nicht studiert, aber Zellbiologie. Alles, was auf der kleinsten Ebene stattfindet, war Teil des Studiums. Deswegen auch meine späteren Unterrichtsfächer: Physik und Chemie.

Ging es dir bei der Entscheidung für dieses Studium um die Inhalte oder hattest du eine bestimmte berufliche Perspektive, die du mit dem Studium verfolgst?

Es ging mehr um die Inhalte. Ich habe vorher eine schulische Berufsausbildung zum Chemisch-technischen Assistenten gemacht, und damit einen chemischen Schwerpunkt gehabt. In Kassel gab es jedoch kein Chemie-Studium mehr, stattdessen aber Nanostrukturwissenschaften, was eine deutliche Überschneidung hat. Nanotechnik ist eine spannende Zukunftstechnologie. Ich habe damit aber keinen konkreten Berufswunsch verbunden, außer in Richtung Wissenschaft zu gehen. Ich hatte durch meine Berufsausbildung einige Erleichterungen im Studium, so dass ich bestimmte Laborpraktika nicht machen musste.

Die Entscheidung für den Quereinstieg, wann ist die gereift?

Ich hatte nach dem Bachelor schon ein Angebot für Wissenschaftskommunikation, also eher in die Richtung von Wissensvermittlung als von Wissensanwendung. Ich hätte ein Volontariat in einer chemischen Zeitschrift machen können. Doch die Bedingungen waren so schlecht, dass ich es ausgeschlagen habe. Für Frankfurt mit den entsprechenden Wohnungspreisen war die Bezahlung einfach sehr niedrig. Ich habe dann den Master weiterstudiert und dabei schon relativ viel Lehre gemacht: Ich habe andere Studierende im Labor betreut und Tutorien gegeben – gerade auch für die, die sich mit Chemie eher schwergetan haben. Das hat mir großen Spaß gemacht. Nach dem Studium habe ich kurz als wissenschaftlicher Mitarbeiter gearbeitet. Nach der intensiven und spannenden Masterarbeit noch eine Doktorarbeit zu machen, konnte ich mir aber nicht vorstellen. Die Lehre hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich mich in diese Richtung orientiert habe. Für ein Lehrerkind ist es außerdem immer wieder mal Thema, ob man nicht Lehrer wird. Meine Mutter, die übrigens sehr aktiv in der GEW war, hat immer mal gesagt, dass aus mir auch ein guter Lehrer werden könnte. Daher habe ich mich mit dem Quereinstieg beschäftigt und diesen dann etwa ein Jahr nach Studienende tatsächlich in die Tat umgesetzt.

Das heißt, du hast dich in das Referendariat begeben?

Genau, das war mir auch sehr wichtig. Man hat dann sicher ein ganz anderes Standing im Kollegium, wenn man die pädagogische Ausbildung hat. Ich hätte mich ohne Probleme auch in Niedersachsen bewerben können ohne Referendariat, das war damals schon möglich. Ich habe mich dagegen entschieden, weil ich mir gesagt habe, ich will nicht derjenige im Lehrerzimmer sein, bei dem es, wenn die Klasse mal nicht läuft, heißt: Du hast ja auch gar keine pädagogische Ausbildung.

Informationen zum Quereinstieg in Hessen

Der Quereinstieg in den Vorbereitungsdienst, wie in dem Interview von David Redelberger geschildert, ist nur in Mangelfächern vorgesehen. Voraussetzung ist ein universitärer Studienabschluss auf Master-Niveau. Aufgrund des allgemeinen Mangels ist der Quereinstieg im Lehramt an Haupt- und Realschulen derzeit in zahlreichen Fächern möglich: Zu den MINT-Fächern Mathematik, Informatik, Physik, Chemie und Biologie kommen Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Englisch, Erdkunde, Ethik, evangelische oder katholische Religion, Kunst und Musik hinzu. Im Lehramt an Gymnasien ist ein Quereinstieg in Physik, Informatik und Kunst möglich. Auch im Lehramt an beruflichen Schulen besteht die Möglichkeit zum Quereinstieg, vor allem in technischen Fachrichtungen: Metalltechnik, Elektrotechnik, Chemie-, Biologie-, Physiktechnik, Informatik, aber auch in Gesundheit sowie Sozialwesen/Sozialpädagogik.

Erstmals angeboten wurde ab September 2023 der Quereinstieg direkt in den Schuldienst im Lehramt an Haupt- und Realschulen (QuiSHR). Dabei muss ein hohes Unterrichtspensum geleistet werden, die Weiterqualifizierung findet berufsbegleitend über dreieinhalb Jahre statt. Voraussetzung für eine Bewerbung ist ein entsprechender Studienabschluss auf Bachelor-Niveau plus fünf Jahre Berufserfahrung. Als abzuleitende Unterrichtsfächer kommen Mathematik, Physik, Chemie und Biologie in Frage, außerdem Englisch und Musik. Auch im Lehramt an beruflichen Schulen ist der Quereinstieg direkt in den Schuldienst (QuiS) in Mangelfachrichtungen möglich.

- Weitere Informationen finden sich auf der Homepage des Kultusministeriums: <https://kultusministerium.hessen.de> > Einstellung in den Schuldienst > Quereinstieg

Du hast das Referendariat also zusammen mit grundständig ausgebildeten Lehrkräften ganz regulär durchlaufen?

Genau. Ich habe die Eignungsprüfung gemacht, und wenn man die hat, dann wird der Masterabschluss dem Ersten Staatsexamen gleichgesetzt.

Warst du der einzige Quereinsteiger in deiner Gruppe?

Bei mir im Studienseminar war ich in meinen Fächern der einzige. Ich hatte noch eine Kollegin, die den Musik-Quereinstieg gemacht hat. Bei meiner Eignungsprüfung habe ich mitbekommen, wie viele wir in Hessen sind. Wir waren in meinem Jahrgang im Haupt- und Realschulbereich insgesamt acht. In Physik und Chemie waren wir drei oder vier. Für ganz Hessen ist das echt wenig.

Das interessiert zu Zeiten des Lehrkräftemangels besonders. In den so genannten MINT-Fächern ist der Mangel besonders ausgeprägt. Hast du eine Idee, warum so wenige aus den Naturwissenschaften diesen Weg gehen?

Wegen der Arbeitsbedingungen und der Bezahlung! Es hat sich herumgesprochen, nicht erst seit dem KMK-Papier Anfang des Jahres, wie die Arbeitsbedingungen sind. Auch die Bezahlung ist in der freien Wirtschaft unter Umständen einfach besser. Ich glaube auch, dass die jüngere Generation nochmal anders auf Arbeitsbedingungen schaut. Auch wenn früher für viele der Beamtenstatus das Nonplusultra war, sind viele jüngere Kolleginnen und Kollegen gar nicht mehr so interessiert daran. Andere Dinge sind wichtiger. Daher ist es für uns als Gewerkschaft wichtig, dass wir zu einer Verbesserung von Arbeitsbedingungen kommen.

Nochmal zu der inhaltlichen Ausgestaltung: War der Quereinstieg in deinen Augen gut so oder gibt es Verbesserungsmöglichkeiten, um den Weg in den Schuldienst einladender zu machen?

Ich halte den Vorbereitungsdienst für ein an sich überholtes System. Das gilt natürlich für alle, auch für die grundständig Ausgebildeten. Der Vorbereitungsdienst müsste anders aufgebaut werden, ohne diese Abhängigkeit von einzelnen Bewertungen von einzelnen Bewertenden. Für diejenigen, die den Quereinstieg machen, wären zusätzliche Angebote hilfreich. Wenn es mehr Angebote gibt, werden sie auch angenommen. Das ist natürlich auch eine Ressourcenfrage. Was ich wahrgenommen hätte, wenn es das gegeben hätte, wäre ein Vorlaufkurs noch vor der Einstellung. Unis bieten ja auch für bestimmte Fächer Vorlaufkurse an. Sobald es in den Vorbereitungsdienst geht, ist die Prüfungsdichte so heftig, dass man kaum noch etwas nebenbei schafft.

Wie ist das jetzt für dich? Würdest du sagen, dass Leute, die über den Quer- oder Seiteneinstieg kommen, eine andere Perspektive auf die Schule mitbringen?

Das auf jeden Fall. Viele gehen ja nicht nur mit einem anderen Studium, sondern auch mit einer Berufsausbildung in den Quer- oder Seiteneinstieg. Das kann sehr hilfreich sein.

Du engagierst dich in der GEW, bist seit mehreren Jahren Sprecher der Jungen GEW in Hessen und willst auch bei den Personalratswahlen im kommenden Jahr antreten. Spielt dabei dein Quereinstieg eine Rolle?

Gerade für den Hauptpersonalrat ist das ein wichtiges Thema, weil die Ausbildung entscheidend ist. Im späteren Beruf ist die Unterscheidung nicht mehr so wichtig. Ich bringe



Nach einem erfolgreichen Studium der Nanostrukturwissenschaften entschied sich David Redelberger für einen Quereinstieg ins Referendariat. Heute unterrichtet er Physik und Chemie an der Erich-Kästner-Schule in Baunatal. (Foto: Christoph Boeckheler)

ge meine Perspektive natürlich immer ein, weil ich Produkt meiner Erfahrung bin. Ich finde auch wichtig, dass die GEW betont, dass sie offen ist für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger. Das tut sie auch und hat sie damals schon. Da ich aus eine Gewerkschafter-Familie komme, war die Mitgliedschaft für mich Ehrensache. Aber dennoch hat mich das darin bestärkt, auch in die aktive Arbeit einzusteigen.

Der Hauptpersonalrat hat sich ja immer dafür eingesetzt, die aufgelegten Programme zum Quer- und Seiteneinstieg bewältigbar zu halten... Du kannst es also durchaus empfehlen, diesen Weg zu gehen?

Auf jeden Fall! Das machen ja zu wenige. Es wäre eigentlich Aufgabe der Landesregierung, attraktive Studienbedingungen zu schaffen, so dass mehr Leute den grundständigen Weg gehen und Physik, Chemie und andere Mangelfächer auf Lehramt studieren. Doch auf absehbare Zeit wird der Mangel nicht behoben sein. Wenn ich zurückblicke auf die letzten Jahrzehnte, war Physik immer ein Mangelfach. Das ist schade, weil es ein wichtiges Fach ist.

GEW: 15 Punkte gegen den Lehrkräftemangel

Weit über 140.000 Menschen unterschrieben eine Petition zur Unterstützung des 15-Punkte-Programms der GEW gegen den Lehrkräftemangel, die im Oktober der amtierenden Vorsitzenden der Kultusministerkonferenz (KMK), der Berliner Bildungssenatorin Katharina Günther-Wünsch (CDU), übergeben wurde. Die GEW-Vorsitzende Maike Finnern erneuerte das Angebot an die KMK und die Kultusministerien, über die konkreten Forderungen und Vorschläge des 15-Punkte-Programms der GEW zu sprechen. Jetzt müssten „schnell Maßnahmen ergriffen werden, um den Teufelskreis aus Belastung wegen des Lehrkräftemangels und des Lehrkräftemangels aus Überlastung zu durchbrechen“.

- <https://www.gew.de/15-punkte-gegen-lehrkraeftemangel>

GEW Hessen begrüßt die neuen Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

Die GEW Hessen begrüßt alle zum 1. November neu eingestellten Kolleginnen und Kollegen und wünscht ihnen viel Erfolg im Referendariat. In den meisten Studienseminaren gab es auch eine persönliche Begrüßung durch die Kolleginnen und Kollegen der GEW-Kreisverbände. Und vor Ort sind es die Vertrauensleute der GEW, die Personalräte und die erfahrenen Mentorinnen und Mentoren, die den Einstieg in den Schuldienst erleichtern.

Ein ganz wichtiger Begleiter durch das gesamte Referendariat ist die aktualisierte Fassung von *LiV Spektrum*, das auf fast 200 (digitalen) Seiten alle wichtigen Informationen und Rechtsgrundlagen zum Vorbereitungsdienst enthält. Man findet es auf der Internetseite der GEW Hessen <https://www.gew-hessen.de/bildungsbereich/aus-und-fortbildung-lehrer-innen> oder direkt unter dem Kurzlink: <https://cutt.ly/uwEVbB6W>.

Weniger Bewerbungen

Es standen 1.320 Plätze für Neueinstellungen in den Vorbereitungsdienst zur Verfügung, die durch eine Umschichtung zwischen den Lehrämtern in der Summe alle besetzt wurden. Die Zahl der Bewerbungen ist im Vergleich zum November 2022 im Lehramt an Grundschulen um 10 Prozent, im Lehramt an Haupt- und Realschulen um 15 Prozent zurückgegangen. Für 110 freie Stellen für das Lehramt an beruflichen Schulen gab es im Hauptverfahren lediglich 34 Bewerbungen, auch nach 28 Angeboten für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger blieben 48 Stellen (44%) unbesetzt. Mit Ausnahme des Lehramts für Gymnasien erhielten alle Bewer-



rinnen und Bewerber ein Einstellungsangebot. Von rund 270 Bewerbungen für einen Quereinstieg in den Vorbereitungsdienst wurden gut 60 berücksichtigt, in der Regel Kolleginnen und Kollegen mit Mangelfächern.

Mitglieder werben

Der Mitgliedsbeitrag für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst beträgt nur 4 Euro im Monat und berechtigt, alle Leistungen der GEW in Anspruch zu nehmen - von der Rechtsberatung und dem Rechtsschutz in allen beruflichen Belangen über die Berufshaftpflichtversicherung bis zur Schlüsselversicherung.

- Die Mitgliedschaft kann man auch online beantragen: <https://www.gew.de/anmeldeformular>
- Und für die Werbung eines Mitglieds gibt es interessante Werbepremien: <https://www.gew.de/praemienwerbung>

LiV Spektrum: Dein Begleiter

LiV Spektrum informiert auf fast 200 Seiten über alle Fragen des Referendariats. LiV Spektrum enthält außerdem alle wichtigen Rechtsvorschriften für den Vorbereitungsdienst. Eine aktualisierte digitale Fassung zum Durchblättern und Herunterladen findet man auf der Internetseite der GEW Hessen:

- <https://www.gew-hessen.de/bildungsbereich/aus-und-fortbildung-lehrer-innen>
- oder direkt unter dem Kurzlink: <https://cutt.ly/uwEVbB6W>.

Personalratswahlen am 14. und 15. Mai

Nach der Konstituierung des Hauptwahlvorstands steht jetzt auch der Terminfahrplan für die Wahl der Personalräte im Schulbereich fest. Die Wahlen in den Schulen finden danach am Dienstag, dem 14. Mai, und am Mittwoch, dem 15. Mai 2024, statt. Die Wahllokale schließen am 15. Mai um 14.00 Uhr.

Die Wahlberechtigten in den Schulen wählen ihre Interessenvertretungen auf drei Ebenen. Sie wählen

- den Schulpersonalrat,
- den Gesamtpersonalrat Schule auf der Ebene der 15 Staatlichen Schulämter und
- den Hauptpersonalrat Schule beim Hessischen Kultusministerium.

Wahlvorstände bilden

Die Vorbereitung der Wahlen in den Schulen ist Sache der örtlichen Wahlvorstände (ÖWV). Sie werden vom Schulpersonalrat eingesetzt und sollen aus mindestens drei Personen bestehen. An vielen Schulen wird man auf Kolleginnen und Kollegen zurückgreifen, die das schon öfter gemacht haben. Aber auch für „die Neuen“ wird die GEW entsprechende Informationen und Schulungen bereithalten. Die Mitglieder des Wahlvorstands können auch für den Schulpersonalrat kandidieren. Die Wahlvorstände haben zunächst folgenden Aufgaben:

- **bis spätestens 22.12.2023:** Der Wahlvorstand trifft sich zu seiner ersten Sitzung und macht dies durch einen Aushang im Lehrerzimmer bekannt.
- **bis spätestens 22.1.2024:** Der ÖWV ermittelt die Zahl der Wahlberechtigten an der Schule und übermittelt diese an den Gesamtwahlvorstand (GWV), der die Wahlen im entsprechenden Schulamtsbezirk organisiert und der wichtigste Ansprechpartner des ÖWV ist.
- **bis spätestens 26.2.2024:** Der Wahlvorstand erstellt das Wahlausschreiben. Auf der Grundlage der Zahl der Wahlberechtigten stellt er die Zahl der Mitglieder des Schulpersonalrats und die Verteilung auf Beamte und Arbeitnehmer und auf Männer und Frauen fest.

Bei allen Arbeitsschritten hilft das **Wahlhandbuch der GEW**, das noch vor den Weihnachtsferien an alle Schulen verschickt wird und auf der Seite www.gew-hessen-personalratswahlen.de heruntergeladen werden kann.



Tarifrunde 2024 in Hessen

Beim Erscheinen dieser Ausgabe der HLZ wird man in den Tageszeitungen und auf den Internetseiten der Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes erfahren, ob sich die Gewerkschaften und die Arbeitgeber auf einen neuen Tarifvertrag der Länder (TV-L) für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes in den Bundesländern geeinigt haben. Nach dem Terminplan soll die dritte und möglicherweise letzte Verhandlungsrunde für den TV-L vom 7. bis 9. Dezember in Potsdam stattfinden. Aktuelle Informationen findet man auf www.gew.de.

Das Ergebnis sollte auch die beim Land Hessen Beschäftigten in Schulen und Hochschulen, bei der Polizei oder den Finanzämtern interessieren, unmittelbar wirksam ist es für sie nicht, da Hessen als einziges Bundesland nicht Mitglied der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) ist und eigenständig mit den Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes und damit auch mit der GEW Hessen verhandelt.

Verhandlungsbeginn: 14. Februar

Anders als 2021 wird in Hessen in dieser Tarifrunde zeitlich nach den Gesprächen mit der TdL verhandelt. Einige Termine sollten sich die Kolleginnen und Kollegen in Hessen schon jetzt vormerken:

- Verhandlungsauftakt für die Tarifverhandlungen für die Beschäftigten des Landes im Geltungsbereich des Tarifvertrags Hessen (TV-H) ist am 14. Februar 2024 in Wiesbaden.
- Mit Sicherheit wird die Arbeitgeberseite erstmals seit vielen Jahren nicht mehr von *Peter Beuth* vertreten, der einer neuen Landesregierung nicht mehr angehören wird, sondern von einer neuen Innenministerin oder einem neuen Innenminister.
- In den letzten Jahren konnten die Gewerkschaften erreichen, dass die zeit- und inhaltsgleiche Übertragung des Tarifvertrags auf die Beamtinnen und Beamten bereits bei den Tarifverhandlungen zugesagt wurde. Deshalb ruft die GEW während der Tarifrunde ausdrücklich zu solidarischen Aktionen der Beamtinnen und Beamten auf.
- Die dritte, oft entscheidende Verhandlungsrunde ist für den 14. und 15. März 2024 anberaumt.



Das fordern die Gewerkschaften in Hessen

Am 8. November veröffentlichten die DGB-Gewerkschaften GEW, ver.di, GdP und IG BAU gemeinsam mit der dbb tarifunion ihre Gehaltsforderungen für die Tarifrunde 2024 für die Beschäftigten im öffentlichen Dienst des Landes Hessen. Vorausgegangen waren Befragungen der Mitglieder und intensive Beratungen der Tarifkommissionen.

Thilo Hartmann, Vorsitzender der GEW Hessen, begründete die Forderung nach Gehaltserhöhungen in Höhe von 10,5 Prozent, mindestens aber 500 Euro monatlich, mit der hohen Inflation in den Jahren 2022 und 2023, die bei den Tarifverhandlungen Anfang 2022 noch nicht absehbar gewesen sei. Ein hoher Abschluss sei „aber auch deshalb notwendig, damit das Land Hessen auf dem Arbeitsmarkt in Zukunft überhaupt bestehen kann“. Ein „Weiter So“ sei „angesichts der leeren Portemonnaies der Beschäftigten und des Fachkräftemangels völlig unverantwortlich“.

Die Forderung nach einem Mindestbetrag von 500 Euro sei ein Beitrag zu mehr Einkommensgerechtigkeit, da die Inflation gerade die Kolleginnen und Kollegen in den unteren Entgeltgruppen besonders hart trifft.

Die Gewerkschaften erwarten zudem in der Tarifrunde 2014 den Ausbau der Jahressonderzahlung zu einem vollen 13. Monatsgehalt. Derzeit beträgt die Jahressonderzahlung in den Entgeltgruppen 9a bis 16 knapp 55 Prozent und in den Entgeltgruppen 1 bis 8 rund 82 Prozent eines Monatsgehalts.

Außerdem fordern die Gewerkschaften, das Tarifergebnis zeit- und wirkungsgleich auf die Beamtinnen und Beamten und die Pensionärinnen und Pensionäre des Landes Hessen zu übertragen.

Die stellvertretende Vorsitzende der GEW Hessen, *Dr. Simone Claar*, bekräftigte die Forderung nach einem Tarifvertrag für die studentischen Hilfskräfte (TV-Stud). Dass es für die insgesamt 12.000 Hilfskräfte an Hessens Hochschulen keinen Tarifvertrag gebe, sei „ein Skandal“ (HLZ S. 23).

Auch die ausufernde Befristungspraxis an hessischen Hochschulen sei „nicht länger hinnehmbar“. Trotz langer Diskussionen und Selbstverpflichtungen auf Arbeitgeberseite habe sich kaum etwas getan. Deshalb wollen die Gewerkschaften auch hier „endlich verbindliche Tarifregelungen.“

Entlastung und Fachkräftegewinnung

Herausforderungen für die hessische Hochschulpolitik

Unabhängig von der politischen Zusammensetzung der nächsten Regierungskoalition in Hessen und der Leitung des Wissenschaftsministeriums steht die Hochschulpolitik vor großen Herausforderungen. Kurz vor Redaktionsschluss der HLZ verkündete Ministerpräsident *Boris Rhein* das Ende der schwarz-grünen Koalition und damit auch das Ende der Amtszeit der grünen Wissenschaftsministerin *Angela Dorn*. Die HLZ wird in der nächsten Ausgabe 2/2024 über die neue schwarz-rote Koalitionsvereinbarung informieren und dabei auch die Aussagen zur Hochschulpolitik bewerten, die Antworten auf die drängenden Fragen verlangen.

Befristung erhöht den Druck

Arbeitsverdichtung, Leistungsdruck und Belastungen der Beschäftigten im Zuge der nahtlos aufeinanderfolgenden Krisen haben das Personal an den hessischen Hochschulen an die physische und psychische Belastungsgrenze geführt. Dies ist sicher kein ausschließlich hessisches Problem und beschränkt sich nicht nur auf die Hochschulen. Aber strukturell kommt hinzu, dass in keinem anderen Bereich des öffentlichen Dienstes so viele Beschäftigte über einen befristeten Arbeitsvertrag verfügen: Je nach Rechnung sind es zwischen 82 und 90 Prozent bei den Wissenschaftler:innen und über 15 Prozent in der Verwaltung. Im ständigen Gedanken an die eigene Vertragsverlängerung werden Belastungen teilweise als schwerwiegender empfunden.

In den letzten fünf Jahren konnten neue unbefristete Beschäftigungsverhältnisse geschaffen und mehr Professuren besetzt werden. Aber trotz einer aktuell relativen Stagnation der Studierendenzahlen ist die Zahl unbefristeter Arbeitsverhältnisse sowohl in der Forschung und Lehre als auch in der Verwaltung gemessen an den zu bewältigenden Aufgaben der Hochschulen noch deutlich zu gering. Insgesamt ging die Zahl der Beschäftigten im so genannten „Mittelbau“ in der letzten Legislatur leicht zurück mit negativen Folgen für die Qualität von Forschung und Lehre. In den Jahren 2023 und 2024 ist laut den Zielvereinbarungen zwischen dem Land und den Hochschulen insgesamt ein Aufwuchs von 144 Professuren und 90 unbefristeten wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen geplant.

Die Hochschulen sind zwar auf dem Weg, aber mit aus Sicht der GEW in absoluten Zahlen viel zu niedrigen Zielen. Vor allem die TU Darmstadt hinkt bisher hinter ihren Zielperspektiven hinterher.

Nach Angaben der GEW wären hessenweit weitere 150 Professuren, 300 unbefristete Mitarbeiter:innen in Forschung und Lehre, 90 unbefristet angestellte Beschäftigte in der Verwaltung sowie 30 herausgehobene Positionen für Postdocs (E14) ein erster, wichtiger Schritt hin zu dauerhafteren Perspektiven in der Wissenschaft, besseren Betreuungsrerelationen, guter Verwaltung und Wissenschaftsmanagement.

Lehrbelastung reduzieren

In der Lehre ignorierte die Landesregierung die hohe Lehrbelastung insbesondere der Lehrkräfte für besondere Aufgaben (LfbA). Eine Novellierung der Lehrverpflichtungsverordnung zur Reduzierung ihrer Arbeitsbelastung und für mehr Zeit für gute Lehre wäre ein weiteres Element der Entlastung. Gegen die gegenwärtige Ungleichbehandlung zwischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) und Universitäten bei der Lehrverpflichtung prüft die GEW rechtliche Schritte. Die GEW Hessen hat detaillierte Forderungen vorgelegt, die unter anderem eine Obergrenze von 18 Semesterwochenstunden (statt 24) für LfbA an HAW und verbesserte Möglichkeiten zur Reduzierung der Lehrpflicht bei der Übernahme weiterer Dienstaufgaben vorsehen.

Bei gleichbleibender Finanzierung sehen sich die Hochschulleitungen nicht in der Position, diese Forderungen zu erfüllen. Zudem stellt sich die Frage, wie die Hochschulen zusätzlich benötigte Fachkräfte gewinnen. Vor allem in technischen Bereichen bleiben Stellen trotz mehrmaliger Ausschreibung unbesetzt. Das Problem ist zum Teil hausgemacht, denn die Universitäten bilden insgesamt zu wenig aus, aber es liegt auch an den Arbeitsbedingungen, an Zwangsteilzeit und einer Bezahlung, die im Vergleich zur freien Wirtschaft nicht mehr konkurrenzfähig ist.

Studienplätze ausbauen

Deshalb wird sich die zukünftige Landesregierung damit beschäftigen müssen, wie die Hochschulen mehr Studierende insbesondere im MINT-Bereich erfolgreich ausbilden können. Trotz des sich zuspitzenden Lehrkräftemangels sind Zulassungsbeschränkungen gängig, so auch für das Lehramtsstudium an Grundschulen in Hessen. Problematisch ist auch, dass die Zahl der Neueinschreibungen für das Lehramt seit 2020 rückläufig ist, was sicher auch den Arbeitsbedingungen an den Schulen geschuldet ist. Für eine ausreichende, zukunftsfähige Ausbildung von Fachkräften müssen die



Studienplatzkapazitäten deutlich erhöht und neue Studierende gewonnen werden. Zur Erhöhung der Neuzulassungen im Lehramt von 3.600 im Jahr 2022 auf 5.000 pro Jahr bedarf es zusätzlicher Studienplätze und Programme zur beruflichen Orientierung bereits in der Schule. Zusätzliche Studienplätze und mehr Studierende werden auch in den Bereichen der Sozialen Arbeit, der Sozialpädagogik, der akademisierten Erzieher:innenausbildung, der Pflege, der IT, der Medizin und der Ingenieur:innenausbildung benötigt.

Soziale Hürden abbauen

Doch ein Studium muss man sich leisten können. Auch hier trägt die Landesregierung Verantwortung, dass mehr Kinder aus „Arbeiterfamilien“ studieren können. Studierende zahlen beispielsweise mit 50 Euro einen so genannten Verwaltungskostenbeitrag bei ihrer Rückmeldung zum kommenden Semester. Er hält vielleicht noch niemanden von Studium ab, aber gerade angesichts von Inflation und Heizkostensteigerungen, die Studierende finanziell belasten, sollte der Verwaltungskostenbeitrag bis auf weiteres ausgesetzt und den Hochschulen der Fehlbetrag erstattet werden. Es geht weiter bei studentischem Wohnraum und dem Einsatz der Landesregierung auf Bundesebene für die Ausweitung des BaföG.

Die Ampelregierung plant für 2024 rund 650 Millionen Euro weniger für staatliche Leistungen für Studierende, Schülerinnen und Schüler ein als 2023 und geht von einem Rückgang der Geförderten auf 14,7% eines Jahrgangs im Jahr 2026 aus. Selbst die an der Bundesregierung beteiligten Grünen nannten dies „eine Absage an Chancengerechtigkeit“.

Tobias Cepok und Simone Claar



Tarifrunde 2024: Studierende fordern Tarifvertrag für Hilfskräfte

Können die Gewerkschaften in der Tarifrunde der Länder und nächstes Jahr bei den Tarifverhandlungen mit dem Land und den autonomen Universitäten einen Tarifvertrag für studentische Beschäftigte durchsetzen? Dies fragten sich die Delegierten der studentischen Hilfskraftinitiativen aus den Universitäten, die in einer gemeinsamen Konferenz Ende Oktober mit den Gewerkschaften ver.di und GEW Hessen über ihre Strategie und weitere Schritte diskutierten. Etwa 12.000 Studierenden arbeiten neben ihrem Studium als studentische Beschäftigte an hessischen Hochschulen und sind „Beschäftigte zweiter Klasse“, ohne tarifliche Regelung, d.h. ohne Anspruch auf einheitliche Bezahlung, Anhebung ihrer Löhne, Urlaub und viele andere Rahmenbedingungen der Arbeit. Ohne die Studierenden würde aber der Hochschulbetrieb nicht funktionieren.

Also machen die Vertreterinnen und Vertreter der Hilfskräfte in diesem Se-

mester Ernst. Sie wählten eine AG TV-Stud der GEW-Tarifkommission, in der *Eric Schulze* für die Universität Kassel, *Jessica Finger* für die Universität Marburg, *Niklas Beick* für die JLU Gießen, *Timo Schmidt* für die Goethe-Universität Frankfurt, *Justus Kempfer* für die TU Darmstadt und *Jenny Jörges* von der JLU Gießen als Stellvertreterin mitwirken. Sie haben sich selbst hohe Ziele gesteckt: In kurzer Zeit wollen sie hunderte Mitglieder für die Gewerkschaften gewinnen, mindestens 400 Gespräche mit studentischen Beschäftigten führen und über 200 feste Zusagen für die kommenden Warnstreiks erhalten. Dies ist kein Selbstläufer. Deshalb sind alle studentischen Mitglieder der GEW Hessen eingeladen, diesen Organisationsprozess tatkräftig zu unterstützen.

- Wer aktiv werden möchte, kann sich gerne bei dem zuständigen Referenten der GEW Hessen für Hochschule und Jugendbildung *Tobias Cepok* melden (tcepok@gew-hessen.de).



Verstärkung für die GEW an der Universität Kassel

Der GEW-Regionalverband Hochschule und Forschung Nordhessen begrüßt seine neuen studentischen Hilfskräfte: *Jacqueline Koshorst* studiert im Master Anglistik und Amerikanistik und *Eric Schulze* studiert Lehramt Physik und Philosophie. Der Regionalverband entschied sich aufgrund der hervorragenden Bewerberlage, zwei Studierende einzustellen, die die Nachfolge von *Etienne Fliegner* antreten.

Jacqueline Koshorst und Eric Schulze haben sich die Tarifrunde 2024 und die Stärkung der Studierendenarbeit im Bereich Lehramt als Tätigkeitsfelder vorgenommen. Sie sind per Mail über Studierende-nordhessen@gew-nordhessen.de zu erreichen.



Digitaler gesellschaftlicher Wandel

Social-Media-Nutzung im Jugendalter

Die Social-Media-Nutzung bei Jugendlichen ist in den letzten Jahren, verschärft durch die Coronapandemie, exponentiell angestiegen. So verbringen viele Jugendliche einen Großteil ihrer Freizeit in Social-Media-Kanälen und sind auch während schulischer und außerschulischer Tätigkeiten mehr oder weniger davon absorbiert. Welche Folgen hat das für die jugendliche Entwicklung? Welche Herausforderungen stellen sich in der pädagogischen Arbeit?

Depressive Abwärtsspirale

- **Rezeptiv** werden Social-Media-Kanäle für folgende Tätigkeiten genutzt: Followen von Youtubern, Influencern, Vorbildern und Freundinnen und Freunden aus dem Alltag und im Netz. Hier liegt die Faszination häufig darin, sich neue Inspirationen für das eigene Selbst einzuholen, die eigene Identität anhand der Vorbilder im Netz weiterzuentwickeln. In der Faszination besteht für viele Jugendliche zugleich einer der zentralen Fallstricke: Sie verlieren sich in den immer exzessiveren Storys, Videos und Posts der anderen, das eigene Leben wird dagegen als langweilig wahrgenommen. Die Jugendlichen entfernen sich von den realen sozialen Beziehungen und gehen parasoziale Beziehungen ein. Es entsteht häufig eine depressive Abwärtsspirale, die durch die Algorithmen auf TikTok und Co. getriggert und verstärkt wird (1).

- **Produktiv** werden eigene Fotos, Videos, Reels, Storys etc. (meist bearbeitet) hochgeladen. Dabei richten sich die Jugendlichen in der Regel nach den Influencerinnen und Influencern, die ein perfektes Leben, Aussehen und einen perfekten Körper täglich im Netz vorleben. Faszination und Möglichkeiten der Identitätsarbeit liegen gerade darin, sich auszuprobieren, die eigene Identität immer wieder neu zu erproben und zu erschaffen.

Ein zentraler Fallstrick beim Hochladen eigener Fotos und Videos ist der, dass die Jugendlichen sich immer mehr mit den bearbeiteten Hochglanzbildern identifizieren. Das bearbeitete, von der Realität entfernte Foto wird zum Maß-

stab und Ziel der eigenen Körpermodifikation. Der reale eigene Körper wird mehr und mehr abgelehnt. Die Versuchung, diesen mit Selbstoptimierungsstrategien bis hin zu Schönheitsoperationen zu bearbeiten, wächst, zudem sinkt oder steigt der Selbstwert je nach Followerzahl (2).

Warum ist es für die Mehrheit der Jugendlichen nicht leicht, die positiven Seiten wie kreative Anregungen und Vernetzungen zu nutzen und den Fallstricken nicht zu unterliegen? Dies hat strukturelle Gründe, die in den Werbestrategien und dem Suchtpotenzial der Sozialen Medien liegen:

„Alle Strukturen onlinebasierter sozialer Netzwerke sind darauf ausgelegt, deren/dessen Nutzer/innen zum fortlaufenden Gebrauch zu verleiten.“ (3)

Und außerdem fehlt es vielen Jugendlichen an realen Beziehungen in der analogen Welt. Besonders Jugendliche ohne reale Verankerungen sind für kritiklose Konsumtion und Rezeption der Social-Media-Kanäle und die damit verbundenen Fallstricke anfällig.

Jugendliche Identitätsbildung

Social-Media-Kanäle wie Instagram, Youtube, TikTok, Snapchat etc. sind eine Bühne der Selbstinszenierung, die auf Kosten der Selbstverwirklichung und Identitätsentwicklung der Jugendlichen erfolgt; es geht um eine gnadenlose Performance. Jugendliche setzen alles daran, den Influencerinnen und Influencern zu folgen. Maskeradenhaft wiederholen sie die immer gleichen Posen. Zum Standard wird das bearbeitete Bild, das keine Abweichung zulässt. Die Jugendlichen werden selbst zur Ware: „Sie sind Werber und beworbenes Produkt zugleich.“ (4)

Die Suche nach Anerkennung auf Social-Media-Kanälen wird meist nur kurzweilig befriedigt, da eine tiefergehende Resonanz nicht erfolgt. Die vermeintliche Resonanz in den Sozialen Medien beruht überwiegend auf Äußerlichkeiten und Selbstdarstellung, die durch die marktführenden Youtuberinnen und Youtuber geprägt sind. Die Identitätsarbeit reduziert sich auf das Nie Genügen mit dem Ziel, sich gegen-

seitig und sich selbst zu übertrumpfen. Dies verstärkt bereits vorhandene depressive Tendenzen und vermindert das Selbstwertgefühl der Jugendlichen (5).

Hinzu kommt, dass sich durch die vielen Stunden, die Jugendliche in den Sozialen Medien täglich unterwegs sind, Beziehungsprobleme in der realen Welt verschärfen können, besonders bei denjenigen, die sich von der Scheinwelt und der Aufforderung zur Selbstoptimierung nicht gut abgrenzen können.

Pädagogisch handeln

Pädagoginnen und Pädagogen sollten sich die Voraussetzungen bewusst machen, die einen kreativen Umgang mit der digitalen Welt auf Social Media eher ermöglichen:

- Es sind gut verankerte analoge Bildungs- und Beziehungsprozesse, soziale Spiegelungen in der analogen Welt. Darüber hinaus ist es ausschlaggebend für die kreative digitale Nutzung, die eigenen körperlichen und seelischen Bedürfnisse zu kennen und sie wahrnehmen zu können. Die Fähigkeit zur Urteilsbildung und eine kritische Sicht auf sozialen Wettbewerb und Werbestrategien sind weitere Ziele für die gelingende Identitätsbildung der Jugendlichen.

- Der Prozess des Postens und die möglichen psychologischen Auswirkungen sollten in der pädagogischen Arbeit nicht ausgeklammert werden, sondern vor allem in Kleingruppenarbeit thematisiert werden.

- Die Jugendlichen brauchen Resonanz und soziale Kontakte, die bei Schwierigkeiten in der Auseinandersetzung nicht auf den digitalen Raum ausweichen, wie es von den Jugendlichen während der Corona-Zeit für fast alle Lebensbereiche schmerzlich erfahren wurde.

In der täglichen pädagogischen Arbeit stellen sich dazu folgende Fragen:

- Wie können in der Pädagogik Tätige dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche virtuelle und reale Welten kreativ miteinander verbinden?

- Wie lässt sich das kreative Potential, das in der Nutzung digitaler Medien

stecken kann, als etwas potentiell chancenreiches Neues fördern?

- In welcher Weise bilden gut internalisierte Beziehungen eine solide Basis für den kreativen und souveränen Umgang mit digitalen Medien?

- Wie können Pädagoginnen und Pädagogen einer sich verschärfenden sozialen Spaltung entgegenwirken? Bleiben sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche ohne familiäre Aufmerksamkeit und Beziehungsarbeit auf der Strecke?

- Wo können Pädagoginnen und Pädagogen mit analogen und – vorwiegend zum Beziehungsaufbau – auch digitalen Angeboten ansetzen?

Wer im pädagogischen Rahmen tätig ist, weiß, dass nur der Aufbau ernsthafter Beziehungen verbunden mit einem ehrlichen Interesse an den Kindern und Jugendlichen zu einem pädagogischen Miteinander führen kann. Vieles vom Umgang der jungen Generation mit den digitalen Medien, ja von ihrem Leben in der digitalen Welt, entzieht sich unserem Verständnis. Gerade an der Grenze zum Nichtverstehen setzt das Verständnis der und des Anderen ein.

**Dr. Angela Schmidt-Bernhardt
und Dr. Christine Bär**

Dr. Angela Schmidt-Bernhardt war Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Schulpädagogik an der Philipps-Universität.

Dr. Christine Bär ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Erziehungswissenschaft der Universität Gießen. Sie lehrt und forscht zu den Themen Flucht und Migration, Familie und Auswirkungen digitaler Medien auf Kinder und Jugendliche.

(1) DAK-Studie (2023): www.dak.de/dak/bundesthemen/onlinesucht-studie-2106298.html; Miguel Helm, Kerstin Kohlenberg (2023): Tik, tok, toxisch. In: Die Zeit vom 1. 6. 2023. S. 13-15.

(2) Maya Götz (2020): „Ein Kick fürs Selbstbewusstsein“ (Lilli, 15 Jahre). Die Selbstinszenierung von Mädchen auf Instagram. In: GMK - Schriften zur Medienpädagogik 56, S.1-15.

(3) Annabel Ternès, Hans-Peter Hagemes (2018): Die Digitalisierung frisst ihre User. Wiesbaden. S.270

(4) Zygmunt Bauman, David Lyon (2013): Daten, Drohnen, Disziplin. Ein Gespräch über flüchtige Überwachung. Frankfurt a.M. S.47

(5) Elroy Boers et al. (2019): Association of Screen Time and Depression in Adolescence. <https://jamanetwork.com/journals/jamapediatrics/article-abstract/2737909> sowie die unter (1) genannten Studien



Informationen und Materialien der EU-Initiative *klicksafe* findet man unter <https://www.klicksafe.de>. Die Initiative soll „die Online-Kompetenz der Menschen fördern und sie mit vielfältigen Angeboten beim kompetenten und kritischen Umgang mit dem Internet unterstützen“. In Deutschland wird die EU-Initiative von der Medienanstalt Rheinland-Pfalz koordiniert und gemeinsam mit der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen umgesetzt. (Foto: *klicksafe* | Philipp Pongratz)

Fachtagung der GEW Hessen: Digitalität und kindliche Entwicklung

**Donnerstag, 29. Februar 2024, 9 bis 16.30 Uhr
Frankfurt, DGB-Haus, Wilhelm-Leuschner-Str. 69-77**

Es gibt warnende Stimmen zur Frage von Digitalität und kindlicher Entwicklung. So empfiehlt die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin e.V. (DGKJ) in ihrer Leitlinie zur Prävention eines dysregulierten Bildschirmgebrauchs in der Kindheit und Jugend (SK2-Leitlinie) vom 15. Juli 2023 den Eltern, „Kindern im Alter von 6 bis 9 Jahren die freizeithliche Nutzung von Bildschirmmedien höchstens 30 bis 45 Minuten an einzelnen Tagen zu gestatten.“ Doch was geschieht in Schule und Unterricht? Wie viel Bildschirmzeit geht im Schulalltag der freizeithlichen Nutzung voran? Welche pädagogischen Schwerpunkte wollen wir in der Grundschule setzen? Wie beurteilen wir Chancen und Risiken des digitalen Lernens? Was brauchen Kinder, um gesund und zukunftsfähig aufzuwachsen? Mit diesen und anderen Fragen und allen, die sich daraus ergeben, wollen wir uns gemeinsam auseinandersetzen.

9.00 Uhr: Begrüßung und Vorträge

9.30 Uhr: Vortrag von *Prof. Dr. Paula Bleckmann*, Professorin für Medienpädagogik an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft Alftern, und Aussprache: „Wie man die Förderung von Medienkompetenz und Gesundheit zusammenbringt – und warum das so schwer ist“

11.30 Uhr Vortrag von *Florian Buschmann* (Initiative Offline-Helden) mit Aussprache: „Digitale Welten - Gefahren, Mediensucht und ihre Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung“

14.00 Uhr: Workshops

- Workshop 1 mit *Paula Bleckmann*: „Digitale Bildung analog und in Bewegung“ - für Kolleginnen und Kollegen, die etwas kennenlernen wollen, was sie in ihrem Unterricht anwenden können
- Workshop 2 mit *Dr. med. Maria Karathana*, Leiterin der Abteilung für

Schuleingangsuntersuchungen - für Kolleginnen und Kollegen, die die eigene Unterrichtspraxis in Bezug auf Gesundheit und Entwicklung der Kinder reflektieren wollen

- Workshop 3 mit *Dr. Sieglinde Jorntz*, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung - für Kolleginnen und Kollegen, die die Anton-App und auch andere Lernprogramme genauer unter die Lupe nehmen wollen

- Workshop 4 mit *Florian Buschmann*: „Impulse für die Elternarbeit zum Thema Mediensucht“ - für Kolleginnen und Kollegen, die bei der Medienerziehung nicht allein mit Kindern, sondern auch mit Eltern zusammenarbeiten wollen.

15.50 Uhr: Abschlussplenium mit Fragen aus den Workshops, Aha-Momenten und Erkenntnissen

- *Die Akkreditierung als Fortbildung für Lehrkräfte ist beantragt.*

- *Anmeldungen bis zum 15. 2. 2024: geschaeftsfuehrung@gew-hessen.de*

Neoliberale Märchen

Warum sie wirken und doch widerlegt werden können

In Diskussionen über die Wirkungsmacht neoliberaler Ideen wird häufig die Frage aufgeworfen, warum diese – aus Sicht der Profiteure des Neoliberalismus – eigentlich so gut funktionieren. Zwei einfache Antworten sind immer wieder zu hören:

- Die Mensch sind „dumm“ oder – in der elaborierteren, nicht minder arroganten Sprache mancher Linker – die Arbeiterklasse „erkennt ihre objektiven Interessen nicht“. Diese Antworten übergehen die Grenzen des eigenen Wissens und verschieben die Verantwortung auf die Einzelnen, anstatt gesellschaftliche Zusammenhänge in den Blick zu nehmen. Eine solche Antwort lässt zudem keine politischen Handlungsmöglichkeiten und missachtet die Grundregel guter Sozialwissenschaft, dass man gesellschaftliche Phänomene auch gesellschaftlich erklären sollte.
- Die zweite Antwort, das Denken der Menschen werde von geheimen Mächten oder übergeordneten Instanzen gelenkt, ist nicht überzeugender. Die Fernsteuerung der Menschen durch „die Medien“, „das Kapital“ oder „das System“ hat genauso wenig mit der Realität zu tun wie die durch „die Freimaurer“ oder gar „die Reptiloiden“. Der Neoliberalismus ist nicht dominant, weil „die Medien“, „das Kapital“ oder „das System“ das Denken der Menschen im Griff haben, sondern er ist dominant, weil Menschen so denken und handeln, wie es ihnen (und ihrer sozialen Umwelt) selbstverständlich, logisch, natürlich, angemessen, richtig erscheint und es durch ihre Alltagserfahrung bestätigt wird.

Es ist das Wesen neoliberaler Mythen, dass sie tief im ökonomischen System und im Denken der Menschen verankert sind. Dazu zwei Beispiele:

„Wer arbeiten kann, aber nicht will, der kann nicht mit Solidarität rechnen. Es gibt kein Recht auf Faulheit in unserer Gesellschaft.“

Das sagte *Gerhard Schröder* (SPD) in seiner Zeit als Bundeskanzler. Gegen seine Unterstellung, viele Erwerbslose seien aufgrund ihrer Faulheit ohne Job, ließe sich eine Menge vorbringen, dass die allermeisten Erwerbslo-

sen nach kurzer Zeit wieder in Beschäftigung kommen und dass es bei den meisten andere nachvollziehbare Vermittlungshemmnisse gibt. Die Gesamtzahl der Jobs hängt auch nicht von Faulheit oder Fleiß, sondern von der wirtschaftlichen Entwicklung ab und die Hetze gegen Erwerbslose schadet am Ende allen Beschäftigten.

Dem Volk aus Maul geschaut

In einer neoliberalen Gesellschaft aber sind das nebensächliche Details. Hier gilt Erwerbstätigkeit als natürlicher und nicht zu hinterfragender Ausdruck individueller Eigenverantwortung, als Beitrag zum großen Ganzen. Sie ist Normalität in einer Gesellschaft, in der die meisten nichts anderes als ihre Arbeitskraft zu verkaufen haben. Letzteres zu tun, gilt deshalb als Selbstverständlichkeit, zum einen als Anforderung an andere („Du sollst für Dich selbst sorgen“), zum anderen als das eigene Recht auf Abschottung („Du sollst mir nicht auf der Tasche liegen“). Erwerbslose werden so zum selbstverständlichen Feindbild. Und Politiker wie Gerhard Schröder wissen dem Volk aufs Maul zu schauen.

„Wir müssen wieder mehr über das Erwirtschaften reden und weniger über das Verteilen.“

So ließ sich *Rainer Dulger* in seiner Zeit als Gesamtmetall-Chef auf der Webseite seines Verbands zitieren: Wir müssen erst produzieren, was wir konsumieren, deshalb sollten die Unternehmen weder mit höheren Steuern noch mit höheren Löhnen belästigt werden. Auch dagegen lässt sich einiges einwenden: Das, was eine Volkswirtschaft produziert, ist in erster Linie davon abhängig, dass die Unternehmen ihre Produktion auch verkaufen können, wofür es eine kaufkräftige Konsumnachfrage der privaten Haushalte braucht. Auch der Staat kann die Produktion anreizen, indem er den Unternehmen mehr Produkte abkauft, wofür höhere Steuereinnahmen hilfreich sind. Aber auch das sind in einer neoliberalen Gesellschaft nebensächliche Details, weil die für den Einzelfall richtige Erfahrung,

dass ein Mensch zunächst erwirtschaften muss, was er konsumieren möchte, im Alltagsverständnis von Ökonomie verankert ist.

Intuitive Überzeugungskraft

Neoliberale Märchen haben also oft eine intuitive Überzeugungskraft, die in den ökonomischen Verhältnissen gründet. Gleichwohl sind sie nicht alternativlos. Doch wer oder was sorgt nun dafür, dass viele Menschen sie für überzeugend halten? Selbstverständlich spielen Medien eine Rolle – wie auch andere Orte, an denen Menschen sich austauschen, diskutieren, streiten, analysieren, sich informieren: Familien, Schulen, Hochschulen, Kneipen, Vereine, Chats und vieles mehr. Hier findet Gesellschaft statt. Und in einer Klassengesellschaft finden hier Klassenauseinandersetzungen statt. Was auch sonst? Das bedeutet aber gerade nicht, dass wir es mit einer gigantischen Manipulationsmaschinerie zu tun haben:

Auch Kapitalistinnen und Kapitalisten denken und handeln nur so, wie es ihnen und ihrer sozialen Umwelt selbstverständlich, logisch, natürlich, angemessen, richtig erscheint. Insofern setzen sie lediglich ihre Macht und ihre Möglichkeiten so ein, wie sie es aus ihrer begrenzten, qua sozialer Rolle meist betriebswirtschaftlichen und marktzentrierten Perspektive für schlüssig halten.

Die Dominanz des Neoliberalismus und des Kapitals ist keineswegs absolut, sondern angreifbar. Die große Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2008, das offensichtliche Scheitern neoliberaler Politikrezepte wie der Riester-Rente, Fehlprognosen wie die eines Anstiegs der Arbeitslosigkeit durch den gesetzlichen Mindestlohn und auch der Klimawandel haben die Grenzen dieses Denkens aufgezeigt und machen es möglich, neoliberale Märchen zu demontieren. Die große Zeit des Neoliberalismus ist vorbei.

Patrick Schreiner und Kai Eicker-Wolf
Dr. Patrick Schreiner arbeitet in der Abteilung Wirtschaftspolitik beim ver.di-Bundesvorstand. Dr. Kai Eicker-Wolf ist Referent für finanzpolitische Fragen der GEW Hessen.

Wirtschaftsmärchen

Patrick Schreiner und Kai Eicker-Wolf nehmen in ihrem Buch „Wirtschaftsmärchen“ insgesamt 101 Mythen und Erzählungen des Neoliberalismus unter die Lupe, die eingängig an Alltagserfahrungen der Menschen anknüpfen und auf den ersten Blick schwer zu widerlegen sind. Ist die Schuldenbremse nicht wirklich alternativlos, um die nachwachsenden Generationen vom Schuldenberg zu befreien? Und ist es nicht wirklich besser, wenn sich der Staat aus Investitionen heraushält und alles der privaten Initiative überlässt? Auch wenn der Neoliberalismus seit einigen Jahren in der Defensive scheint,

so bleiben die langfristigen Auswirkungen seiner Politik wie die stark gestiegene Ungleichverteilung bestehen. Außerdem beeinflussen viele seiner Ideen und Gesetze wie die der Schuldenbremse nach wie vor die Wirtschaftspolitik. Wer Politik in Medien und Öffentlichkeit wahrnimmt, kommt nicht umhin, sich mit neoliberalen Argumenten auseinander zu setzen. Das Buch will dabei helfen: beim Verstehen und politischen Argumentieren für eine solidarischere Gesellschaft.

Patrick Schreiner und Kai Eicker-Wolf: Wirtschaftsmärchen. Hundertundeine Legende über Ökonomie, Arbeit und Soziales. PapyRossa-Verlag 2023, 270 Seiten, 19,90 Euro.



Aus dem Märchenbuch des Neoliberalismus: „Mehr Bildung bedeutet weniger Arbeitslosigkeit!“

Es war einmal der Ministerpräsident eines deutschen Bundeslandes, der gerne den konservativen Arbeiterführer mimte. Sein Name war Jürgen Rüttgers, seine Partei die CDU und sein Blick auf Bildung reichlich optimistisch. Im Dezember 2015 schrieb er auf Focus Online: „Je besser die Bildung, desto geringer ist die Arbeitslosigkeit. Bildung verhindert Arbeitslosigkeit.“

Die Vorstellung, dass Bildung Arbeitslosigkeit verhindert, ist weit verbreitet: Wenn nur alle Menschen gebildet genug wären, hätten sie auch alle einen Job. Weit verbreitet ist diese Behauptung insbesondere, weil sie sich (scheinbar) eindeutig und einfach anhand von Zahlen und Daten belegen lässt. Organisationen wie beispielsweise die OECD oder die Bertelsmann-Stiftung legen regelmäßig entsprechende Studien vor. Sie zeigen in der Tat: Je besser ein Mensch ausgebildet ist, desto weniger wird er von Arbeitslosigkeit bedroht.

Arbeitslosenquoten sind bei Un- und Angelernten höher als bei Menschen mit abgeschlossener Berufsausbildung – und Akademikerinnen und Akademiker sind von Erwerbslosigkeit am seltensten betroffen. Zudem fällt die Phase ohne Job bei höher Qualifizierten kürzer aus als bei geringer Qualifizierten. All dies gilt jedenfalls für Industriestaaten. Wird „Mehr Bildung!“ damit aber zu einer angemessenen wirtschaftspolitischen Strategie, um Arbeitslosigkeit zu bekämpfen?

Mitnichten. Rüttgers & Co. unterläuft ein typischer Fehler: Sie verwechseln die individuelle mit der gesellschaftlichen bzw. volkswirtschaftlichen Ebene. Ge-

wiss: Ein einzelner Mensch kann für sich die Gefahr, arbeitslos zu werden, durch „mehr Bildung“ reduzieren. Er bleibt dann allerdings nicht deshalb (wahrscheinlich) von Arbeitslosigkeit verschont, weil dank seiner Bildung ein Arbeitsplatz entstanden wäre – sondern weil er jemanden anderen von einem Arbeitsplatz verdrängt. Er hat schlicht und einfach die Nase vorn.

Die Zahl der Arbeitsplätze hängt gerade nicht vom Bildungsgrad einer Bevölkerung ab. Ein Job entsteht nicht, weil ein Mensch gebildeter ist. Er entsteht vielmehr, wenn Unternehmen Arbeitsplätze schaffen. Das werden sie im Kapitalismus nur dann tun, wenn sie durch die zusätzlichen Beschäftigten zusätzliche Profite einheimsen können. Und das wiederum können sie, wenn sie ihre Güter und Dienstleistungen auch loswerden, wenn es also eine entsprechende Nachfrage gibt.

Nun mag es Situationen geben, in denen Unternehmen Beschäftigte mit jenen Qualifikationen, die sie gerade brauchen, tatsächlich nicht finden. Dann ist eine Nachfrage nach mehr Gütern und Dienstleistungen zwar vorhanden, sie kann aber nicht (oder nur eingeschränkt) bedient werden. Eine bessere und passendere Bildung der Arbeitssuchenden kann dann die Arbeitslosigkeit reduzieren.

Einen solchen Fachkräftemangel gibt es aber immer nur in bestimmten Phasen und Branchen, oft sogar nur in einzelnen Unternehmen. Er ist ein begrenzter und oft übertriebener Ausnahmezustand – und keineswegs der kapitalistische Normalfall. Und selbst in diesem Ausnahmefall eines Fachkräftemangels gilt: Nicht beliebig viele, die sich entsprechend fort-

und weiterbilden, werden einen Job bekommen, sondern immer nur so viele, wie es unbesetzte Stellen gibt.

Dass mehr Bildung die Arbeitslosigkeit senke, ist aber nicht nur eine falsche, sondern auch eine neoliberale Aussage. Schließlich lässt sie sich auch wie folgt formulieren: Wer arbeitslos ist, hat zu wenig Bildung. Die Ursache für Arbeitslosigkeit wird damit jedem und jeder Einzelnen zugeschrieben. Dahinter steht letztlich der Gedanke, dass „der (Arbeits-) Markt“ es schon richten werde – wenn wir Menschen uns nur stets ausreichend an ihn anpassen.

Nicht am Arbeitsleben teilhaben zu können, wird so zu einem individuellen Versagen, zur individuellen Schuld. Nicht der Kapitalismus als solcher, nicht der Markt, nicht der Staat, nicht die Gesellschaft sind dann für Arbeitslosigkeit verantwortlich, sondern der oder die Betroffene selbst. Daraus leiten sich wiederum die entsprechenden politischen Maßnahmen ab: Nicht eine beschäftigungsorientierte Wirtschaftspolitik, sondern mehr Druck auf die Arbeitslosen erscheint dann als Mittel der Wahl. „Fördern“ (der individuellen arbeitsmarktorientierten Bildung) und „Fordern“ (der Arbeitslosen) rücken dann auf der politischen Agenda ganz nach oben. Übrigens auch beim „Arbeiterführer“ – damals, in seiner aktiven Zeit.

Mit freundlicher Genehmigung des PapyRossa-Verlags aus: Patrick Schreiner/Kai Eicker-Wolf: Wirtschaftsmärchen. 2023.

Weitere „Wirtschaftsmärchen“ veröffentlicht die GEW-Bundeszeitung E&T in ihren Ausgaben 11/2023 ff.



Eine antifaschistische Traditionslinie

Ausstellungen des Studienkreises deutscher Widerstand

Gegnerinnen und Gegner des NS-Regimes, Historiker und Erziehungswissenschaftler, Autoren und Verleger von Schulbüchern, die sich 1967 bei einer Konferenz in Frankfurt am Main trafen, waren sich einig über die Einseitigkeit der Darstellung des Widerstandes. Im Mittelpunkt der Darstellungen des Widerstandes in Schulbüchern standen der Widerstand aus Kreisen der Kirchen, die *Geschwister Scholl* sowie der 20. Juli 1944. Mit der Gründung des „Studienkreises zur Erforschung und Vermittlung der Geschichte des deutschen Widerstandes 1933-1945“ (kurz: Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945) sollte dieser selektiven Wahrnehmung des Widerstandes entgegengewirkt werden und die soziale und politische Breite des Widerstandes über die genannten Gruppen hinaus dargelegt werden. Zu der damaligen Zeit galt es dabei insbesondere, den Widerstand aus der Arbeiterbewegung in den Blick zu nehmen.

Gegen den „Schlusstrich“

Die Beschäftigung mit dem Widerstand diente nicht nur dem Wissen über die Vergangenheit, die Gründer:innen sahen darin vielmehr ein wichtiges Element für eine demokratische Bundesrepublik Deutschland, gerade auch angesichts der Wahlerfolge der NPD in den 1960er Jahren, der vielfachen Abwehr des Blickes in die Vergangenheit und der andauernden Forderung nach einem „Schlusstrich“. Eine positive Traditionslinie republikanischer und auf Menschenrechte orientierter Haltungen und Praxis sollte durch den Studienkreis besonders in die Bildungsarbeit eingeschrieben werden.

Mit dem Aufbau des Dokumentationsarchivs des deutschen Widerstandes ab Mitte der 1970er Jahre sollte eine Grundlage für Forschungen gelegt werden. Neben der Einrichtung einer thematischen Fachbibliothek wurden antinazistische Flugblätter und Zeitschriften archiviert, Berichte aus dem Widerstand und den Konzentrationslagern gesammelt, Fotos und Dokumente sowie lokale Forschungsarbeiten in die Bestände integriert. Mit der

Zeitschrift „informationen“ entwickelte sich parallel zum Archivaufbau ein wissenschaftliches Magazin, das Forschungen zur NS-Zeit und zum Widerstand einer interessierten Öffentlichkeit auch über die Universitäten und Museums- und Gedenkstättenlandschaft hinaus zugänglich macht. Auch das Projekt der „Heimatgeschichtlichen Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung“, die für zahlreiche Bundesländer erschienen und mit dem Internet-Wegweiser www.gedenkorte-europa.eu fortgesetzt wird, ist eine wichtige Ressource für die Beschäftigung mit häufig unbeachteten Aspekten der NS-Geschichte geworden. Vor allem die Handlungsspielräume der Bevölkerung auch im NS-Staat werden durch den Blick auf die vielfältigen Gruppen und Einzelpersonen, die sich dem Terror widersetzen, erkennbar. Deutlich wird, wer vor Ort Widerstand geleistet hat und welche Verbrechen auch in der eigenen Stadt oder dem eigenen Dorf verübt worden sind. Dies ist bis heute ein Anknüpfungspunkt für lokalgeschichtliches Arbeiten mit Schülerinnen und Schülern.

1971: Die erste Wanderausstellung

Bereits 1971 wurde die erste Wanderausstellung des Studienkreises mit dem Titel „Antifaschistischer Widerstand 1933-1945“ in der Frankfurter Paulskirche gezeigt. Das öffentliche Interesse war sehr groß, es war die erste bundesweite Schau zu diesem Thema. Zahlreiche weitere Ausstellungen folgten. Diese Ausstellung begründet eine lange Tradition an Ausstellungen, die der Studienkreis seitdem verwirklicht hat. Die Ausstellungen sind an vielen Orten in Deutschland, teils auch in Österreich oder den USA gezeigt worden. Sie sind zu sehen in Rathäusern, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen, Gedenkstätten, Bibliotheken, Kirchengemeinden etc.

1972: Sportler im Widerstand

Die Ausstellungen des Studienkreises nehmen insbesondere die Verfolgung und den Widerstand spezieller Gruppen in den Blick: Frauen, Kinder und

Jugendliche und Gewerkschafter:innen. Eine besondere Gruppe bildete sicherlich die Ausstellung über „Sportler im antifaschistischen Widerstand 1933-1945“, die anlässlich der Olympischen Spiele 1972 in München gezeigt wurde.

Eine zweite Gemeinsamkeit ist die Fokussierung auf die Zeit von 1933 bis 1945 mit der Beschreibung der sozialen und politischen Breite des Widerstands zu verschiedenen Zeitpunkten der NS-Diktatur. Exemplarisch lässt sich dies an der Ausstellung „Es lebe die Freiheit!“ zeigen. Ein Ausstellungsteil betrachtet den Widerstand vor dem Kriegsbeginn, ein zweiter den Widerstand während des Krieges. Hinzu kommen neben den Einzelbiografien fünf Gruppenbiografien, die ebenfalls in die Kriegszeit einzusortieren sind.

In dieser Ausstellung und in der darauf folgenden Ausstellung zum Widerstand von Frauen „Nichts war vergeblich!“ finden sich die unterschiedlichsten politischen und sozialen Hintergründe und Widerstandsmotive: Mitglieder der Parteien und Organisationen der Arbeiterbewegung, Christinnen und Christen sowie Angehörige der „Zeugen Jehovas“, Mitglieder der Bündischen Jugend, Jugendliche aus verschiedenen subkulturellen Milieus, Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma u.a.m.

Neben den biografischen Inhalten haben beide Ausstellungen eine Vertiefung als ergänzendes Moment: Eine Hörstation berichtet über Biografien von jugendlichen Regimegegner:innen, konspirative und kreative Widerstandsformen werden in der Frauenwiderstandsausstellung vorgestellt.

2022: Auch Polizisten sagten „Nein“

Im Sommer 2022 eröffnete der Studienkreis die Ausstellung „Handlungsspielräume. Frankfurter Polizeibeamte im Nationalsozialismus“ im Frankfurter Polizeipräsidium. Die Ausstellung betrachtet eine Minderheit von Polizisten, die nicht jeden Befehl ausgeführt, zu Beginn des NS-Regimes den Widerstand unterstützt und sich in den 1940er Jahren am Rettungswiderstand beteiligt haben oder die Bestandteil des

Netzwerks des 20. Juli 1944 waren. Diese Ausnahmehandlungen werden jeweils in den Zusammenhang gestellt, in dem diese Polizisten ihren Dienst versahen. Da geht es um die gewaltsame Umsetzung der NS-Rassegesetze, um Deportationen, Beteiligung an den Verbrechen der Polizeibataillone oder Polizeidienst in den Ghettos. So wird deutlich gemacht, dass alle Polizisten, die nach 1933 im Dienst verblieben, damit auch Teil des Terrorinstruments waren – auch wenn sie manchmal „Nein“ sagten. Die Ausstellung richtet sich insbesondere an Polizeibeamte und wird zunächst in den Dienststellen der Frankfurter Polizei gezeigt. Ab Sommer 2024 kann die Ausstellung auch anderweitig ausgeliehen werden.

2024: Der frühe Widerstand

Die Wanderausstellung mit dem Titel „Ich wusste, was ich tat‘ – Früher Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ wird im Januar 2024 eröffnet und steht dann zur Ausleihe zur Verfügung. Sie wird neben der Information eine interaktive Ebene anbieten, um sie in die pädagogische Arbeit einzubinden. Der Studienkreis erweitert also inhaltlich und methodisch sein Angebot für die Bildungsarbeit. Über einen QR-Code werden die Besucher:innen explizit nach ihren Interpretationen und Meinungen gefragt, zu neuen Sichtweisen und Interpretationen in Form eines Blickwechsels angeregt und Ideen für einen Transfer in die eigene Lebenswelt in den Raum gestellt.

Im Titel dieser Ausstellung steht ein Zitat des Heidelberger Mathematikers *Emil Julius Gumbel*. Er dokumentierte alle politischen Morde der Weimarer Republik, erkannte die Gesinnungsjustiz jener Jahre und die Gefahren der völkischen Bewegung. 1932 unterzeichnete er mit *Albert Einstein*, *Erich Kästner*, *Käthe Kollwitz*, *Heinrich Mann* und anderen den „Dringenden Appell“ des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes (ISK). Kurz nach der Machtübernahme durch die NSDAP im Februar 1933 wortgleich erneut publiziert, zielt dieser Appell auf einen Zusammenschluss der Sozialisten und Kommunisten gegen Hitler und die NSDAP. Als Pazifist und Kritiker des 1. Weltkrieges wurde er in der Weimarer Republik zum Feindbild der völkischen Rechten. Gumbel selbst wurde 1932 von der Universität Heidelberg



Viele junge Menschen verfielen den Ideen des NS-Regimes. Nur eine Minderheit zeigte den Mut, im Alltag „Nein“ zu sagen oder Widerstand zu leisten. Diesen jungen Menschen, die aus verschiedenen sozialen und politischen Milieus entstammen, die in unterschiedlichster Form den Vorgaben des Regimes nicht folgten oder auf ganz verschiedene Arten Widerstand leisteten, widmet sich die Wanderausstellung des Studienkreises deutscher Widerstand unter dem Titel „Es lebe die Freiheit“. Einzelne Biographien bringen den Betrachterinnen und Betrachtern die Lebensläufe von jungen widerständigen Menschen näher. (Foto: Studienkreis)

entlassen. Er war als Jude und Sozialist hoch gefährdet und emigrierte über Frankreich in die USA. Seine Publikationen wurden 1933 bei den Bücherverbrennungen den Flammen übergeben, er selbst wurde ausgebürgert.

Im Gegensatz zu den bisherigen Ausstellungen verändert sich hier der zeitliche Fokus der Ausstellung. Stand bislang die Zeit zwischen 1933 und 1945 im Mittelpunkt der Ausstellungen, erweitert die neue Ausstellung den Blick: Ausgehend von den Aktivitäten gegen die aufstrebende NS-Bewegung Ende der 1920er wird der frühe Widerstand bis hin zur Etablierung der NS-Diktatur Mitte der 1930er Jahre dargestellt.

Nach einem Einführungskapitel zur Weimarer Republik und ihrem Weg in die NS-Diktatur widmet sich die Ausstellung unter vier Perspektiven den Aktivitäten gegen das aufkommende und sich etablierende NS-Regime:

- Gemeinsam! Gegen Rechts
- Öffentlich! Debatte und Propaganda
- Geheim! Widerstand im Verborgenen
- Exil! Flucht und Widerstand

Dabei werden exemplarisch am Beispiel der Gewerkschaften am Ende der Weimarer Republik sowie an den Debatten und Positionen zu einer „Einheitsfront“ gegen den Faschismus auch die Umstände deutlich, die das Schei-

tern der Verhinderung der NS-Diktatur mit erklären können. In Biografieboxen werden die Kurzbiografien von Regimgegner:innen auf großen Karteikarten für die intensivere Beschäftigung und die Gruppenarbeit bereit gehalten. Explizit gewünscht ist die Ergänzung dieser Biografien durch weitere lokale Beispiele, die an den Ausstellungsorten entwickelt werden können.

Thomas Altmeyer

Ausstellungen des Studienkreises

- Kinder im KZ Theresienstadt. Zeichnungen, Gedichte, Texte
- Es lebe die Freiheit! Junge Menschen gegen den Nationalsozialismus
- Nichts war vergeblich. Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus
- Handlungsspielräume. Frankfurter Polizeibeamte im Nationalsozialismus (ab Sommer 2024)
- „Ich wusste, was ich tat.“ Früher Widerstand gegen den Nationalsozialismus (ab Januar 2024)
- Geschichtsort Adlerwerke: Fabrik, Zwangsarbeit, Konzentrationslager (Dauerausstellung, Kleyerstr. 17, 60326 Frankfurt)

Alle weiteren Informationen zur Ausleihe: <https://widerstand-1933-1945.de/>

Barbie-Trauma und Shrek forever

Kinderfilme – nach Jahren noch einmal gesehen

Im Mai 2023 startete die Bildungsstätte Anne Frank auf ihrer Homepage unter dem Titel „(Un)hyped“ eine Folge von medienkritischen Beiträgen, die „in regelmäßigen Abständen Filme, Serien, Bücher, Games, Genres und andere popkulturell relevante Formate kritisch unter die Lupe nimmt“ und mit Blick auf die Kernthemen der Bildungsstätte Antisemitismus, Rassismus und Menschenfeindlichkeit untersucht. Welcher Film ist gut gealtert und welcher schlecht? Und welche Serie ist so problematisch, dass sie vielleicht einfach gecancelt werden sollte? Sarina Tassin, pädagogische Mitarbeiterin der Bildungsstätte Anne Frank, hat sich anlässlich des neuen Barbie-Films zwei Filme aus ihrer Kindheit nochmal angeschaut.

Während der Hype um Greta Gerwigs Barbie-Film die Kinosaale füllt, stelle ich mir die Frage: Wie sehr hat mich Barbie als Kind geprägt? Und was ist eigentlich mit den Franchise-Filmen von damals? Unser Ergebnis vom Rewatch: eine ziemlich problematische Darstellung in „Barbie in Schwanensee“ und eine neu entfachte Liebe zur Shrek-Reihe.

Seit 2001 flimmert die dünne Puppe mit den langen Beinen in unterschiedlichsten Rollen über die Kino-Leinwände und Fernsehbildschirme. Um mein persönliches Barbie-Trauma besser zu verstehen, habe ich mir einen der ganz alten

Barbie-Filme noch einmal angeschaut: Barbie in Schwanensee (2003). Eine Mischung aus Märchen, Ballett und eben Barbie, die als Prinzessin Odette in einen Schwan verwandelt wurde. Von König Rothbart verflucht, muss sie versteckt im Zaubewald leben, bis eines Tages ein Prinz zur Schwanenjagd aufbricht und Odette findet. Doch er findet sie viel zu schön, um sie zu töten: Er ahnt, dass sich mehr hinter der Schwanengestalt verbergen muss. Mit der Kraft der Liebe rettet er Odette und hebt den Fluch auf.

So viel zum Märchenkitsch. Ist doch schön? Leider nur auf den ersten Blick.

Antisemitische Stereotype...

Wenn ich mir heute den Bösewicht der Geschichte anschau, gruselt es mich aus ganz anderen Gründen als früher: Die Darstellung von König Rothbart, der gemeinsam mit seiner Tochter Odile über den Zaubewald herrscht, ist aus meiner Sicht offen für antisemitische Stereotype. Da wäre zunächst Rothbarts Machtmissbrauch gegenüber Kindern, die er mit dunkler Zauberkraft in Tiere verwandelt und sie in seinen Dienst stellt. Diese Beschreibungen erinnern an die antisemitischen Erzählungen von den „Ritualmorden“. Die Behauptung, Juden (1) würden aus rituellen Gründen christliche Kinder ermorden, wurde schon im Mittelalter verbreitet, um Jüdinnen*Juden Gewalt anzutun. Bis heute wird der Verschwörungsmythos in anderen Formen erzählt, etwa als QAnon-Ideologie, der zufolge „Eliten“ Kinder gefangen halten, um sie zu foltern und damit ein Verjüngungsmittel zu gewinnen.

Rothbart wird als rachsüchtiger und machthungriger Zauberer dargestellt, der sich zum König des ganzen Waldes aufschwingt, als er von den anderen Zauberern Ablehnung erfährt. Die Rache an der Welt, die ihn ablehnte, wird zu seiner Lebensaufgabe, deshalb verflucht er auch die Prinzessin. Zu allem Überfluss verfügen Rothbart und seine Tochter Odile über Zauberkräfte, durch die sie sich in andere Gestalten verwandeln können, und schlüpfen regelmäßig in die Gestalt von Vögeln. Rothbart und Odile erinnern mich heute mit ihren auffällig großen, schnabelähnlichen Nasen an typische antisemitische Darstellungen, wie sie auch in Nazi-Propaganda verwendet wurden. Kindesmisshandlung, Rachlust, Machtgier und überzeichnete Nasen – wie kann es sein, dass das mir und vermutlich vielen anderen nie aufgefallen ist?

Die Initiative Pinkstinks wurde 2012 gegründet und stellt sich auf ihrer Internetseite mit den folgenden Worten vor: „Pinkstinks ist ein Magazin, Kampagnenbüro und eine Bildungsorganisation gegen Sexismus. Menschen sind mehr als Pink und Blau. Deshalb kritisieren wir starre Geschlechterrollen in Medien und Werbung und zeigen auf, dass es vielfältiger geht. Wie? Mit einem Online-Magazin, Bildungsarbeit in Kitas und Schulen und reichweitenstarken digitalen Kampagnen. Für eine moderne Gesellschaft müssen wir ermöglichen, dass Jungen und Männer zart sein dürfen und Mädchen und Frauen Raum einnehmen können. Frauen als Käpt'n und Männer als Feen: nicht immer, aber auch!“ (Plakat: Copyright pinkstinks.de)



Antisemitisch überzeichnete Figuren gibt es in Film und Literatur und vor allem in Märchen in Hülle und Fülle - was nur selten hinterfragt wird. Auch die Märchen der Gebrüder Grimm werden heute wie vor hundert Jahren Kindern vorgelesen, obwohl die antisemitische Haltung der Märchenauteurs inzwischen klar belegt ist. Solche literarischen Stereotype wirken fort und müssten gerade von Kinderfilm-Macher*innen kritisch hinterfragt werden. Immerhin passiert das heute mehr und mehr.

... und eurozentrische Schönheitsideale

Barbie ist weiß, schlank, blond, hat blaue Augen und ist immer das Gute in Person. Alle positiv besetzten Charaktere sehen gleich aus. Als Kind habe ich nie wie diese Film-Barbie ausgesehen und Barbie hat nie so ausgesehen wie ich. Und damit bin ich nicht die einzige: Viele können sich in den eurozentrischen Schönheitsvorstellungen nicht wiederfinden. Was macht es mit einem Kind, wenn es nie so aussieht wie die Held*innen, aber dafür Ähnlichkeiten mit den Bösewichten feststellt? Denn die haben dunkle Haare und prominente Nasen und sind damit klar nicht-weiß codiert. Heute sehe ich, wie rassistisch diese unterschiedlichen Charakterdarstellungen sind.

In den letzten Jahren hebt der Barbie-Franchise zunehmend auf seine Diversität ab: Barbie ist alle und alle sind Barbie, zumindest in der Idealvorstellung. Natürlich macht es einen großen Unterschied, wenn Barbie nicht mehr nur weiß, schlank, blond und blauäugig ist. Viel mehr Kinder können jetzt mit den Puppen spielen, ohne sich dabei schlecht zu fühlen. Auch in den Barbiefilmen und -serien hat sich in Bezug auf Repräsentation viel verbessert. Auch wenn es viel berechnete Kritik am Barbie-Franchise gibt: Ich finde Repräsentation und Vielfalt in Medien machen einen Unterschied, vor allem bei Kindern, und die waren wir alle mal.

Shrek: Subversion und Empowerment

Shrek ist grün, body-positive, queer und aus all diesen Gründen marginalisiert. Was als klassische Märchenerzählung samt Prinzessin in verwunschenem Turm, Fluch und ritterlicher Rettung beginnt, wird durch die Figur von Shrek, dem Oger, komplett auf den Kopf gestellt. Ungewollt wird er zum Ritter, der Prinzessin Fiona aus dem verwunschenen Turm rettet. Sie ist mit einem Fluch belegt und verwandelt sich bei Sonnenuntergang in einen Oger. Durch den „Kuss wahrer Liebe“ soll sie davon befreit werden - mit dem Erscheinen von Shrek ist dieser von Fionas Eltern orchestrierte Plan dahin. Fiona lernt durch Shrek ihr wahres Oger-Ich zu akzeptieren. Viele lesen in der Geschichte von Shrek und Fiona eine queere Liebesgeschichte. Fionas Oger-Ich symbolisiert in dieser Deutung ihr Queer-Sein, das von den Eltern so stark abgelehnt wird, dass sie es als Fluch ansehen. Indem sich Fiona entscheidet, ein Oger zu bleiben, löst sie sich von der heteronormativen und patriarchalen Prinz-Prinzessinnen-Geschichte.

Die Shrek-Filme sind voller Referenzen zu anderen bekannten Filmen, unter anderem zum Sci-Fi-Klassiker Matrix. Als Shrek von einer Robin-Hood-Parodie angegriffen wird, verteidigt ihn Prinzessin Fiona mühelos mit Martial Arts - und schwebt dabei in der Luft wie die Figur Trinity. Offensichtlich hat sie Shreks Schutz nicht nötig, im Verlauf der Erzählung begegnen sich die Charaktere immer mehr auf Augenhöhe. Matrix hat selbst eine queere Lesart, zu der meine Kollegin Anette einen spannenden Beitrag geschrieben hat (2).



Fotocredit: 123RF / siempreverde22

Shrek lebt an einem abgelegenen Ort, in einem Sumpf, in den die Märchencharaktere vertrieben werden, die nicht der „Norm“ entsprechen. Um Shrek bildet sich eine Gruppe von Ausgesetzten, die im Laufe der Filme eine enge Freundschaft verbindet. Sie werden zur Familie - einer *chosen family*, die nicht von biologischer Verwandtschaft abhängig ist.

Die queere Lesart sieht darin Parallelen zum Leben der *queer community*, in der sich viele eigene Gemeinschaften suchen - manche, weil sie von der eigenen Familie abgelehnt werden. Ähnlich wie in queeren Gemeinschaften verbindet die ausgesetzten Märchenfiguren ihr geteilter marginalisierter Status.

Geben wir Shrek noch mal eine Chance!

Bei Shrek werden die „Monster“ zu den „Guten“ - die Gesellschaft, die sie ausschließt, erscheint „böse“. Diese Umkehrung der klassischen Rollenverteilung ist subversiv und das ist für marginalisierte Menschen empowernd. Unterschiedliche von Diskriminierung betroffene Gruppen finden sich in der Außenseiterrolle des Shrek wieder und erklären in Blogs oder TikToks, warum sie sich mit Shrek identifizieren können. Darunter sind jüdische Perspektiven, Beiträge von PoC oder Personen, die nicht den gängigen Körperidealen entsprechen.

Und wer sagt, dass Shrek nicht all das nebeneinander sein kann? Wenn dir der neue Barbie-Film nicht subversiv genug ist, empfehle ich, Shrek nochmal eine Chance zu geben!

Sarina Taskin,
Bildungsstätte Anne Frank

Der Nachdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Autorin und der Bildungsstätte Anne Frank. Weitere Beiträge aus der Reihe „(Un)hyped“ findet man unter <https://www.bs-anne-frank.de> > Mediathek.

- (1) „Jude“ gendern wir hier nicht, da es sich um eine antisemitische Konstruktion handelt, die keinen realen Bezug zu Jüdinnen*Juden hat.
- (2) <https://www.bs-anne-frank.de/mediathek/blog/matrix-queere-allegorie-oder-naeherboden-fuer-verschwörungstheorien>

Comics und literarische Klassiker

Es gibt viele Comics, die von Literatur inspiriert wurden. Einer der am häufigsten adaptierten Autoren ist Franz Kafka („Das Urteil“, „Der Prozess“, „Die Strafkolonie“, „Die Verwandlung“). Von Melvilles „Moby Dick“ gibt es gleich vier Versionen, drei von Orwells „1984“. Und auch Werke von E.T.A. Hoffmann, Kleist, Bukowski, Balzac, Desportes, Bussi, Verne, Shakespeare, Dante, Nin, Brontë, Fitzek, Stoker, Schnitzler und vielen anderen wurden als Graphic Novel in Szene gesetzt. Hier eine kleine Auswahl, die - Weihnachten steht vor der Tür - mit Charles Dickens beginnt.

Charles Dickens

Dickens' „Weihnachtsgeschichte“ kennt jeder. Der alte griesgrämige, stets missmutige Scrooge, der sein Geld hortet, bis ihn jenseitige Erscheinungen auf den christlichen Pfad der Nächstenliebe geleiten, ebenso kitschig wie rührend erzählt, ist ein idealer Kandidat für eine Comicaaption. Aber wir leben inzwischen im 21. Jahrhundert. Deshalb hat der spanische Zeichner Jose Luis Munuera die Geschichte etwas entrümpelt und aus dem alten Griesgram eine ebenso toughe wie stylische Business-Lady gemacht, die ihren Laden nach allen Regeln des Neoliberalismus auf Profitmaximierung trimmt. Damit gewinnt Munuera der Story erfrischend neue Aspekte ab. Aber auch sie wird von den Geistern der Weihnacht besucht, und so wird auch hier am Ende alles gut.

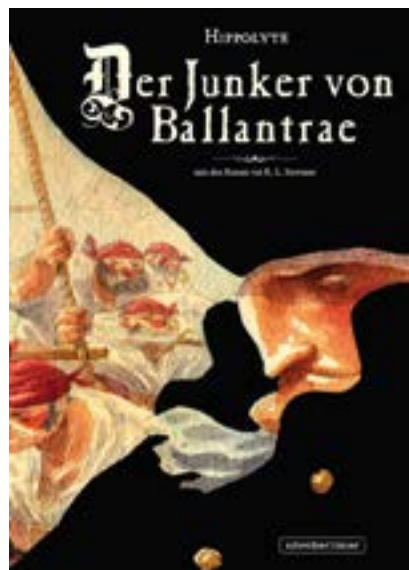


Jose Luis Munuera, Charles Dickens: Eine Weihnachtsgeschichte. 80 Seiten, gebunden, 24 Euro, Carlsen

Robert Louis Stevenson

Ein weniger gutes Ende nahm bekanntlich Stevensons Geschichte „Der Junker von Ballantrae“, ein Abenteuerroman, im Grunde aber auch eine dieser typischen Familiengeschichten, in denen sich die künftigen Erben um das Tafelsilber streiten: 1745, ein windumtostes Schloss im schottischen Hochland, zwei Brüder, ein Adelstitel, ein Krieg, eine Frau und ein Los, das über die Zukunft der Brüder entscheiden soll – und das natürlich so gezogen wird, dass höchstmögliche Spannung und Verwicklungen garantiert sind. Während der Junker in den Krieg zieht, um mit den Stuarts die Königskrone zu erobern, bleibt der jüngere Bruder Henry zuhause, um auf des Junkers Verlobte aufzupassen – in die Henry sich aber selber verliebt. Was die Rivalität zwischen den Brüdern bis zum Hass steigert.

Neben der Spannung, mit der Stevenson seine Geschichte erzählt, sind es vor allem die starken Aquarellzeichnungen von Hippolyte (Frank Meynet), die den Lesegenuss dieses Albums ausmachen. Durch seine gefühlvollen Ton-in-Ton-Kolorierungen ist die Adaption auch für Leser interessant, die nicht unbedingt Fans altertümlicher Geschichten sind. „Eine Erzählung für Winterabende“ lautet ihr Untertitel. Was meint, dass sie wunderbar in einem Lesesessel neben dem Kaminfeuer kommt, dessen Flammen immer wieder unheimliche Schatten an die Wand flackern.



Hippolyte, R.L. Stevenson: Der Junker von Ballantrae. 192 Seiten, gebunden, 34,80 Euro, schreiber&leser

Mary Shelley

Komplett im Reich der Fantasie landen wir mit der Novelle „Verwandlung“ – nein, nicht mit der von Kafka, sondern mit der von Frankenstein-Autorin Mary Shelley. In ihrer „Verwandlung“ wird ein junger Mann Zeuge eines Schiffsunglücks. Aus dem Wrack klettert ein missgestalteter Zwerg mit einer großen Kiste. Der junge Mann klagt dem Zwerg sein Leid, und der Zwerg bietet ihm einen Tausch an: Wenn sie für drei Tage ihre Gestalt tauschen, bekommt der Mann zur Belohnung den Schatz, der sich in der Kiste befindet.

Ja, was man in seiner Verzweiflung so alles annimmt. Dabei weiß doch jeder, der Märchenbücher oder Börsen-nachrichten liest, dass großzügige Angebote meist böse enden. Doch die Verzweiflung lässt den jungen Dandy zu jedem Strohalm greifen, denn er ist verliebt – und was für ihn schlimmer ist: Er ist ruiniert. Als Erbe eines reichen Vaters hatte er viel Geld. Aber das Lotterleben in den Pariser Bars hat mehr gekostet, als er aufbringen konnte. Und ohne Kohle braucht er sich bei der Dame seines Herzens nicht blicken lassen – und bei ihrem Vater schon gar nicht.

Die Illustratorin Lara Swiontek hat mit dieser Graphic Novel ihre Diplomarbeit an der Hochschule Wismar abgelegt. Sie gibt den Bildern viel Raum, strukturiert die Geschichte gut, geht angenehm sparsam mit Text um und



Lara Swiontek, Mary Shelley: Verwandlung. 192 Seiten, gebunden, 26 Euro, avant

zeichnet den Zwerg so zerknittert, dass man die Leiden des jungen Mannes, der jetzt die Gestalt des Zwergs hat, nachvollziehen kann. Dazu entwickelt sie viele grafische Ideen, zieht Bilder auch mal über zwei Seiten und hält sich nicht an die konventionelle Panelaufteilung. Die Geschichte ist nicht so schaurig wie „Frankenstein“, von dem es eine starke Adaption von Georges Bess im Splitter-Verlag gibt, und steckt auch nicht so voller Verzweiflung wie die von Kafka, wird aber spannend erzählt und ist eine insgesamt sehr ausdrucksvolle Umsetzung geworden.

Stefan Zweig

Spannung bietet auch Stefan Zweigs „Schachnovelle“: Ein Schachweltmeister tritt in dem Salon eines Passagierschiffs auf dem Weg nach Argentinien gegen einen Nobody an, der ihn nach allen Regeln der Kunst mattsetzt. Wie kann das sein? Wo hat dieser Unbekannte das Schachspielen gelernt? Das Buch, Zweigs letztes vor seinem Freitod, wurde bereits von Thomas Humeau als Graphic Novel adaptiert. Ein bisschen freizügiger als das Original, aber schön zu lesen. Der französische Zeichner David Sala hat die „Schachnovelle“ jetzt neu in Bilder gepackt und sich dabei enger an die literarische Vorlage gehalten.

Des Rätsels Lösung: Der Unbekannte hat seine Künste in den Folterkellern der Gestapo gelernt, in denen er lange Zeit vollkommen isoliert inhaftiert war. Um dabei nicht durchzudrehen, hat er sich Schachpartien ausgedacht. Sensorische Deprivation, also der Entzug von sinnlichen Reizen, ist



David Sala, Stefan Zweig: Schachnovelle 128 Seiten, gebunden, 26 Euro, bahoe

eine Form von Folter, die das Gehirn dazu bringt, sein Innerstes nach außen zu projizieren. Eine Haftform, die einem Menschen das Hirn zerdattert und ihn psychisch und physisch zerstören kann. Diese Form der Isolationsfolter wurde nicht nur in Diktaturen eingesetzt. Die USA nutzten sie im Koreakrieg, die Deutschen in den Hochsicherheitstrakten von Stammheim, die Engländer praktizieren sie gerade an Julien Assange. Insofern ist es, obwohl die Geschichte vor 80 Jahren geschrieben wurde, ein hochaktuelles Album, das nicht zuletzt davon lebt, dass Sala die Mechanismen dieser äußerlich unsichtbaren Folter schmerzhaft genau auf den Punkt bringt.

John Steinbeck

Um ein völlig anderes Thema geht es in John Steinbecks kurz nach Ende der Weltwirtschaftskrise veröffentlichten Novelle „Von Mäusen und Menschen“. Es ist eine Geschichte über zwei Wanderarbeiter, die die harte Realität des American Dream jenseits aller Klischeevorstellungen beschreibt. Was die Illustratorin Rébecca Dautremer, die mit ihren Zeichnungen für die Tageszeitung „Le Monde“ eine der größten Illustratorinnen der Gegenwart ist, daraus macht, ist schlicht phänomenal.

Als Grundlage nimmt sie den Originaltext von Steinbeck in der Übersetzung von Mirjam Pressler, den sie nicht in Panels packt, sondern einfach absatzweise auf die Seiten legt. Dazu entwickelt sie Collagen, mit denen sie die Texte ganz oder doppelseitig illustriert. Mal als einfaches, klares Motiv, mal als ineinander verwobene Bilder. Die Dia-



Susanne Kuhlendahl, Thomas Mann: Der Tod in Venedig. 96 Seiten, gebunden, 22 Euro, Knesebeck



Rébecca Dautremer, John Steinbeck: Von Mäusen und Menschen. 424 Seiten, gebunden, 49,80 Euro, Splitter

loge packt sie zwar oft in eine konventionelle Panelstruktur, lässt die miteinander Kommunizierenden dabei aber frei im Raum stehen. Das wirkt sehr abwechslungsreich – nicht zuletzt durch die Art und Weise, wie sie die Charaktere in die Gesichter der Hauptfiguren einzuweben versteht. Es ist ein Album, das zeigt, was man mit dem Medium Graphic Novel machen kann, wie vielschichtig die Gestaltungsmöglichkeiten sind. Nicht gerade preiswert, aber irgendeinen Sinn muss der Weihnachtswunschzettel ja haben!

Thomas Mann

Abschließend ein kleines Schmankerl für die Fans von Aquarellzeichnungen und Thomas Mann. In Manns „Tod in Venedig“ verliebt sich der alternde Schriftsteller von Aschenbach auf einer Reise unsterblich in den kränklichen Knaben Tadzio. Diese „Tragödie einer Entwürdigung“, wie Mann seine Erzählung einmal selbst charakterisiert hat, zeichnet die Illustratorin Susanne Kuhlendahl gefühlvoll nach: Venedig, Sonne, Strand, Sehnsucht. Schöne Bilder. Warme Bilder. Weiche Bilder. Aschenbach als ein sich stets im Griff habender Schriftsteller, dessen Selbstdisziplin angesichts seiner beginnenden Liebe zu Tadzio Stück für Stück zerbröckelt. Eine Liebesgeschichte, die zeigt, wie verzweifelt man sich zum Affen machen kann, wenn das Objekt der Begierde unerreichbar ist. Das ist großes Kino und wird auch denen gefallen, die Thomas Mann nie gelesen haben.

Peter Hetzler

Peter Hetzler ist freier Journalist und stellt in seinem Weblog regelmäßig aktuelle Autorencomics vor (<https://comickunst.wordpress.com>).

Mehr Versetzungen ermöglichen

Initiative des Hauptpersonalrats zeigt Wirkung

Jährlich stellen deutlich über 2.000 Kolleginnen und Kollegen Versetzungsanträge auf drei unterschiedlichen Ebenen:

- innerhalb des Schulamtsbereichs
- in einen anderen Schulamtsbereich Hessens (VersHessen)
- in ein anderes Bundesland oder aus einem anderen Bundesland nach Hessen im Rahmen des Ländertauschverfahrens (LTV)

Leider gibt es keinen Rechtsanspruch auf einen bestimmten Arbeitsort und damit auch nicht auf eine Versetzung, auch wenn die Begründungen noch so überzeugend sind, z.B. veränderte Lebenssituation, Umzug, lange Wege zum Arbeitsplatz etc. Umso wichtiger ist die Kommunikation mit den Beteiligten des Verfahrens, konkret den Personalräten und den Schulleitungen.

Der Hauptpersonalrat Schule (HPRS) hat vor zwei Jahren eine Initiative gestartet, um die Versetzungsquoten zu erhöhen. Im Fokus stand hierbei das schulamtsübergreifende Versetzungsverfahren (VersHessen), da schulamtsinterne Verfahren zumeist vereinfacht vor Ort zu klären sind und beim LTV die Bedarfe anderer Bundesländer hineinspielen. Zentrale Punkte der Initiative waren

- die Sensibilisierung der für die Versetzung Verantwortlichen in den Staatlichen Schulämtern, auf die Einhaltung des Grundsatzes „Versetzung vor Neueinstellung“ zu achten,
- die Stärkung der jeweiligen Gesamtpersonalräte (GPRS) in den Schulämtern im Hinblick auf Transparenz und Mitspracherecht und

- die Festlegung, dass sowohl im LTV, als auch in VersHessen mit dem vierten Antrag auf Versetzung grundsätzlich eine „Freigabe“ durch die Schulleitung und das Staatliche Schulamt zu erteilen ist, sofern nicht sehr gravierende dienstliche Belange im Wege stehen.

Diese Initiative des HPRS zeigte deutlich Wirkung: Die Versetzungsquote für VersHessen erhöhte sich von 30,09% (2021) auf 34,76% (2022) und 35,05% (2023). Auch im Bereich LTV konnten die Versetzungsquoten erheblich verbessert werden: Der Anteil der realisierten Versetzungsanträge nach Hessen hinein (LTV EIN) stieg von 32,95% (2021) auf 37,85% (2022) und 38,72% (2023). Aus Hessen heraus (LTV aus) wurden im Jahr 2021 23,28% der Anträge realisiert, der Anteil stieg nach der Initiative des HPRS auf 25,68% (2022) und 27,57% (2023). Hierbei differieren die Werte zwischen den einzelnen Schulformen.

Auch wenn dies noch immer verbesserungsfähige Werte sind, so ist die Tendenz immerhin die richtige und als Erfolg zu werten. Nicht ausgeblendet werden sollen Fälle, in denen seit vielen Jahren erfolglos auf Versetzung gewartet wird. Hier sollte im Gespräch mit Personalräten nach individuellen Lösungen gesucht werden.

Im aktuellen Versetzungsverfahren 2024 (Antragsfrist: 1.2.2024) wurden viele Betroffene mit der Information überrascht, dass Anträge nur noch auf digitalem Weg gestellt werden können. Einige Staatliche Schulämter ha-

ben schriftlich gestellte Anträge zurückgewiesen und auf die vermeintlich zwingende digitale Antragstellung geachtet, andere Schulämter erklärten sich immerhin bereit, die auf Papier gestellten Anträge in das digitale Verfahren einzugeben. In vielen Fällen war die Eingabe über „NzüK“ („Netzwerkzonenübergreifende Kommunikation“) aus technischen Gründen nicht möglich.

„Überraschte Betroffene“ waren in erster Linie die Antragstellenden selbst, aber auch Schulleitungen, Schulpersonalräte, Gesamtpersonalräte, selbst einige Schulämter zeigten sich irritiert. Die Kommunikation der geplanten Umstellung hat offensichtlich nicht funktioniert. Zu den überraschten Betroffenen zählte auch der HPRS. Schnell wurde klar, dass der HPRS hätte beteiligt werden müssen, was nicht geschehen war. Die hier relevante Beteiligung zum Komplex „E-Recruiting“ liegt über drei Jahre zurück und wurde damals vom Personalrat des Innenministeriums verantwortet. In dessen Zustimmung war klar verankert, dass der Papierweg bei allen Vorgängen im Kontext von E-Recruiting weiterhin möglich bleiben soll. Davon ist im Informationsschreiben zum Versetzungsverfahren, das Mitte Oktober an alle Lehrkräfte versendet wurde, nicht die Rede. Gänzlich, und vermutlich auch bewusst, wird hier verschwiegen, dass der schriftliche Antrag weiterhin möglich ist, wie es dem Stand der personalvertretungsrechtlichen Beteiligung entspricht. Auch die Frage, wie Personalräte, die keinen Zugang zum digitalen „E-Recruiting“-Verfahren haben, ihre Mitbestimmungsrechte ausüben können, bleibt vage oder ungeklärt.

Fazit: Durch Intervention des HPRS konnte erreicht werden, dass schriftliche Versetzungsanträge weiter gestellt werden können. Eine entsprechende Klarstellung sollte an alle Staatlichen Schulämter und alle Lehrkräfte vor dem Erscheinen dieses Artikels versendet worden sein. Die Interessenvertretung durch eine starke GEW zeigt Wirkung!

Stefan Edelmann
stellvertretender Vorsitzender des HPRS

Hinweise des HKM: Versetzungsanträge nur noch digital

Auf seiner Internetseite informiert das Hessische Kultusministerium (HKM) über die Umstellung des Versetzungsverfahrens innerhalb Hessens auf digitale Anträge.

„Die Antragstellung erfolgt über das interne (!) Stellen- und Bewerberportal des Landes Hessen. Der Zugang ist über das Service-Portal des Landes für Lehrkräfte möglich, welches über das sogenannte NzüK-Portal aufgerufen werden kann. Lehrkräfte mit Versetzungswunsch, die sich noch nicht im NzüK-Portal registriert haben, sollten dies rechtzeitig tun, weil die Registrierung und Freischaltung unter Umständen mehrere Kalendertage Zeit benötigt. Die früheren Papier-Versetzungsanträge entfallen grundsätzlich und können nur noch in besonderen Ausnahmefällen berücksichtigt werden. Für eine Bewerbung um Versetzung innerhalb des bisherigen Schulamtsbezirks und für eine Bewerbung um Versetzung in andere Schulamtsbezirke sind gesonderte Ausschreibungen veröffentlicht (und) Bewerbungen auf beide Ausschreibungen parallel erforderlich.“

- Weitere Informationen: <https://kultusministerium.hessen.de/Schuldienst/Versetzungen-im-Schuldienst>, Kurzlink: <https://tinyurl.com/bdcsu37u>

Datenschutz an Schulen

Geplante Neuregelung wirft viele neue Fragen auf

Datenschutz ist ein heikles Thema, gerade an der Schule. Auf der einen Seite stehen die teilweise höchst sensiblen Daten von Schülerinnen und Schülern, Eltern und Personal. Für diese müssen mit gutem Grund höchste Schutzstandards eingehalten werden. Andererseits bedarf es praktikabler Lösungen, die im Alltag einfach zu handhaben sind und nicht zu unverhältnismäßigen zusätzlichen Belastungen führen. Durch den Digitalisierungsschub, den der Digitalpakt und die Corona-Pandemie ausgelöst haben, ist die Brisanz des Datenschutzes nochmal angewachsen.

Das Kultusministerium hat im Oktober einen Entwurf für eine Verordnung über die Verarbeitung personenbezogener Daten durch Schulen und Schulaufsichtsbehörden vorgelegt. Das Wortungetüm kann nun auch offiziell als Schul-Datenschutzverordnung (SchDSV) abgekürzt werden, denn eine amtliche Abkürzung gab es bislang nicht. Sie soll die alte Verordnung über die Verarbeitung personenbezogener Daten in Schulen ablösen. Diese stammt aus dem Jahr 1993, also aus einer Zeit lange vor Inkrafttreten der Datenschutz-Grundverordnung. Die GEW Hessen war im Rahmen des üblichen Beteiligungsverfahrens durch das Ministerium zu einer schriftlichen Stellungnahme eingeladen. Wir stellen im Folgenden die wichtigsten geplanten Änderungen sowie die Einschätzung der GEW vor. Die finale Fassung der Verordnung, die für die Schulen und die Schulverwaltung rechtsverbindlich in Kraft gesetzt werden soll, lag zum Redaktionsschluss dieser HLZ noch nicht vor.

Datenschutzbeauftragte

Leider muss eingangs betont werden, dass ein Teil der Folgen noch nicht eingeschätzt werden kann. Das stellt dann auch das erste Problem des Entwurfs dar, auf das die GEW in ihrer Stellungnahme hinweist: Einige Formulierungen sind so schwammig gehalten, dass sich deren praktische Konsequenz nicht wirklich einschätzen lässt. Für viele Detailfragen werden weitere Erlasse lediglich angekündigt. Ohne Kenntnis über

deren Inhalt lässt sich der vorgelegte Entwurf nur eingeschränkt beurteilen. Beispielsweise heißt es bezüglich der „Zulässigkeit der Datenverarbeitung“ lediglich, dass den Schulen durch das Kultusministerium „zentrale Verfahren zur Verarbeitung von personenbezogenen Daten zur Verfügung gestellt werden“. Welche Verfahren hier gemeint sind, bleibt ebenso unklar wie die Inhalte des gesonderten diesbezüglichen Erlasses, der lediglich angekündigt wird.

Die Problematik der „schulischen Datenschutzbeauftragten“ ist seit Jahren bekannt. Forderungen der GEW nach einer nach Schulgröße gestaffelten Entlastung, die nicht aus dem ohnehin zu knapp bemessenen Schuldeputat entnommen wird, wurden seit Jahren ignoriert. Ein zumindest kurzer Hinweis in der Verordnung, dass die Bestellung und Abberufung von Datenschutzbeauftragten gemäß Hessischem Personalvertretungsgesetz der Mitbestimmung unterliegen, wäre nach entsprechenden Rückmeldungen aus der Praxis leider dringend geboten, ist aber nicht vorgesehen. Gänzlich unklar bleibt auch, über welche Qualifikationen schulische Datenschutzbeauftragte verfügen sollten, wie diese nachgewiesen werden und welche Maßnahmen sie einleiten können. Auch hier soll Näheres durch Erlass geregelt werden, Inhalt unbekannt.

Digitales Klassenbuch

Mit einem neuen Paragraphen zu „Klassenbüchern und Kursheften“ wird die Nutzung von digitalen Klassenbüchern pauschal für zulässig erklärt, ohne jedoch auf die datenschutzrechtlichen Erfordernisse hinzuweisen, die damit einhergehen. Zu begrüßen ist eine Neuregelung bezüglich der „Erreichbarkeit der Eltern per E-Mail-Adresse“. Eltern müssen demnach für die erforderliche Kommunikation mit der Schule eine E-Mail-Adresse angeben, anhand derer Lehrkräfte oder auch die Elternvertretungen Informationen übermitteln können. Diese seit Jahrzehnten gängige Praxis an Schulen wird somit erstmalig rechtlich verankert und so abgesichert.

Verwendung privater Endgeräte

Die Verarbeitung personenbezogener Daten durch Lehrkräfte auf ihrem privaten Endgerät muss in Zukunft nicht mehr nur angezeigt, sondern auch durch die Schulleitung genehmigt werden. Welche Erwägungen dieser geplanten Veränderung zu Grunde liegen, bleibt unklar.

Nach wie vor gilt in diesem Fall, dass dem Hessischen Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit gegebenenfalls – nach vorheriger Terminvereinbarung – Zugang zur häuslichen Arbeitsstätte zu gewährt ist. Diese Regelung führt immer wieder zu erheblichen Irritationen, auch wenn der GEW kein einziger Fall bekannt ist, in dem der Datenschutzbeauftragte dieses Recht tatsächlich in Anspruch genommen hätte.

Förderschullehrkräfte können förderdiagnostische Stellungnahmen grundsätzlich weiterhin auch auf privaten Endgeräten erstellen. Dazu sind allerdings besondere Maßnahmen zum Schutz der Daten zu ergreifen. Nach der Fertigstellung sind alle personenbezogenen Daten unverzüglich zu löschen.

Stefan Edelmann und Roman George

Anträge auf amtsangemessene Besoldung für das Jahr 2023

Aus verfahrensrechtlichen Gründen empfiehlt die GEW Hessen für das Jahr 2023 nur dann einen Antrag auf amtsangemessene Besoldung zu stellen, wenn bisher noch kein Antrag gestellt wurde. Die früher gestellten Anträge reichen aus, um die Ansprüche aus einem ausstehenden Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu wahren. Neue Anträge können bis zum 31.12.2023 gestellt werden. Aktive Beamtinnen und Beamte und Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger, die bisher noch keinen Antrag gestellt haben, finden die entsprechenden Musteranträge im Mitgliederbereich der GEW Hessen:

- www.gew-hessen.de > Tarif | Besoldung > Besoldung und Beamtenpolitik

Wir gratulieren im Dezember und Januar...

... zur 40-jährigen Mitgliedschaft:

Dr. Dorothee Beck, Fronhausen
 Volker Becker, Ebsdorfergrund
 Ingrid Bidmon, Langen
 Beate Bienia, Frankfurt
 Angelika Bott-Werner, Petersberg
 Lutz Ender, Darmstadt
 Helmut Haferanke-Körner, Darmstadt
 Irene Hauke-Merkel, Hochheim
 Claudia Henning, Bad Hersfeld
 Albrecht Herr, Frankfurt
 Renate Hofmann-Woydich, Kelkheim
 Günter Holder, Büttelborn
 Heike Jesch, Wiesbaden
 Hidir Kaya, Erbach
 Dorothea Klumker, Bischofsheim
 Christine Knöbel, Gernsheim
 Annette Krüger, Bad Hersfeld
 Lintrude Krüger, Mainz
 Max Leonhardt, Dreieich
 Ute Maurer, Mörfelden-Walldorf
 Ralf Menge, Hanau
 Juliane Mittag, Kassel
 Peter Noll, Langen
 Regina Petz, Hasselroth
 Anke Rossbrey, Frankfurt
 Gunter Sandner, Michelstadt
 Rita Sauer-Wilhelm, Neu-Isenburg
 Rita Scheminowski, Kassel
 Winfried Schleif, Frankfurt
 Gottfried Schmoranzner, Friedberg
 Horst Schneider, Wetzlar
 Hans Schohl, Anzefahr
 Christof Schwabe, Wiesbaden
 Sabine Siewert, Frankfurt am Main
 Tilmann Stoodt, Königstein
 Wiltrud Thies, Marburg
 Edgar Karl Uhl, Wetzlar
 Brigitte Weißgerber, Darmstadt
 Rolf Wienczny, Künzell
 Norgard Wolf, Michelstadt

... zur 50-jährigen Mitgliedschaft:

Johanna Aab, Frankfurt
 Brigitte Adler, Buseck
 Dr. Siegfried Bartels, Rödermark
 Karin Bascha-Kähler, Marburg
 Margret Bieker, Marburg
 Maren Bracker, Kassel
 Gisela Brandes, Meinhard
 Jochen Breysach, Korbach
 Hannelore Burkhardt, Frankfurt
 Edda Devynck, Grünberg
 Günther Ditthardt, Kirchhain
 Dr. Hans-Joachim Dröll, Frankfurt
 Martin Dürk, Frankfurt
 Maria Endler-Kaufhold,
 Rommerskirchen

Elisabeth Fiedler, Cölbe
 Hans-Ulrich Fink, Alsfeld
 Ursula GanBaüge, Darmstadt
 Klaus Gellert, Vellmar
 Katharina Gilles, Hanau
 Gerhard Göttmann, Frankfurt
 Gerhart Greiß, Warburg
 Karin Grimm-Benkowitz, Reiskirchen
 Berthold Hahn, Marburg
 Klaus Hartmann, Frankfurt
 Ursula Häußler, Rüsselsheim
 Armin Hedwig, Marburg
 Ingo Heidelberg, Wiesbaden
 Friedrich Hensel, Schotten
 Hans-Werner Hermann, Darmstadt
 Rosemarie Hilfenhaus-Reith, Nidderau
 Manfred Jentzen, Flörsbachtal
 Regine Karpowski, Kassel
 Marlis Kilian-Siewert, Edermünde
 Axel Knüppel, Kassel
 Sylvia Koch, Mühlthal
 Dr. Hermann Kocyba, Frankfurt
 Barbara Krämer-van de Loo,
 Frankfurt
 Reinhard Krausgrill, Butzbach
 Helga Linde, Marburg
 Siglinde Lischka, Darmstadt
 Barbara Ludwig, Ober-Ramstadt
 Fanni Mülot, Mühlheim am Main
 Christel Muth, Wiesbaden
 Willi Nitsche, Kaufungen
 Ulrike Odenkirchen, Frankfurt
 Albert Pfisterer, Taunusstein
 Zenek Przechacki, Baunatal
 Roswitha Reek, Kassel
 Norbert Reichard, Bad Endbach
 Ria Richter, Hofheim
 Elisabeth Schaum-Wegener,
 Hüttenberg
 Peter Schmitt, Ehringshausen
 Gertrud Schmitt-Schieferstein,
 Ehringshausen
 Ursula Schmucker-Stoll, Heuchelheim
 Helmut Schomann, Frankenberg
 Inge Sentker, Hainburg
 Werner Siegfried, Laubach
 Christel Singel, Marburg
 Andreas Skorka, Kassel
 Hanne Strobl-Reh, Hanau
 Dr. Frauke Stübig, Marburg
 Peter Tillmanns, Marburg
 Adelheid Viesel, Frankfurt
 Gertraud Vollmer, Frankfurt
 Hartmut Weber, Kassel
 Gerda Weidmann, Zwingenberg
 Jutta Westhäuser,
 Ginsheim-Gustavsburg

Jürgen Weyrauch, Michelstadt
 Walter Wicke, Weilburg
 Elisabeth Lilli Winands, Frankfurt
 Dr. Rolf Zimmermann, Linden

... zur 55-jährigen Mitgliedschaft:

Leo Büdel, Offenbach
 Wolfgang Ellenberger, Rotenburg
 Brigitte Ferrarese, Roßdorf
 Karl-Hartmut Garff, Immenhausen
 Renate Heesemann, Frankfurt
 Gertrud Hildebrandt-Schmidt,
 Alsbach-Hähnlein
 Nortrud Hoffmeister, Bebra
 Klaus-Dieter Hoth, Friedberg
 Gunther Ihrig, Groß-Umstadt
 Jürgen Jäger, Wickede
 Horst Karl, Bruchköbel
 Helmut Knobloch, Frankfurt
 Jutta Koch-Hensler, Korbach
 Eckhard Prange, Borken
 Margrit Rannenberger, Wetzlar
 Gernot Richter, Heusenstamm
 Wolfgang Ritter, Hadamar
 Norbert Schmidt, Neukirchen
 Josef Simon, Ringgau-Datterode
 Hannelore Sommer, Offenbach
 Helmut Stumpf, Obertshausen
 Christa Thau-Pätz, Rüsselsheim
 Dieter Vater, Norden
 Hildegard Waltemate, Maintal

... zur 60-jährigen Mitgliedschaft:

Hermann Bauer, Darmstadt
 Günter Dönges, Nidda
 Rudolf Feldmann, Pfungstadt
 Renate Hartherz, Neu-Anspach
 Waltraud Jakobs, Homberg
 Horst Stemmler, Frankfurt
 Franz Stingl, Trebur

... zur 65-jährigen Mitgliedschaft:

Karin Sochatzy, Darmstadt

Keine Veröffentlichung gewünscht?

Sie blicken auf eine lange GEW-Mitgliedschaft zurück, möchten aber nicht, dass Ihr Name in der HLZ genannt wird? Dann teilen Sie uns dies bitte einmalig per Post oder E-Mail mit:

- GEW Hessen, Mitgliederverwaltung, Zimmerweg 12, 60325 Frankfurt
- oder mitgliederverwaltung@gew-hessen.de



GEW Dieburg trauert um Ulla Marquardt (1926–2023)

Der GEW-Kreisverband Dieburg nimmt Abschied von seinem Mitglied Ulla Marquardt. Sie ist am 26.10.2023 wenige Tage nach ihrem 97. Geburtstag gestorben. Sie war Lehrerin in Reinheim und bis zur Pensionierung Konrektorin an der Dr.-Kurt-Schumacher-Schule. Sie war 77 Jahre lang Gewerkschaftsmitglied und im GEW-Ortsverband Reinheim unter anderem Mitglied der GEW-Kabarett-Gruppe „Die fröhlichen Schuldienere“.

Sie war aktiv im GEW-Kreisvorstand gemeinsam mit den Kreisvorsitzenden Armin Mahn, Traudel Seitz und Arno Grieger, lange Jahre als Rechnerin, danach 20 Jahre lang im Team mit Arno Grieger als Vertreterin der Pensionäre. Ehrenamtlich engagierte sie sich im Roten Kreuz, in der Evangelischen Kirchengemeinde und im Vorstand des DGB-Ortskartells Reinheim. Der Jesuiten-Pater Alfred Delp sagte: „Wenn durch einen Menschen ein wenig mehr Güte und Liebe, ein wenig mehr Licht und Wahrheit in der Welt war, hat sein Leben einen Sinn gehabt.“ Und so wissen wir: Ullas Leben hat Sinn gehabt. Sie hat uns allen viel gegeben. Dafür sagen wir: Danke!

Vorstand und Mitglieder des GEW-Kreisverbands Dieburg

Die BildungsBox: Bildung und Wissen im Hessischen Rundfunk

Die Bildungsbox vereinigt alle Angebote des Hessischen Rundfunks im Bereich Bildung und Wissen: Sendungen, Begleitmaterialien, Fortbildung und Veranstaltungen. Aktuell findet man dort auch Informationen und Unterrichtsmaterial zu dem von der UNESCO geförderten Animationsfilm „Wo ist Anne Frank?“, der Jugendliche zeitgemäß in die Geschichte Anne Franks und deren Bedeutung für die Gegenwart einführt. Alle Infos unter: <https://www.hr.de/bildungsbox/>

GEW-Kreisverband Gelnhausen wählt neuen Kreisvorstand

Am 15. November wählte die Mitgliederversammlung der GEW Gelnhausen den neuen Kreisvorstand, auf dem Foto von links: *Martina Kämmerer, Barbara Watroth-Mann, Christiane Hemmer-Sopp, Heike Rickert-Fischer, Sibylle Dietz, Elisabeth Dietz, Dunja Hilpert, Herbert Graf, Mario Wagner und Siegfried Buchhaupt*. Weitere Infos aus dem Kreisverband: <https://gew-main-kinzig.de>



elternbund hessen: Neue Ratgeber für Eltern

Der Ratgeber des *elternbundes hessen* zur Schulwahl nach der vierten Klasse ist auch 2023 in einer neuen Auflage verfügbar. Er informiert über die Rechte der Eltern, das Verfahren der Anmeldung, die Unterschiede zwischen Bildungsgängen und Schulformen, Abschlüsse und Übergänge und verweist auf Gesetzestexte und Verordnungen. Der 24-seitige Ratgeber kostet 4,50 Euro zuzüglich Versandkosten.

- Nähere Informationen, kostenlose Lese-proben, Download und Bestellmöglichkeiten gibt es im Internet unter <http://www.elternbund-hessen.de>. Dort findet man auch den Ratgeber „Gesamtschule“ und die Ratgeber für Schul-, Stadt- und Kreiselternbeiräte und die Mitglieder der Schulkonferenzen.

GEW Hessen: Tagung für Schulleitungen am 21.2.2024

Eine Fachtagung der GEW Hessen zur Arbeitsbelastung von Schulleitungen fand am 14. Juni 2023 in Rüsselsheim große Beachtung. Die Resolution mit konkreten Forderungen zur dringend erforderlichen Entlastung kann man in der HLZ 7-8/2023 nachlesen (S.26).

Am 21. Februar 2024 findet in Marburg in der Adolf-Reichwein-Schule (Weintrautstraße 33) die zweite Schulleitungstagung der GEW Hessen von 10 bis 16 Uhr statt. Teilnahmegebühren werden nicht erhoben. Das genaue Programm findet man auf der Homepage der GEW Hessen.

- Informationen können auch per Mail angefordert werden unter keickerwolf@gew-hessen.de.

GEW-Kreisverband Dieburg: Vorstandswahl und Ehrungen

Bei der Mitgliederversammlung des GEW-Kreisverbands wurde der bisherige Vorstand mit *Thomas Gleißner* als Vorsitzendem, *Felicitas Hemel* als stellvertretender Vorsitzenden, *Antje Kunze* als Rechnerin und den Beisitzerinnen und Beisitzern *Gabi Grünwald, Anne Wernet* und *Thorsten Setzer* bestätigt. Nach langjähriger Tätigkeit als Pensionärsvertreterin wurde *Rosemarie Töpelmann* aus dem Vorstand verabschiedet. Als ihr Nachfolger wird sich in Zukunft *Reiner Dörr* um die Angelegenheiten der Seniorinnen und Senioren kümmern. Außerdem bestätigte die Mitgliederversammlung die Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahl des Gesamtpersonalrats im Mai 2024.

In seinem Rechenschaftsbericht betonte Thomas Gleißner die Absicht, die Zusammenarbeit mit den Kreisverbänden Darmstadt-Stadt und Darmstadt-Land weiter zu intensivieren. Das Foto entstand bei der Ehrung von Rosemarie Töpelmann (Mitte) durch Thomas Gleißner und Felicitas Hemel.



Dienst- und Schulrecht für Hessen



SO ?

ODER SO?

ODER SO ?



Klassische Papiaerausgabe:

Das Standardwerk im Spezialordner,
über 1900 Seiten
Umfangreiches Inhalts- und Stichwort-
verzeichnis, trotz großen Umfangs leicht
recherchierbar
Auf Wunsch mit jährlich 1 bis 2 Aktuali-
sierungen – so bleibt Ihr Nachschlage-
werk auf neuestem Stand

Digital auf CD oder USB-Stick:

Das komplette DuS-Standardwerk,
platzsparend auf CD oder USB-Stick
Komfortabel und einfach recherchieren.
Ohne Handbuch mit Adobe Reader sofort
nutzbar.
Auf Wunsch analog zur Papiaerausgabe
jährliche Aktualisierungen

**Im Schulalltag wichtige Gesetze, Verordnungen,
Richtlinien und Erlasse**
nach Fachgebieten gegliedert, schnell zu recherchieren

Das komplette DuS-Grundwerk in **2 Ordnern**, regulär 39,90 EUR
für **GEW-Mitglieder 29,80 EUR**

Das komplette DuS-Grundwerk auf **CD** oder auf **USB-Stick** nur 38,00 EUR
für **GEW-Mitglieder 28,00 EUR**

Alle Preise zgl. Versand

Mensch & Leben Verlagsges.mbH, Postfach 1944, 61389 Bad Homburg, Tel.: 06172-95830, Fax: 06172-958321,
E-mail: mlverlag@wsth.de

www.dienstundschulrecht.de



KUNSTVOLL
Kulturfonds Frankfurt RheinMain

JETZT BEWERBEN BIS 20. MÄRZ 2024

Das Förderprogramm **KUNSTVOLL** bringt Kunst in die Schule!
Nutzen Sie die Chance und reichen Sie Ihre Bewerbung für ein
Projekt im Schuljahr 2024/2025 beim Kulturfonds
Frankfurt RheinMain ein.

Bewerbungen erfolgen gemeinschaftlich durch mindestens eine Schule
und mindestens eine/n Akteur/in aus dem Kunst- und Kulturbereich.
**Anträge stellen können Schulen und Kultureinrichtungen aus
Frankfurt am Main, dem Hochtaunuskreis und dem Main-Taunus-Kreis,
Darmstadt, Wiesbaden, Hanau, Bad Vilbel, Offenbach am Main,
Oestrich-Winkel, dem Rheingau-Taunus-Kreis und dem Kreis Offenbach.**

KUNSTVOLL - das Förderprogramm für
kulturelle Bildung des Kulturfonds Frankfurt RheinMain

www.kulturfonds-frm.de | Facebook | Instagram | Newsletter



Foto: Christof Jakob

AUSKUNFT UND BERATUNG
Regina Fichtner-Haben
kunstvoll@kulturfonds-frm.de
Tel 06172.999.4695

**Hier könnte Ihre Anzeige stehen:
Eine Anzeige in der HLZ lohnt immer!**



Gesundwerden in freundlicher Umgebung!

Motivierte Mitarbeiter unterstützen Sie auf Ihrem Weg in Richtung
Gesundung. Wir behandeln die gängigen Indikationen wie Depres-
sionen, Burn-Out, Ängste etc. in einem persönlichen Rahmen.
Kostenübernahme: Private Krankenversicherungen, Beihilfe

Info-Telefon 02861/80000

Pröbstinger Allee 14, 46325 **Borken**
www.schlossklinik.de



Von hieran geht es aufwärts!

Am Parkgürtel von Baden-Baden bieten wir Ihnen eine intensive,
individuelle Psychotherapie, sicheres Auffangen von Krisen, kreati-
ve Stärkung Ihres Potentials und erlebnisintensive Aktivitäten.
Kostenübernahme: Private Krankenversicherungen, Beihilfe

Info-Telefon 07221/393930

Gunzenbachstr. 8, 76530 **Baden-Baden**
www.leisberg-klinik.de





lea bildet ...

**Ski-Langlauf im Nationalpark Šumava/Böhmerwald:
In der Welt der Waldeinsamkeit**
6. bis 13. Januar 2024, Tschechien

**Schulung der örtlichen Wahlvorstände:
Die Durchführung der Personalratswahlen 2024**
16. Januar 2024, Frankfurt
17. Januar 2024, Dietzenbach
7. Februar 2024, Wetzlar

**Gefährdungsbeurteilung im Schuldienst,
Teil 1: Die Gefährdungsbeurteilung
als Basis systematischer Prävention**
18./19. Januar 2024, Göttingen

Einführung in die Anti-Bias-Arbeit
22. Januar 2024, Online

Aufbauschulung für schulische Personalräte
23. Januar 2024, Marburg

Lehrergesundheit und Lernfreude mit Humor
24. Januar 2024, Darmstadt

**Zeitzeugengespräch zum Auschwitz-Prozess (1963-65):
Im Gespräch mit Gerhard Wiese,
Staatsanwalt im Auschwitz-Prozess**
24. Januar 2024, Frankfurt

Umgang mit rechten Äußerungen im Schulalltag
25. Januar 2024, Frankfurt

**Kommunikationsschulung für Personalräte I:
Zielorientierte Gesprächsführung für Personalräte**
1. Februar 2024, Darmstadt

**Rechtsfragen I A (Arbeitszeit):
Pflichtstunden, Deputate, Mehrarbeit
& Stellenzuweisung**
7./9. Februar 2024, Online
13. Februar 2024, Fulda

Beteiligungsrechte des Personalrats umsetzen
8. Februar 2024, Frankfurt

Stimmig auftreten: Vocaltraining für Lehrkräfte
8. Februar 2024, Online

Maschinenschein Holzverarbeitung – Intensiv
13. Februar bis 19. März 2024, Fürth

Endspurt: Pensionierung und Beamtenversorgung
14. Februar 2024, Frankfurt

Demokratische Schulentwicklung – Kennenlernkurs
14. Februar 2024, Online

**Künstliche Intelligenz für den Unterricht nutzen:
Chancen und Risiken am Beispiel ChatGPT**
15. Februar 2024, Online

Spielen macht Schule
16. Februar 2024, Darmstadt

Maschinenschein Holzverarbeitung
16./17. Februar 2024, Kassel

**Namibia: Postkoloniale Studienreise
zur deutschen Kolonialgeschichte**
24. März bis 10. April 2024, Namibia

Aktuelle Änderungen, neue Veranstaltungen
und das vollständige Programm finden Sie unter
www.lea-bildung.de

Anmeldung

Tel. 069 97 12 93-27
Fax 069 97 12 93-97
Online www.lea-bildung.de
E-Mail anmeldung@lea-bildung.de